

# Schwalbe

deutsche Vereinigung für Problemschach

HEFT 225

BAND XXVIII

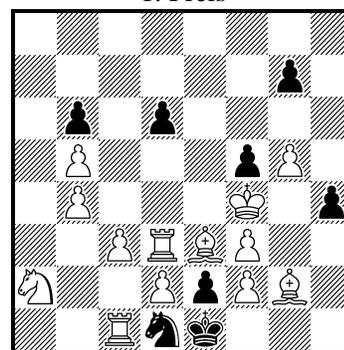
JUNI 2007



## AKTUELLE MELDUNGEN

**Mai/Juni-Jubilare** — Diesesmal beginnt die Jubilarliste mit einem Doppelschlag, können doch am „Bloomsday“, also dem 16. Juni, gleich zwei prominente britische Problemisten ihren 80. Geburtstag feiern: **John F. Ling** aus Longborough gelang es 1955, die nach dem Tod von Brian Harley eingestellte Schachcke des *Observer* wiederzubeleben. Seit 1971 gibt er den kleinen *Problem Observer* heraus, der wohl die private Fortsetzung dieser Spalte darstellt. Als C. S. Kipping 1964 nach 32jähriger Schriftleitung des *Problemist* plötzlich verstarb, sprang John Ling auch hier ein und blieb fast 8 Jahre lang auf diesem Posten. **R. C. O. Matthews** aus Norfolk zählt zu den herausragenden Dreizüger-Komponisten des letzten Jahrhunderts. In seinem 1995 in der schwarzen Serie der Editions feenschach-phénix erschienenen Buch *Mostly Three-Movers* sind seine großartigen strategischen Kompositionen mit ausführlichen Kommentaren und seinen Auffassungen zur Problemerkunst festgehalten. Hier sei an seinen *Schwalbe*-Preisträger aus dem Jahr 1952 erinnert, dem bis heute einzigen Mehrzüger mit vierfachem

**R. C. O. Matthews**  
*Die Schwalbe* 1952  
1. Preis



#6

(13+8)

Inder: 1.Lh3! Zugzwang 1.– g6 2.L:b6 (nicht 2.T:d6 oder Td5? patt) d5 3.Td4 K:f2 4.T:d5+ Ke1 5.Ld4 K:d2 6.Lf2# und 1.– d5 2.T:d5 (nicht 2-L:b6? d4 mit einer weiteren Zugmöglichkeit für die sBB) g6 3.Ld4 K:d2 4.L:b6+ Ke1 5.Td4 K:f2 6.Td:d1#. 75 Jahre wurde am 4. Juni **Gerhard Holzvoigt** aus Krefeld, der insbesondere als Löser in Erscheinung trat. Glückwünsche zum 70. Geburtstag gehen nach Zwönitz an **Horst Böttger** (23. Mai) und nach Zagreb, wo am 14. Juni auch **Josip Varga** dieses Alter erreicht hat. Drei 60. Geburtstage sind zu vermelden. Neben **Anders Uddgren** (29.5.) und **Dieter Kutzborski** (14.6.) muss sich dabei auch der Schreiber dieser Zeilen „outen“ (3.5.). Die Berliner **Marcel Tribowski** (27.5.) und **Klaus Rubin** (7.6.) sind 45 Jahre alt geworden, und unser „Baby“ ist diesesmal **Hans-Peter Reich** aus Neuss, der am 11. Mai seinen 40. Geburtstag feiern konnte. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

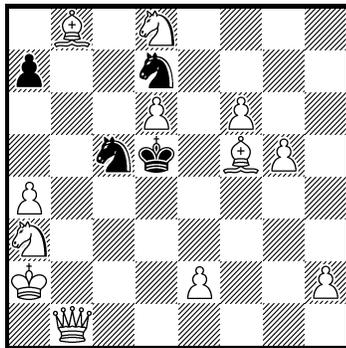
**Kalenderblatt** — Erinnert sei zunächst an **František Dadrle** (13.10.1878-28.5.1957), der vor einem halben Jahrhundert verstarb. Der tschechische Spezialist für Miniaturen und Studien war auch in beiden Bereichen publizistisch tätig, wovon seine Bücher *Böhmische Miniaturen* (Berlin/Leipzig 1922) und *Studie* (Prag 1925) zeugen. Am bekanntesten ist aber sicher sein 1927 in A. C. White's Christmas Series erschienenes Werk *Echo* geblieben.

Dem Hauptbegründer der böhmischen Schule, **Dr. Jan Dobruský** (28.8.1853-31.5.1907) wurde schon in Heft 202 (August 2003) zu seinem 150. Geburtstag eine Kalenderblatt-Notiz gewidmet. Nun ist daran zu erinnern, dass ihn vor 100 Jahren der Tod in Ausübung seines Anwaltsberufs während einer Gerichtsverhandlung ereilte, als er einem langjährigen Herzleiden erlag. Dobruský hatte sich seit Mitte der 1870er Jahre mit Schachkomposition befasst und wurde bald zu einem der herausragenden Vertreter der böhmischen Schule. Sein hier wiedergegebener Preisträger 1 von 1882 brilliert mit einem Feuerwerk von Modellmatts nach einem Zugzwang-Schlüssel: 1.L:a7 K:d6 2.Sc4+ Kc7 3.Db8+

S:b8 4.Lb6# bzw. 2.– Kd5 3.De4+ S:e4 4.Le6# mit Farbwechsel-Echo; 1.– Sb8 2.Sf7 Sc6 3.Db3+ S:b3 4.e4#; 1.– Se5 2.De4+ S:e4 3.Le6+ K:d6 4.Sb5# und 1.– S:f6 2.Sc4 Sf~ 3.De4+ S:e4 4.Le6#. Eine von Josef Pospíšil zusammengestellte komplette Sammlung der etwa 250 Aufgaben Dobruskýs mit dem Titel *Dr. Jan Dobruský – Šachové úlohy* (1907) erschien bereits kurz nach seinem Tod.

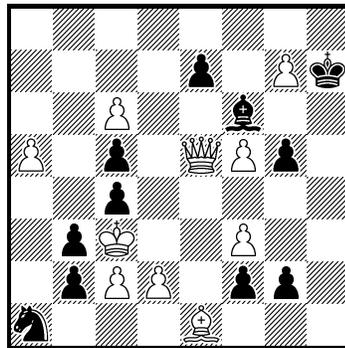
**Dr. Marco Ferrari** (25.6.1907-14.6.1973) war ein italienischer Problemkomponist, der auf verschiedenen Gebieten kompositorisch tätig war, teils gemeinsam mit seinem Bruder Aristide. Mit seinen Retro-Arbeiten lieferte er bemerkenswerte Beiträge zu Cerianis Untersuchungen zur „Rundlauf-Opposition“, wozu mit **2** ein Beispiel gezeigt sei: Um die gleiche Stellung mit S am Zug herbeizuführen, kann W nur mit der Dame zwischen d4 und e5 pendeln, während sich der sK um einen Tempoverlust bemühen muss. Das geht bei weißem Anzug unter Berücksichtigung der zeitweisen D-Kontrolle der Felder d8, c7, b8, e2, h2, g3, h4 nur mittels eines Rundlaufs über (h7)-g8-f7-e8-d8-c7-c8-b8-a7-a6-b5-a4-a3-a2-b1-c1-d1-e2-f1-g1-h1-h2-h3-g3-h4-h5-h6-h7 in dieser Richtung.

**1 Jan Dobruský**  
*Brentano's Chess Monthly 1882*  
1. Preis



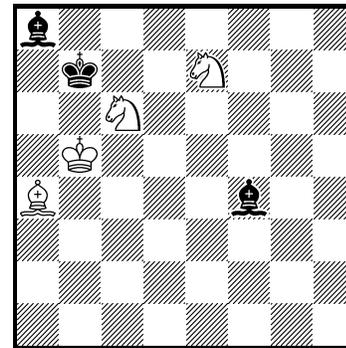
#4 (12+4)

**2 A. & M. Ferrari**  
*Die Schwalbe – Sonderdruck*  
1950



Zugwechsel in 27 (10+11)  
Zügen

**3 Bernhard Horwitz**  
*Londoner Problemturnier 1862*  
Preis Studienabt.



Gewinn (4+3)

**Pentti Olavi Sola** (28.5.1907-9.4.1940) veröffentlichte etwa 600 Probleme, darunter viele böhmische Dreizüger. Von 1933 bis 1936 leitete er den Problemtteil von *Suomen Shakki*. In der Christmas-Serie erschien 1934 der von ihm zusammengestellte Band *Suomi* mit einer Auswahl finnischer Probleme. Noch keine 33 Jahre alt, fiel der Pianist Sola in den sowjetisch-finnischen kriegerischen Auseinandersetzungen.

**Ladislav Vetesnik** (2.6.1857-7.11.1949) war ein böhmischer Problemist, der etwa 400 Aufgaben komponierte, von denen mehr als 50 in Turnieren ausgezeichnet wurden. In einem von M. Soukoup 1944 in Prag herausgegebenen Buch *Zen Sedesati Let* sind 100 Aufgaben Vetesniks enthalten. Der vor 150 Jahren geborene Autor publizierte auch unter dem Pseudonym Eugenie Cermakova.

Vor 200 Jahren wurde im mecklenburgischen Streilitz **Bernhard Horwitz** geboren (10.5.1807-29.8.1885). Er kam als Kunststudent nach Berlin, wo er zu der als „Berliner Plejaden“ bekannt gewordenen Gruppe von Schach-Theoretikern stieß, zu denen u. a. L. E. Bledow, T. von Heydebrand und der Lasa und P. R. von Bilguer gehörten. Die Plejaden trafen sich von 1837-39, ihre Vorarbeit gipfelte schließlich in der Herausgabe des als „Bilguer“ berühmt gewordenen Standardwerks *Handbuch des Schachspiels* (1843) sowie 1846 in der Gründung der *Deutschen Schachzeitung*. Nach Abschluss seines Studiums ging Horwitz 1845 nach England, wo er seinen Beruf als Miniaturenmaler ausübte und eine bedeutende Rolle im britischen Schachleben einnahm (u. a. – meist verlorene – Wettkämpfe gegen Staunton und andere, Teilnahme am Londoner Turnier 1851). Besonders hervorgetan hat sich Horwitz als Endspielexperte, insbesondere (zusammen mit dem Musiker Josef Kling) als Autor des ersten Studienbuchs *Chess Studies; or, Ending of Games* (1851), aber auch durch seinen Sieg im ersten Compositionsturnier für Studien, das 1862 von J. Löwenthal organisiert wurde. Wie damals üblich, wurde die Auszeichnung als Sendungspreis für sechs Studien vergeben, unter denen sich die hier wiedergegebene Miniatur **3** befand: 1.Sd5 Lc7 2.Ld1 Kc8 (I) 3.Lg4+ Kb7 4.Lf5 Ein Wartezug, der den sLc7 auf ein ungünstigeres Feld zwingt. 4.– Lh2 5.Sb6 Lg3 6.S:a8 K:a8 7.Ka6 und Matt in zwei Zügen; (I): 2.– Lg3 3.Sb6 Lf2 4.S:a8 Lg1 5.Lf3 und W gewinnt. (Bernhard Horwitz war der Großvater des im Kalenderblatt in Heft 222 erwähnten Walter Horwitz.)

# Die Schwalbe – Führungskräfte im Unruhestand

## Hemmo Axt-Günter Büsing-Unruhestand-Kompositionsturnier

Für die *Schwalbe* war es Glück im Unglück, als das Schach-Echo sein Erscheinen einstellte, konnte doch die damalige Führungsriege des Problemschachteils ihren Enthusiasmus und Elan voll und ganz in den Dienst unserer Vereinigung stellen – und wie!

Erst bei der Jahresversammlung 2006 in Meerane wurde das Ausmaß ihres Engagements deutlich, als erstens resümierend festgestellt werden musste, wie lange sie als 1. Vorsitzender (Hemmo Axt: 1988-2006) bzw. als Schriftleiter (Günter Büsing: 1994-2006) tätig waren, und als zweitens Nachfolger für ihre Positionen zu finden waren. Unser erster Versuch, den neuen Anforderungen gerecht zu werden und die Arbeiten der Vorgänger zu würdigen, war, vorzuschlagen, Hemmo Axt und Günter Büsing sofort per acclamationem zum Ehrenvorsitzenden bzw. zum Ehrenmitglied zu ernennen. Den zweiten Versuch stellt das hiermit ausgeschriebene Unruhestand-Kompositionsturnier dar, dessen Grundidee selbstverständlich – von Hemmo Axt – vorweggenommen ist (Kompositionsturnier des Münchener Schach-Clubs von 1836): Das Kompositionsturnier wird in zwei Abteilungen ausgeschrieben, und zu den Turniergewinnern kann nur gehören, wer in *beiden* Abteilungen mit wenigstens einer Komposition im Preisbericht eine Auszeichnung erhält. In Erinnerung an alte Münchener Zeiten der Unruheständler werden folgende Themen gefordert:

### a) Orthodoxe Drei-/Mehrzüger, die die Münchener Idee zeigen

*Münchener Idee:* Im Probespiel scheidet der Grundangriff, weil Weiß sich selbst behindert (im weiteren Sinn: eine Mattmöglichkeit aufgibt). In der Lösung ist die Selbstbehinderung weiterhin vorhanden, kann von Schwarz aber nicht mehr mit Erfolg genutzt werden.

### b) Schlagschachaufgaben (8×8-Brett, ohne Märchenfiguren und ohne andere Märchenbedingungen) – beliebige Forderung (Studien, Beweispartien, Retros )

*Schlagschach:* Es herrscht Schlagzwang: Gibt es eine Möglichkeit zu schlagen, muss geschlagen werden. Bei mehreren Schlagmöglichkeiten besteht freie Wahl unter diesen. Die Könige sind nicht königlich; sie können geschlagen werden und durch Bauernumwandlung entstehen. Bei Studien hat gewonnen, wer nicht mehr ziehen kann, wer also keine Steine mehr hat oder patt steht.

Das Unruhestands-Kompositionsturnier wird von den Bewidmeten selbst gerichtet (über den Modus dürfen sie selbst entscheiden).

### Preisfonds: 200,- Euro.

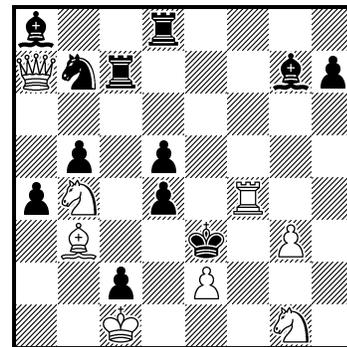
Der Preisfonds wird nach Maßgabe der Preisrichter unter all jenen Autoren verteilt, die in jeder Abteilung im Preisbericht wenigstens jeweils eine Auszeichnung erhalten

**Turnierdirektor:** Bernd Schwarzkopf Einsendungen bevorzugt per Email an: [schwarzkopf@uni-duesseldorf.de](mailto:schwarzkopf@uni-duesseldorf.de) (oder postalisch an: Bernd Schwarzkopf, Görlitzer Straße 6, 41460 Neuss)

### Einsendungen bis 30. April 2008.

Es ist geplant, die Turnierergebnisse während der Schwalbe-Tagung 2008 im Rheingau bekanntzugeben. Hans Gruber / Volker Gülke

### Hans Peter Rehm Schach-Echo 1988 1. Preis



#3 (8+12)

1.Lxc2? [droht 2.Tf3#] Tf7!

1.Lxd5? [droht 2.Tf3#] Tf8!

1.Db6! [droht 2.De6+ Le5

3.Dxe5#]

1.– Tc6 2.Lxc2 Tf6/Txc2/

Tf8 3.Dxd4/Sxc2/Sxd5#

1.– Td6 2.Lxd5 Tf6/Txd5/

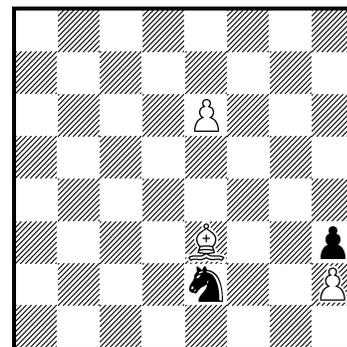
Tf7 3.Dxd4/Sxd5/Sxc2#

(1.– Sd6 2.Dc6 Txc6/Lxc6

3.Sxd5/Sxc2#)

### Günter Büsing

#### Jugendschach 1983



Remis (3+2)

Schlagschach

1.Lc1,Lf4? SxL 2.e7 Sd3!

und Schwarz gewinnt, z. B.

3.e8=L Sf2 4.Lf7 Sh1

5.– Sg3

1.Ld4? Sxd4 2.e7 Sf5!

1.Lg1! Sxg1 2.e7 Se2

3.e8=D!! Sg3 4.hxg3 h2

5.De3! h1=K! 6.Dg1 Kxg1

7.g4 10.– Kf5 11.g8=K! =

# Symmetrische Studien und Mattaufgaben

Von Martin Minski, Berlin

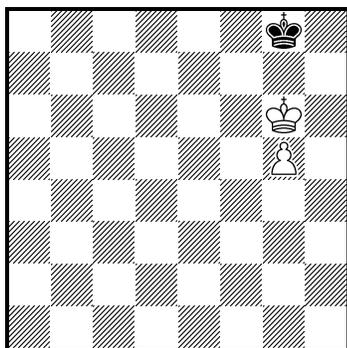
Symmetrien entdecken wir praktisch überall und empfinden sie zumeist als besonders harmonisch und ästhetisch. Es wundert deshalb nicht, dass wir im Schach, wo die Ästhetik einen hohen Stellenwert genießt, gelegentlich auch auf Symmetrien stoßen. Im Folgenden untersuchen wir vertikale und diagonale Achsensymmetrien, bei denen das Schachbrett in der Regel in zwei unterschiedlich große Bereiche geteilt wird. So manch ein Ästhet mag diese Ungleichheit als gewisses Manko empfinden. Aus schachlicher Sicht ist dieser kleine optische „Makel“ aber oft der einzige Grund, weshalb es bei solchen Stellungen einen eindeutigen asymmetrischen Lösungszug gibt. In den meisten Fällen existiert neben dem Schlüsselzug eine dazu spiegelbildliche Verführung. Es geht mir besonders darum aufzulisten, welche unterschiedlichen Motivationen es für einen asymmetrischen Schlüsselzug (und dessen Verführung) gibt.

Um weitere Interpretationsmöglichkeiten des Symmetriethemas anzudeuten, wird auch kurz auf folgende Sonderfälle eingegangen: Positionen ohne asymmetrischen Lösungszug (Nr. 31, 34a), scheinbare Symmetrie (Nr. 53), „schräge“ Symmetrie (Nr. 54, 55) und Positionen mit symmetrischem Schlussbild (Nr. 32, 56).

Bedanken möchte ich mich bei Wieland Bruch für seine ausgezeichnete Zuarbeit bei der Auswahl der Mattaufgaben und für seine wertvollen Hinweise sowie bei Gerhard Josten für seine konstruktive inhaltliche Kritik.

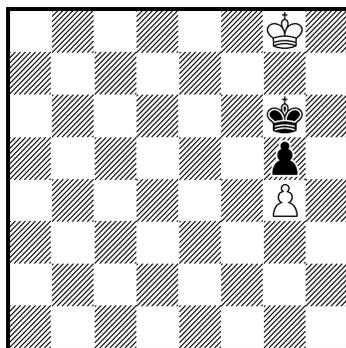
## 1. Symmetrische Studien

1 **George Walker**  
*Quelle unbekannt 1841*



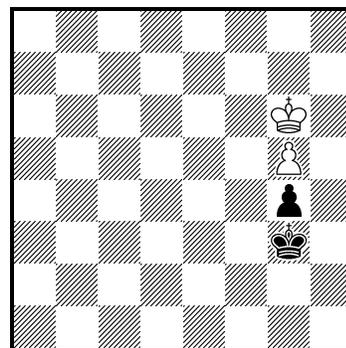
Gewinn (2+1)

2 **Johan Selman jr.**  
*Tijdschrift v. d. KNSB 1939*



Remis (2+2)

3 **Wouter J. G. Mees**  
*Schakend Nederland 1962*  
1. Lob



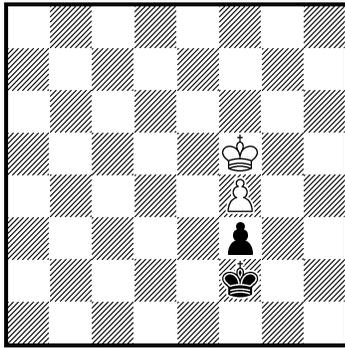
Gewinn (Schlussspiel) (2+2)

**Nr. 1** Jeder Partierspieler kennt das Gewinnmanöver **1.Kh6! Kh8 2.g6 Kg8 3.g7 Kf7 4.Kh7**. Falsch wäre **1.Kf6? Kh7 2.Kf7 Kh8 3.g6??** patt. Vielleicht ist nicht jedem sofort aufgefallen, dass es sich um eine symmetrische Ausgangsstellung handelt, bei der alle typischen Merkmale einer solchen Struktur vorhanden sind: Die g-Linie fungiert als Symmetrieachse. **1.Kh6!** ist der asymmetrische Schlüsselzug, weil nach dessen Ausführung die Stellung nicht mehr symmetrisch ist. Hingegen würde ein symmetrischer Schlüsselzug die Symmetrie erhalten. Ein solcher Zug ist in dieser Stellung nicht möglich. **1.Kf6?** ist die zum Gewinnzug gespiegelte asymmetrische Verführung, die daran scheitert, dass der rechte Brettrand zu nah ist und dem schwarzen König kein Luftloch einräumt.

**Nr. 2** In diesem Endspiel des niederländischen Komponisten Johan jr. Selman (1910–1978) erfolgt der asymmetrische Schlüsselzug **1.Kh8!**, um den schwarzen Raumgewinn zu verhindern. Anschließend **1.– Kh6 2.Kg8 Kg6 3.Kh8** mit Zugwiederholung sowie **1.– Kf7 2.Kh7 Kf6 3.Kh6** remis. Nach **1.Kf8?** würde Weiß durch **1.– Kf6 2.Kg8 Ke5** in entscheidendes Tempo verlieren.

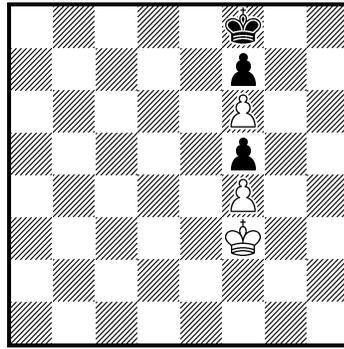
**Nr. 3** Die Originalposition: **Kg1, Bg2, g3, g5 – Ka1, Bf5, g6** führt nach **1.Kf2! Kb2 2.Ke3 Kc3 3.g4 f:g4 4.g3 Kc2 5.Kd4 Kd2 6.Ke5 Ke2 7.Kf6 Kf2 8.K:g6 K:g3** zur Diagrammstellung. Meines Wissens war der Niederländer Wouter Mees der Erste, der diese symmetrische Position in einer Studie verwendete. Die asymmetrische Verführung **9.Kh5?** scheitert an **9.– Kh3! 10.g6 g3 11.g7 g2 12.g8=D g1=D 13.D:g1** patt! Richtig ist **9.Kf5! Kf3 10.g6 g3 11.g7 g2 12.g8=D Kf2 13.Da2+** und Weiß gewinnt.

4 **Christer Jonsson**  
*Stella Polaris 1971*  
 Lob



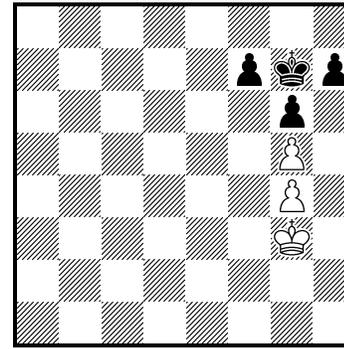
Remis (Schlussspiel) (2+2)

5 **Michail Zinar**  
*Shakmatnii Okontsjaja 1983*



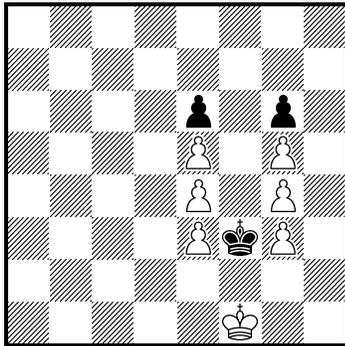
Gewinn (3+3)

6 **Vitaly Halberstadt**  
*Combat 1956*



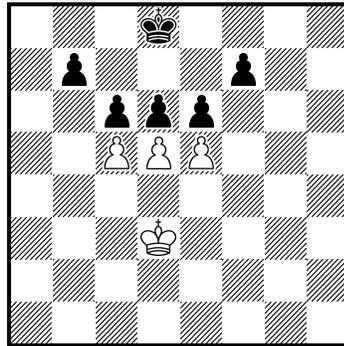
Remis (3+4)

7 **Alimkul Botokanov**  
*Schachmaty w SSSR 1985*  
 4.Preis



Remis (7+3)

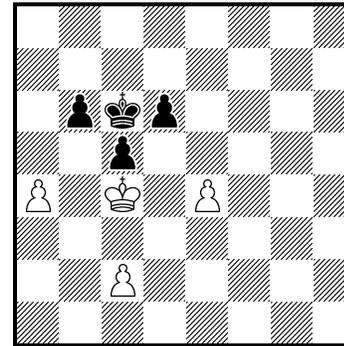
8 **Olavi Arvid Riihimaa**  
*Helsingin Sanomat 1942*



Remis (4+6)

9 **Josef Kling**  
**Bernhard Horwitz**

*The Chess Player 1851*  
 Korrektur Martin Minski



Gewinn (4+4)

**Nr. 4** Ausgehend von der Originalstellung: Kf5, Le5, Lg2 Bf4 – Kg1, Be4, f2, f3 ist nach 1.L:f3 e:f3 2.Ld4 Kg2 3.L:f2 K:f2 eine ähnliche symmetrische Position entstanden wie in Nr. 3, jedoch folgt kein analoges Spiel. Falsch wäre 4.Ke6? Kg3! 5.f5 f2 6.f6 f1=D 7.f7 Kg4 8.Ke7 De1+ 9.Kf8 und nun der entscheidende Tempogewinn 10.– Kg5 11.Kg8 De6 12.Kh8! Dh6+! 13.Kg8 Kg6! 14.f8=D Dh7#. Deshalb besser **4.Kg6! Kg3 5.f5 f2 6.f6 f1=D 7.f7 Kg4 8.Kg7** und der weiße König kommt nicht mehr schnell genug heran. Wegen der Pattmöglichkeit auf h8 ist die Stellung remis.

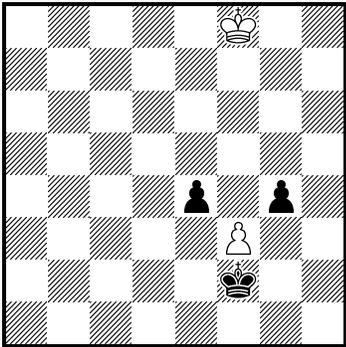
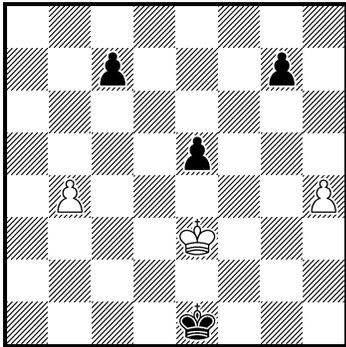
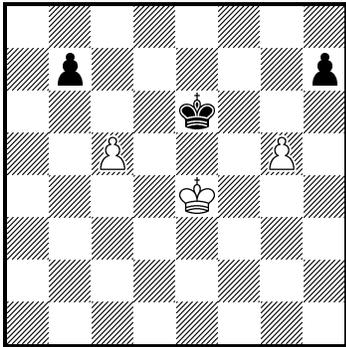
**Nr. 5** Bei diesem Endspiel ist die Analyse der Gegenfelder ausschlaggebend für die richtige Marschroute des weißen Königs. Es stellt sich heraus, dass nach 1.Kg3? Ke8! 2.Kh3 Kd8 3.Kh4 Kd7 4.Kh5 Kd6 5.Kh6 Kd5 6.Kh7 Ke4 7.Kg7 alle Gegenfelder für Schwarz vorhanden waren. Nach 7.– K:f4 8.K:f7 erhalten wir die symmetrische Position der Nr. 4 mit vertauschten Farben, in der Schwarz mit 8.– Kg3! remis hält. Hingegen besitzt Schwarz nach **1.Ke3! Kg8 2.Kd3 Kh8** für **3.Kc4! (Kc3!)** kein passendes Gegenfeld. Es folgt **3.– Kh7 4.Kd4! Kh6 5.Kd5 Kh5 6.Kd6 Kh6** (6.– Kh4 7.Ke7 bzw. 6.– Kg4 7.Ke5) **7.Kd7 Kh5 8.Ke8 Kg6 9.Ke7** und Weiß gewinnt.

**Nr. 6** Vitaly Halberstadt (1903–1967) hinterließ uns eine ganze Reihe von ausgezeichneten Miniaturen (Siehe den fundierten Artikel von Stephen Rothwell aus *Die Schwalbe*, Heft 219, Juni 2006). Darunter befindet sich diese symmetrische Studie. Offenbar besitzt Weiß nur Remisaussichten, wenn der König bei seiner Marschroute den größeren linken Brettbereich wählt. Die Frage ist nur, welches Feld er wählen soll. Das naheliegende 1.Kf4? scheitert an 1.– h6! 2.g:h6 K:h6 mit Zugzwang für Weiß. Genauer ist der Tempoverlustzug **1.Kf3! h6 2.g:h6 K:h6 3.Kf4** und nun befindet sich Schwarz im Zugzwang. Weiter folgt **3.– f6 4.g5+! f:g5+ 5.Kg4** erneut mit Zugzwang für Schwarz. Außerdem gibt es die Echovariante **1.– f6 2.Kf4! f:g5+ 3.K:g5 h6+ 4.Kf4 Kf6 5.g5+! h:g5+ 6.Kg4** remis. Versetzt man alle Steine ein Feld nach unten, ist die Stellung immer noch remis mit analogem Spiel. Sollte die Verschiebung jedoch ein Feld nach links erfolgen, dann gewinnt Schwarz, indem er sich über die h-Linie an den weißen Bauern heranpirscht.

**Nr. 7** Auch hier ist der Schlüsselzug **1.Ke1!** wegen der größeren Bewegungsfreiheit auf der linken Seite nur allzu verständlich. Anschließend folgen zwei sehenswerte echoartige Pattvarianten: **1.– K:g3 2.Ke2 K:g4 3.Kf2 K:g5 4.Kg3 Kh5 5.Kh3 g5 6.Kg3 g4 7.Kf4 Kh4** patt sowie **1.– K:e3 2.Kd1 K:e4 3.Ke2 K:e5 4.Ke3 Kd5 5.Kd3 e5 6.Ke3 e4 7.Kf4 Kd4** patt.

**Nr. 8** Hier scheidet die Verführung 1.d:c6? daran, dass der schwarze König auf der rechten Seite entscheidend mehr Bewegungsfreiheit besitzt, wie die folgende Variante verdeutlicht: **1.– d:c5 2.c:b7 Kc7 3.Kc4 K:b7 4.K:c5 Kc7 5.Kb5 Kd7 6.Kc5 Ke7 7.Kd4 Kf8! 8.Ke4 Kg7 9.Kf4** und nun erst der Tempoverlustzug **9.– Kh6!10.Kg4 Kg6!** mit Zugzwang für Weiß. Deshalb besser **1.d:e6! d:e5 2.e:f7 Ke7 3.Ke4 K:f7 4.K:e5 Ke7 5.Kf5!** remis, z. B. **5.– Kd7 6.Ke5 Kc7 7.Kd4 Kb8 8.Kc4 Ka7 9.Kb4 Ka6 10.Ka4!** und Schwarz kommt nicht weiter.

**Nr. 9** Dies ist eine der ersten publizierten symmetrischen Studien vom deutschen Erfolgsduo Josef Kling (1811–1876) und Bernhard Horwitz (1807–1885). Ausgerechnet der asymmetrische Gewinnzug war in der Originalversion nicht eindeutig. Diesen Dual habe ich dadurch beseitigt, dass ich alle Steine um ein Feld nach links und zusätzlich den weißen König um ein Feld nach oben versetzt habe. Die Korrekturversion hat durch die Verschiebung an den Brettrand vielleicht etwas von ihrem optischen Charme verloren. Nach der symmetrischen Einleitung **1.c3! Kc7** gibt es die asymmetrische Verführung **2.Kb5? Kb7! 3.c4 Kc7 4.Ka6 Kc6 5.Ka7 Kc7 6.Ka8 Kc8** und der weiße König sitzt in der Falle. Dagegen gestattet der breitere rechte Brettbereich das folgende Gewinnmanöver: **2.Kd5! Kd7 3.c4 Kc7 4.Ke6 Kc6 5.Kf6 Kd7 6.Kf7 Kd8 7.Ke6 Kc7 8.Ke7 Kc6 9.Kd8 Kb7 10.Kd7.**

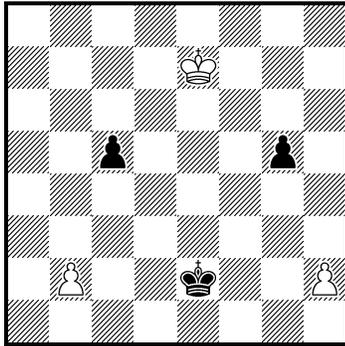
<p><b>10 Jarl Henning Ulrichsen</b> <i>Springaren 1991</i></p>  <p>Remis (2+3)</p>	<p><b>11 Erich Zepler</b> <i>British Chess Magazine 1938</i></p>  <p>Gewinn (3+4)</p>	<p><b>12 Thomas R. Dawson</b> <i>British Chess Magazine 1938</i></p>  <p>Remis (3+3)</p>
--	---	--

**Nr. 10** Symmetrien scheinen in letzter Zeit etwas aus der Mode gekommen zu sein. Der bekannte norwegische Studienkomponist und Mitarbeiter von *EG* Jarl Henning Ulrichsen ist einer der wenigen, die sich gelegentlich mit dieser Thematik beschäftigen. Die Verführung 1.f:g4? scheitert an **1.– e3 2.g5 e2 3.g6 e1=D 4.g7 Db4+**. In der Lösung verhindert der nähere rechte Brettrand ein solches Schachgebot: **1.f:e4! g3 2.e5 g2 3.e6 g1=D 4.e7** remis.

**Nr. 11** Erich Zepler (1898–1980) komponierte mehrere hervorragende symmetrische Studien und Mattaufgaben. In der Verführung **1.h5? Kd1! 2.Ke4 Kc2 3.K:e5 Kc3 4.b5 Kc4 5.Ke6 K:b5 6.Kf7 c5 7.K:g7 c4 8.h6 c3 9.h7 c2 10.h8=D c1=D 11.Db8+** kann der schwarze König auf die a-Linie ausweichen. Deshalb besser **1.b5! Kf1 2.Ke4** (oder gleich **h5**) **Kg2 3.K:e5 Kg3 4.h5! Kg4 5.Kd5** (oder **5.Ke6 K:h5 6.Kd7 g5 7.K:c7** usw.) **K:h5 6.Kc6 g5 7.K:c7 g4 8.b6 g3 9.b7 g2 10.b8=D g1=D 11.Dh8+ Kg6 12.Dg8+** und Weiß gewinnt. Das Motiv lautet hier Figurengewinn unter Nutzung des nahen Brettrandes.

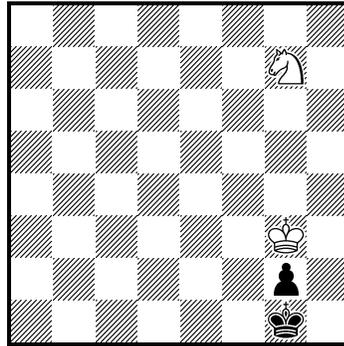
**Nr. 12** Der Engländer Thomas R. Dawson (1889–1951) beschäftigte sich eingehend mit symmetrischen Stellungen und brachte 1927 zusammen mit Wolfgang Pauly (1876–1934) das *White-Buch Asymmetry* heraus. In der Verführung **1.Kf4? Kd5 2.Kf5 K:c5 3.Kf6 b5 4.Kg7 b4 5.K:h7 b3 6.g6 b2 7.g7 b1=D+** entsteht ein gewonnenes Endspiel, in dem der g-Bauer zwangsläufig erobert wird. Die Lösung **1.Kd4! Kf5 2.Kd5 K:g5 3.Kd6 h5 4.Kc7 h4 5.K:b7 h3 6.c6 h2 7.c7 h1=D+** **8.Kb8** hingegen ergibt eine theoretische Remisstellung mit der latenten Pattdrohung auf a8. Dieses Pattmotiv kann auch bei Farbvertauschung als Verführung fungieren, wie das in Nr. 13 der Fall ist.

**13 Henry Adamson**  
*Chess Amateur* 1924  
 2.-4. Preis



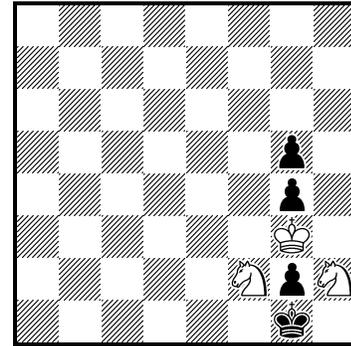
Gewinn (3+3)

**14 Johan Selman jr.**  
*Springerzauber* 1998  
 postum veröffentlicht



Remis (2+2)

**15 Thomas R. Dawson**  
*Morning Post* 1920  
 Korrektur Martin Minski

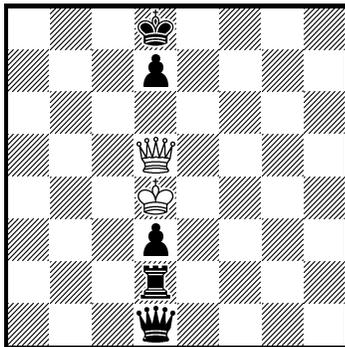


Gewinn (3+4)

**Nr. 13** Offenbar hat es 1924 in *The Chess Amateur* ein Turnier zum Thema Symmetrie gegeben, bei dem der Engländer Henry Adamson (1871–1941) die vorderen Plätze belegte. Nicht 1.Kf6? Kd3! 2.K:g5 Kc2 3.h4 K:b2 4.h5 c4 5.h6 c3 6.h7 c2 7.h8=D+ Kb1 und remis wegen der Pattmöglichkeit auf a1, sondern besser **1.Kd6! Kf3 2.K:c5 Kg2 3.b4 K:h2 4.b5 g4 5.b6 g3 6.b7 g2 7.b8=D+** mit theoretischer Gewinnstellung.

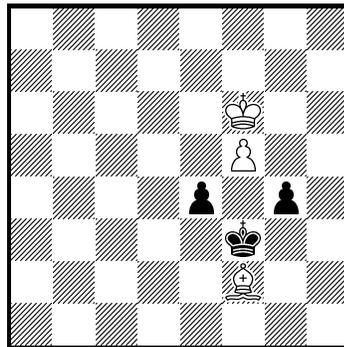
**Nr. 14** Falsch wäre 1.Sh5? Kf1! 2.Kf3 g1=D 3.Sg3+ Ke1 und Schwarz gewinnt. Dieses Luftloch existiert nur auf der linken Seite. Deshalb besser **1.Sf5! Kh1** (1.– Kf1 2.Se3+) **2.Kh3! g1=D 3.Sg3+** und durch den schwarzen Selbstblock auf g1 bleibt nur **3.– D:g3+ 4.K:g3** remis.

**16 Thomas R. Dawson**  
*Chess Amateur* 1921



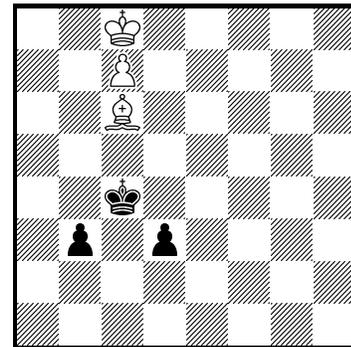
Remis (2+5)

**17 Erich Zepler**  
*British Chess Magazine*  
 1938



Gewinn (3+3)

**18 Jarl Henning Ulrichsen**  
*Springaren* 2000



Gewinn (3+3)

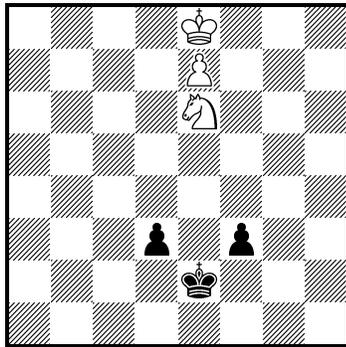
**Nr. 15** Die Besonderheit dieser Studie besteht in der Hintereinanderschaltung zweier asymmetrischer Gewinnzüge. Die symmetrische Ausgangsstellung erlaubt den eindeutigen asymmetrischen Schlüsselzug **1.Sf:g4! Kh1** mit der Verführung 1.Sh:g4? Kf1 remis. Nach **2.Sf2+ Kg1** ergibt sich die zweite symmetrische Stellung mit der eindeutigen asymmetrischen Fortsetzung **3.Sh3+! Kh1**. Wieder scheidet die Verführung 3.Sf3+? Kf1 am Ausbruch des schwarzen Königs. Schließlich folgt nach **4.Sf3! g1=D+ 5.Sf:g1! g4 6.Se2! g:h3 7.Kf2 Kh2** das altbekannte erstickte Matt **8.Sd4(Sc3) Kh1 9.Sf5 Kh2 10.Se3 Kh1 11.Sf1 h2 12.Sg3#**. Die Urfassung kommt ohne den zusätzlichen Bauern auf g2 aus, ist aber als Studie mehrfach nebenlöslich. Mit der Forderung „Matt in fünf Zügen“ gäbe es immerhin die eindeutige Lösung: 1.Sf:g4! Kh1 2.Sf2+ Kg1 3.Sh3+! Kh1 4.Sf3! g4 5.Sf2#.

**Nr. 16** Die thematische Verführung 1.Da5+? scheidet daran, dass die schwarze Dame auf der rechten Seite das Feld h5 bewacht. So folgt 1.– Ke8 2.De5+ Kf7 3.Df5+ Kg7 4.Dg5+ Kh7! 5.Dh4+ Kg6! und der weißen Dame gehen allmählich die Schachgebote aus. Besser ist **1.Dg5+! Kc8 2.Dc5+ Kb7 3.Db5+ Ka7 4.Da5+** mit Dauerschach.

**Nr. 17** In der Verführung: 1.Kg5? g3! 2.L:g3 K:g3 3.f6 e3 4.f7 e2 5.f8=D e1=D erweist sich der rechte Brettrand als zu nah. Deshalb besser **1.Ke5! e3 2.L:e3 K:e3 3.f6 g3 4.f7 g2 5.f8=D g1=D 6.Dc5+** mit Damengewinn.

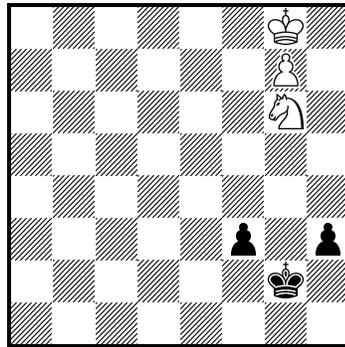
Nr. 18 Weiß ist am linken Bretttrand in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt. So verbietet sich 1.Kb8? wegen 1.– b2 und der Läufer kann das Umwandlungsfeld b1 nicht decken. Andererseits besitzt Schwarz nach 2.Lb5+ Kd4! 3.L:d3 K:d3 4.c8=D das rettende 4.– b1=D+. Deshalb besser **1.Kd8! d2 2.Lf3** bzw. **1.– b2 2.Lb5+! Kd4 3.L:d3! K:d3 4.c8=D b1=D** (ohne Schach!) und nun **5.Df5+** mit analoger Schlusspointe der Nr. 17.

**19 Thomas R. Dawson**  
*Chess Amateur 1924*  
 1. ehrende Erwähnung



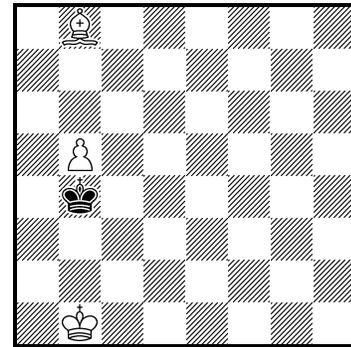
Gewinn (3+3)

**20 Martin Minski**  
*Urdruck*  
 nach Thomas R. Dawson



Gewinn (3+3)

**21 Jarl Henning Ulrichsen**  
*Postsjakk 1999*



Gewinn (3+1)

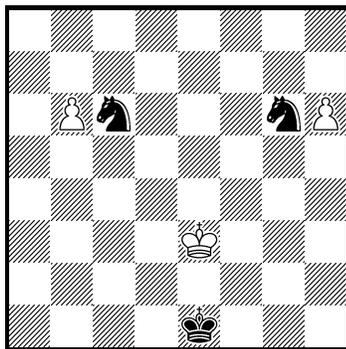
Nr. 19 Nicht 1.Sf4+? Ke3 2.S:d3 K:d3 3.Kd8 f2 4.e8=D Kd2! (natürlich nicht 4.– f1=D 5.Db5+) und wir erreichen die klassische Remisstellung „Läuferbauer gegen Dame“ mit der Pattmöglichkeit auf h1. Besser ist **1.Sd4+! Ke3** und nun das zur Nr. 18 analoge Hinlenkungsoffer **2.S:f3! K:f3 3.Kf8 d2 4.e8=D d1=D 5.Dh5+** mit Damengewinn.

Nr. 20 Wenn wir die Nr. 19 um zwei Reihen nach rechts verschieben, dann ergibt die Verführung 1.Sh4+? Kf2! 2.S:f3 (2.Kh7 h2) 2.– K:f3 3.Kf7 h2 4.g8=D Kf2! 5.Da8 Kg1 die theoretische Remisposition „Randbauer gegen Dame“ mit der Pattmöglichkeit auf h1. Im Vergleich zur Nr. 19 ist hier der Gewinnweg völlig anders: **1.Sf4+! Kg3** (1.– Kh2 2.Sd3) **2.Kh7(Kh8) K:f4 3.g8=D f2 4.Db3! f1=D** (4.– h2 5.Dh3) **5.Df7+** bzw. **3.– h2 4.Db8+! Ke3 5.De5+! Kd2 6.D:h2+** und Weiß gewinnt.

Nr. 21 Nach der symmetrischen Einleitung 1.b6 Kb5 gewinnt logischerweise nur 2.Lc7!, denn nach 2.La7? sitzt der Läufer in einer Mausefalle, aus der er nicht mehr entweichen kann. Sollte der weiße Monarch zu Hilfe eilen, kann sich sein schwarzer Kontrahent ins Pattnest a8 flüchten.

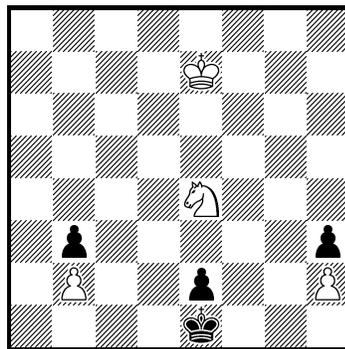
Nr. 22 Hier macht die geringere Bewegungsfreiheit des rechten Springers durch den zu nahen Bretttrand den Unterschied aus. Es gibt die Verführung: 1.b7? Sf8! remis und die Lösung: **1.h7! Sa5! 2.Kf3!** (nicht 2.Ke4? Sc4! 3.b7 Sd6+) **2.– Ke2 3.Kg4** mit zwangsläufiger Einschließung des rechten Springers, z. B. 3.– Sh8 4.Kg5 Kd3 5.Kf6 Kd4 6.Kg7.

**22 Thomas R. Dawson**  
*British Chess Magazine*  
 1939



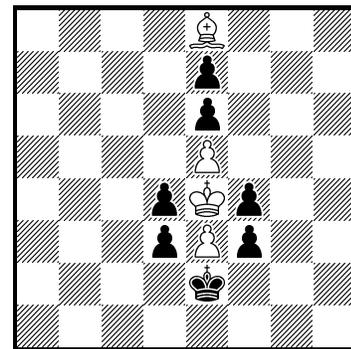
Gewinn (3+3)

**23 Thomas R. Dawson**  
*Chess Amateur 1924*  
 2.-3. ehrende Erwähnung  
 Korrektur Martin Minski



Remis (4+4)

**24 Wolfgang Pauly**  
*Chess Amateur 1924*

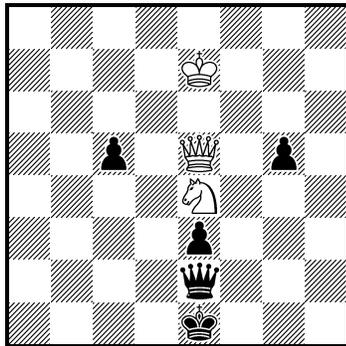


Remis (4+7)

**Nr. 23** In der Originalversion stand der weiße König auf e6, was die Nebenlösung 1.Kd5! zuließ. Zunächst muss der weiße König nach links laufen und dabei in bewährter Réti-Manier gleich zwei Ziele im Auge behalten. Zum einen nutzt er die größere Bewegungsfreiheit auf der linken Seite: **1.Kd6! Kf1 2.Sg3+ Kf2 3.S:e2! K:e2 4.Kc5 Kd2 5.Kb4 Kc2 6.Ka3** remis, zum anderen den Brettrand auf der rechten Seite: **4.– Kf2 5.Kd4 Kg2 6.Ke3 K:h2 7.Kf2** und der schwarze König sitzt in der Falle. Klar ist, dass bei dieser Doppelfunktion des Schlüsselzuges die Verführung 1.Kf6? gleich mehrfach scheitert.

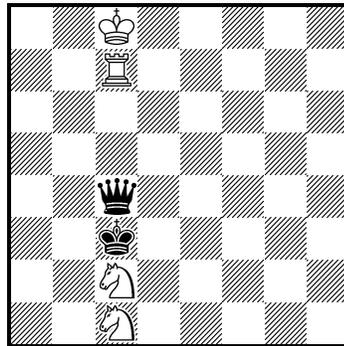
**Nr. 24** Die Verführung 1.e:f4? scheitert an 1.– Ke1! 2.K:e3 f2 und der Bauer ist nicht mehr aufzuhalten oder 2.K:f3 d2 3.La4 d1=D+ 4.L:d1 K:d1 5.Ke4 Ke2 6.K:d4 Kf3 und Schwarz gewinnt. Deshalb besser **1.e:d4! Ke1 2.K:f3 d2** und der größere linke Brettbereich ermöglicht **3.La4 d1=D+ 4.L:d1 K:d1 5.K:f4 Kd2 6.Ke4 Ke2 7.d5** remis.

**25** Thomas R. Dawson  
Chess Amateur 1924



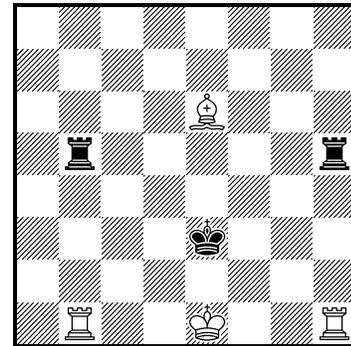
Gewinn (3+5)

**26** Georges Mathieu Fuchs  
La Stratégie 1927



Gewinn (4+2)

**27** Martin Minski  
Schach 2007

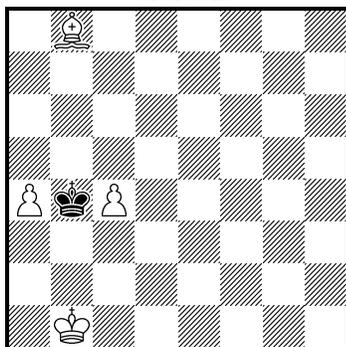


Remis (4+3)

**Nr. 25** Nach 1.Dg3+? Kf1! erweist sich der rechte Brettrand als Barriere für die weiße Dame. Dagegen ist auf der linken Seite nach **1.Dc3+! Kd1** der Zug **2.Da1+!** möglich, der es erlaubt, die schwarze Dame zu erobern: **2.– Kc2 3.Da2+ Kd3 4.S:c5+.**

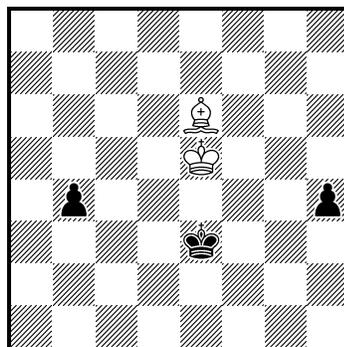
**Nr. 26** Wie in Nr. 25 wird auch hier die schwarze Dame gewonnen. In der Verführung 1.Se2+? Kb3! 2.Sa1+ Kb4 verhindert der linke Brettrand weitere Springerschachs. Genauer ist **1.Sa2+! Kd3** (1.– Kb3 2.Sa1+) **2.Se1+ Kd4.** Nun hat Weiß die Fortsetzung **3.Sf3+ Kd5 4.Sc3+** und der schwarze König muss seine Deckung aufgeben.

**28** Martin Minski  
Urdruck



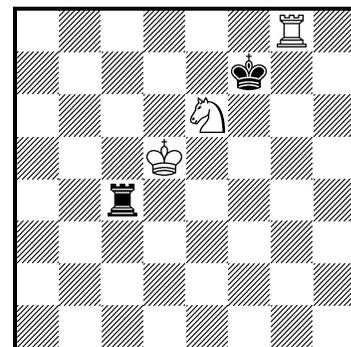
Gewinn (4+1)

**29** Alexei S. Selesniew  
Deutsches Wochenschach  
1917



Remis (2+3)

**30** Thomas R. Dawson  
Chess Amateur 1924



Gewinn (3+2)

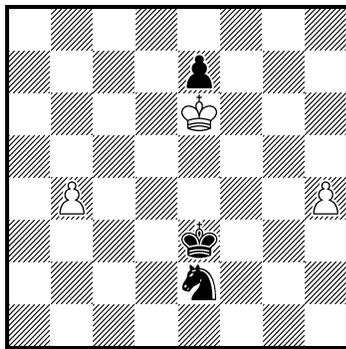
**Nr. 27** In diesem Diagramm wird die Eindeutigkeit des Schlüsselzuges durch die Rochademöglichkeit begründet. Sofort 1.0-0? scheitert jedoch an 1.– Tbg5+! Deshalb erst die Verstellung **1.Tb3+! T:b3 2.0-0! Tbb5 3.Te1+ Kf3 4.Tf1+ Kg3 5.Ta1! Ta5 6.Tb1! Thb5 7.Td1! Tb2** (7.– Ta3 8.Lc4!) **8.Td3+ Kf4 9.Td1! Tg5+ 10.Kh1! Th5+ 11.Kg1 Tbh2 12.Ld5!** und Schwarz kommt nicht weiter. Interessant ist, dass hier die unterschiedliche Entfernung zum Brettrand überhaupt keine Rolle spielt. Es geht lediglich um die Tatsache, dass auf der rechten Seite ein Sonderzug möglich ist und auf der linken Seite eben nicht, so dass die spiegelbildliche Verführung 1.Th3+? T:h3 schlichtweg im Sande verläuft. Denkbar sind auch Symmetrien mit schwarzer Rochademöglichkeit, bei denen der asymmetrische Schlüssel die Rochade verhindert.

**Nr. 28** Bei dieser kleinen „Fingerübung“, die der Nr. 21 ähnelt, taucht ein weiteres Pattmotiv auf. So ergibt 1.c5? K:c5 das bekannte Endspiel mit Randbauern und „falschem“ Läufer, bei dem sich der schwarze König ins Pattnest a8 flüchtet. Deshalb gewinnt nur **1.a5! K:c4 2.a6 Kb5 3.a7**.

**Nr. 29** Nach 1.Kd5? b3! und 1.Kf5? h3! hat Schwarz schnell gewonnen. Subtiler wird die thematische Verführung 1.Kf6? widerlegt: 1.– Kf4! 2.Kg6 Kg3 3.Kf5 h3 4.Ke4 h2 und nun erweist sich der rechte Brettrand als Barriere für den weißen Läufer, so dass der h-Bauer nicht mehr aufzuhalten ist. Remis hält allein der optisch gefällige Rückzug auf der anderen Seite: **1.Kd6! Kd4 2.Kc6 Kc3** mit der erzwungenen Verstellung **3.Kd5! b3 4.Ke4 b2**. Nun existiert der rettende Läuferzug **5.La2! h3 6.Kf3 h2 7.Kg2** remis. Dieses Beispiel macht deutlich, dass in einer schlichten Präzision oft auch eine nicht zu leugnende Schönheit liegen kann.

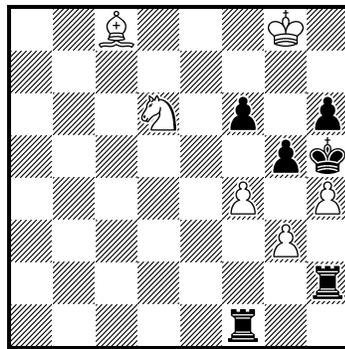
**Nr. 30** Die Diagonale a2-g8 fungiert als Symmetrieachse. Auch hier ist der unterschiedliche Abstand zum Brettrand verantwortlich für die Eindeutigkeit des Schlüsselzuges. So scheitert die Verführung 1.Tg7+? an 1.– Ke8 2.Sc7+ Kf8 3.Se6+ Ke8 4.K:c4 patt! Mehr Luft erhält der schwarze König nach **1.Tf8+! Kg6 2.K:c4** ohne Patt.

**31** Erich Zepler  
British Chess Federation  
1946  
Spezialpreis



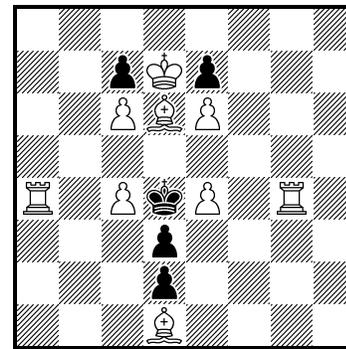
Gewinn (3+3)

**32** Genrich Kasparjan  
Schachmaty w SSSR 1935  
4. Preis



Gewinn (6+6)

**33** Miroslav Stosic  
Problem – 54. TT 1971  
1. Preis



#2 (9+5)

**Nr. 31** Weiß gewinnt überraschenderweise durch den symmetrischen Schlüsselzug **1.Ke5!! Sf4 2.b5! Kf3 3.b6 Kg4 4.h4!** Interessant ist, dass die beiden asymmetrischen Verführungen verschieden widerlegt werden – ein Thema, das hier wohl erstmalig dargestellt wurde. So folgt nach 1.b5? Sd4+ 2.K:e7 Kf4! (2.–S:b5? 3.h5! Sd4 4.Kf6 +-) 3.b6 Sc6+ remis. Hingegen scheitert 1.h5? Sf4+ 2.K:e7 an 2.–S:h5! (2.–Kd4? 3.h6 +-) 3.b5 Sf4 4.Kd6 Sd3 5.b6 Sb4 6.b7 Sa6 remis.

**Nr. 32** Im Artikel „Symmetry“ (EG Nr. 4, April 1966, S.79ff.) unterscheidet der englische Studienkomponist Charles Michael Bent (1919–2004) zwischen Studien mit symmetrischer Anfangsposition und Studien mit symmetrischem Schlussbild. Die zweite Gruppe enthält dieses wunderschöne Beispiel. **1.Se8!** (1.Sf5? Kg4 2.Se3+ Kf3 3.S:f1 Tf2=) **1.– Kg6 2.h5+ T:h5 3.f5+ T:f5 4.g4! Te5 5.Lf5+!** (5.Sg7? f5=) **5.– T:f5 6.Sg7** und nach diesem Gabelangriff kann sich Schwarz aussuchen, wie er matt gesetzt wird.

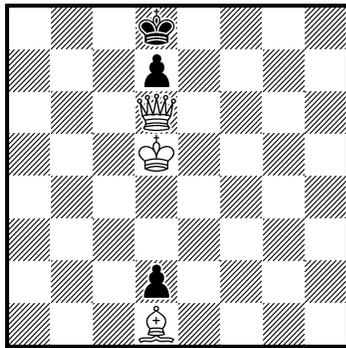
## 2. Symmetrische Mattaufgaben

Auf Zweizüger möchte ich nur marginal eingehen, weil sie bereits Anfang der 80er Jahre einmal ausführlich behandelt wurden. So gibt es eine umfangreiche Sammlung symmetrischer Zweizüger-Miniaturen mit symmetrischem Schlüssel von Dr. Werner Speckmann („Die Schwalbe“, Heft 66, Dezember 1980, S.153ff.) sowie zwei Artikel von Hans-Dieter Leiss („Die Schwalbe“, Heft 72, Dezember 1981, S.375ff. mit Koautor Tivadar Kardos aus Budapest sowie Heft 79, Februar 1983, S.1ff.), in denen er symmetrische Zweizüger-Miniaturen mit asymmetrischem Schlüssel auflistet.

Nr. 33 Nur auf der rechten Seite ist der Schlüsselzug 1.Lh2! möglich, der die 3/4-Sternflucht 1.–Ke3 2.Lg1#, 1.–Kc3 2.Le5# und 1.–Kc5 2.Lg1# zur Folge hat. Der eigentliche Witz besteht aber in den sechs L-Verführungen, die durch sechs verschiedene K-Fluchten widerlegt werden: 1.La3? Kc3!, 1.Lb4? K:c4!, 1.L:e7? Ke5!, 1.L:c7? Kc5!, 1.Lf4? K:e4!, 1.Lg3? Ke3! Um solche Häufungen zeigen

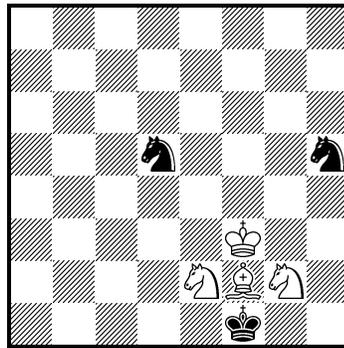
zu können, bieten sich symmetrische Stellungen geradezu an. Wenn es auf der einen Seite funktioniert, so funktioniert es auch spiegelbildlich auf der anderen Seite und wir haben die doppelte Zahl von Verführungen.

**34 Velimir Kalandadze**  
*Grusia-70 GT 1971*  
2. Spezialpreis



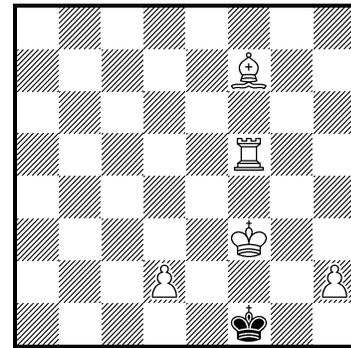
#3 b) wBBd2, d7 (3+3)

**35 Werner Speckmann**  
*Problemnoter 1955*  
2. Lob



#3 (4+3)

**36 Werner Speckmann**  
*Die Schwalbe 1937*



#3 (5+1)

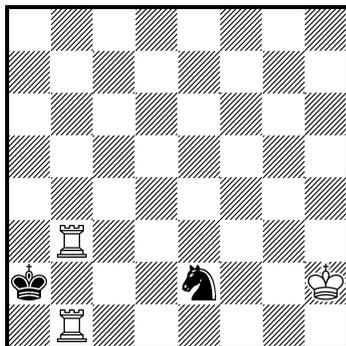
**Nr. 34a** Nur durch den die Symmetrie erhaltenden Auswahlsschlüssel **1.Kd4!** vermeidet Weiß im zweiten Zug lästige Schachgebote vom sBd7 und erzeugt gleichzeitig eine Zugzwangssituation. Es folgt das analoge Spiel: **1.– Kc8 2.Db6 d5 3.Lg4#** und **1.– Ke8 2.Df6 d5 3.La4#**.

**Nr. 34b** Mit den weißen Bauern auf d2 und d7 ist hier der symmetrische Schlüssel 1.Kd4?? wegen Patt nicht mehr möglich. Statt dessen gibt es die asymmetrische Lösung **1.Db6+! K:d7 2.Lh5 Ke8** (2.– Ke7 3.Dd6#) **3.Lg4#** mit analogem Mattbild wie in a) und die gespiegelte Verführung 1.Df6+? K:d7!, bei der sich der linke Brettbereich als zu schmal erweist.

**Nr. 35** Es gibt die Satzmatts 1.– Sd~ 2.Se3# und 1.– Sh~ 2.Sg3#, doch Weiß ist am Zug. Die Verführung 1.Lh4? scheitert nur an 1.– Sg7 2.Sg3+ Kg1 und der Läufer besitzt keinen Mattzug. Fein ist auch die Widerlegung 1.Lc5? Sc3! Deshalb besser **1.Ld4!** mit Zugzwang für Schwarz und **1.– Se7 2.Se3+ Ke1 3.Lc3#**.

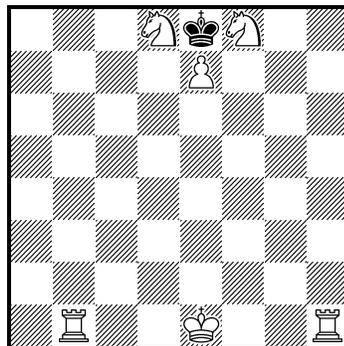
**Nr. 36** Die überraschende weiße Hinterstellung **1.Lg6!** verhindert indirekt die Königsflucht nach c2, so dass sich das Mattbild **1.– Ke1 2.Ke3 Kd1 3.Tf1#** ergibt. Auf der anderen Seite wird der nahe Brettrand genutzt: **1.– Kg1 2.Kg3 Kh1 3.Tf1#**. Interessanter als die funktionslose spiegelbildliche Verführung 1.Le6? Ke1! ist die Überdeckung von c2 durch 1.Lb3?, die daran scheitert, dass dem König auch das wichtige Feld d1 genommen wird: 1.– Ke1! 2.Ke3?? patt!

**37 Werner Speckmann**  
*Deutsche Schachzeitung*  
1980



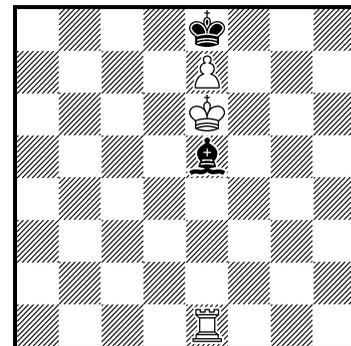
#3 (3+2)

**38 Jan Knöppel**  
*Springaren 1950*



#3 (6+1)

**39 Erich Zepler**  
*Die Schwalbe 1937*



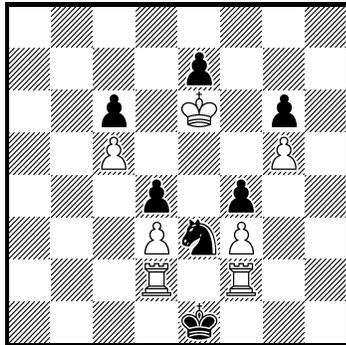
#4 (3+2)

**Nr. 37** Hier liegt der seltene Fall vor, dass die Verführung 1.T1b2+? Ka1 2.T:e2?? an Patt scheitert. Deshalb besser **1.T3b2+! Ka3 2.T:e2 Ka4 3.Ta2#**.

**Nr. 38** Ähnlich wie in Studie Nr. 27 sorgt auch hier die Rochademöglichkeit für die Eindeutigkeit des Schlüsselzuges: **1.0-0! K:e7 2.Sb7 Ke8 3.Tbe1#** mit Mustermatt.

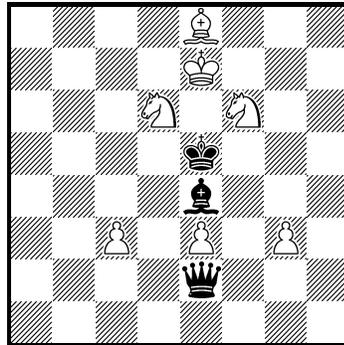
**Nr. 39** Der schwarze König ist eingeklemmt, so dass sich der schwarze Läufer zum Opfer anbieten kann, um Patt zu drohen. Weiß dagegen ist bestrebt, den Läufer in Zugnöte zu bringen. Durch diese gegenläufigen Ziele ergibt sich ein besonders attraktives Spiel. Die vollzügige Verführung 1.Tg1? Lg7! 2.Tc1 Lc3 3.Tc2 scheidert an 3.– La5 4.Tc8+ Ld8, wodurch das Matt um einen Zug verzögert werden kann. Deshalb besser die Zugvertauschung **1.Tc1! Lc7** (1.–Lc3 2.Tc2 La5 3.Tc8+ Ld8 4.T:d8#) **2.Tg1 Lg3 3.Tg2 L~ 4.Tg8#**. Ein echter Zepler, der begeistert!

**40** **Leon Loewenton**  
Schweizerische  
Schachzeitung 1919



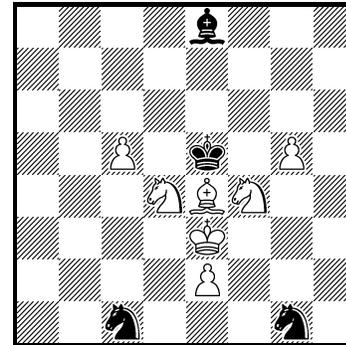
#4 (7+7)

**41** **Wolfgang Pauly**  
Schweizerische  
Schachzeitung 1920



#4 (7+3)

**42** **Wolfgang Pauly**  
Deutsches Wochenschach  
1920

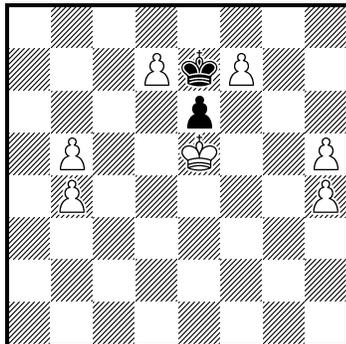


#4 (7+4)

**Nr. 40** Dieser Mehrzüger, der auch Aufnahme ins FIDE-Album fand, besticht durch eine interessante Zugzwangthematik mit zusätzlichen optischen Effekten. So ergibt die Verführung 1.Tb2? Sd5 2.Th2 Se3! eine weitere symmetrische Stellung, bei der sich Weiß im Zugzwang befindet. Besser ist deshalb der spiegelbildliche Schlüssel **1.Th2! Sd5(Sf5)**, bei dem Weiß auf der linken Seite den entscheidenden Tempoverlustzug **2.Ta2!** besitzt. Es folgt **2.– Se3 3.Tb2!** mit der selben symmetrischen Stellung, nur dass sich diesmal Schwarz am Zug befindet. Daraus ergeben sich die analogen Mattbilder **3.– Sc2/Sg2 4.Tb1/Th1#** bzw. **3.– Sf1/Sd1 4.Tb1/Th1#** und **3.– Kd1/Kf1 4.Tb1/Th1#**.

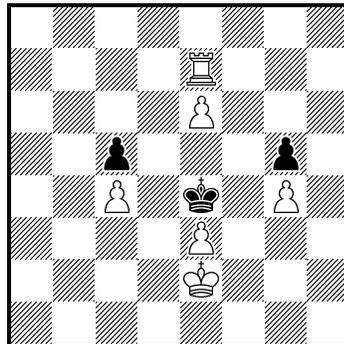
**Nr. 41** Wolfgang Pauly hat eine ganze Reihe von hervorragenden symmetrischen Mehrzügern komponiert, von denen gleich mehrere ins FIDE-Album aufgenommen wurden – so auch die Nr. 41. Die thematische Verführung 1.Lf7? mit der Drohung 2.Sd7# scheidert an der Tatsache, dass der schwarzen Dame auf der linken Seite das Feld a2 zur Verfügung steht. So folgt z. B. 1.– Lf5 2.Lg8 Da2. Auf der rechten Seite lässt der nahe Brettrand einen solchen lästigen Damenzug nicht zu. Deshalb besser **1.Ld7!** (2.Sf7#) **1.– Ld5 2.Lc8!** (3.Sd7#) **2.– La2 3.Sd7+ Kd5 4.Lb7#**.

**43** **Herbert Hultberg**  
Springaren 1979–82  
3. Preis



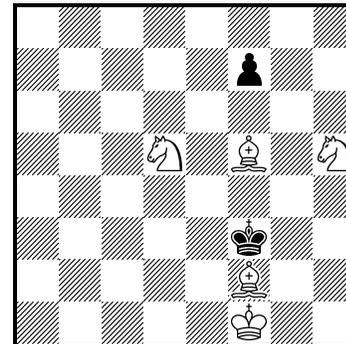
#4 (7+2)

**44** **Wolfgang Pauly**  
Deutsche Schachblätter 1916



#4 (6+3)

**45** **Josef Breuer**  
Die Schwalbe 1948



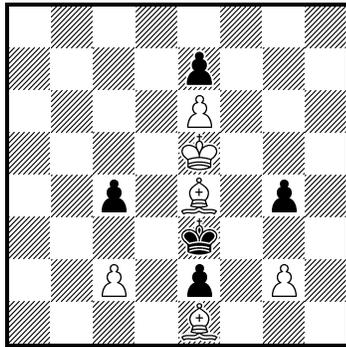
#4 (5+2)

**Nr. 42** In dieser Zugzwangskonstellation wird der schwarze Läufer durch den weißen Kontrahenten geschickt ausmanövriert. In der Verführung 1.Lh7? gestattet der größere linke Brettbereich die feine Widerlegung 1.– La4! 2.Lg8 Lc2 3.Le6 Le4! und in dieser symmetrischen Stellung ist Weiß im Zugzwang. Genauer ist **1.Lb7! Lh5 2.Lc8 Le8 3.Le6!** und wir erreichen die dritte symmetrische Stellung – nun mit Zugzwang für Schwarz. Außerdem folgt nach **1.– Sh3 2.Sf3+ Kf5 3.Lc8+ Ld7 4.L:d7#**.



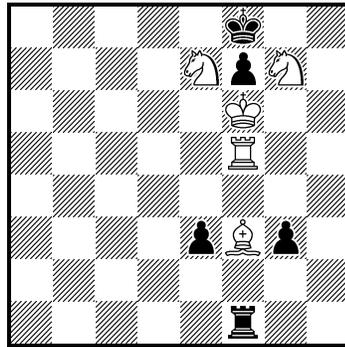
Nr. 48b Das Hinzufügen des schwarzen Bauern e5 ergibt einen überraschenden Zugwechsel zwischen Lösung und Verführung. So scheitert nun 1.Tb1? Kd8! 2.Tb7 Kc8 bzw. 2.Kd6 Ke8. Es geht nur **1.Th1! Kd8 2.Th7 Kc8 3.Kd6 Kb8 4.Kc6 Ka8 5.Kb6 Kb8 6.Th8#**.

49 **Wolfgang Pauly**  
Deutsche Schachz. 1916  
Korrektur Martin Minski



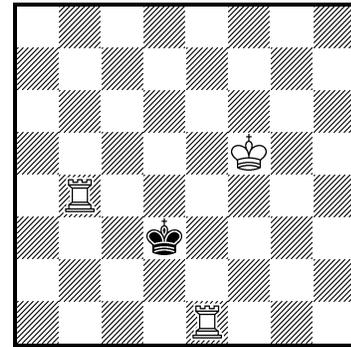
#7 (6+5)

50 **Baldur Kozdon**  
Schach 2001  
Lob



#7 (5+5)

51 **Fritjof Lindgren**  
Aftonbladet 1928



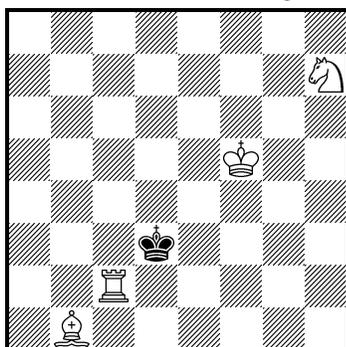
#4 (3+1)

Nr. 49 In der Verführung 1.g3? c3 2.Lg6 Kf3 erweist sich der rechte Brettbereich als zu schmal, so dass der weißfeldrige Läufer die Königsflucht nach g2 nicht verhindern kann. Deshalb besser **1.c3! g3 2.Lc6 Kd3 3.La4 Ke3 4.Le8 Kd3 5.Lg6+ Ke3** mit der schönen Verstellung **6.Kf5 Kd3 7.Kf4#**. Ich sah mich genötigt, durch ein zusätzliches Bauernpaar auf e6/e7 den Dual 4.Ld7 Kd3 5.Lf5+ Ke3 6.Ke6 Kf4 7.Ld2# zu beseitigen.

Nr. 50 Dr. Baldur Kozdon komponierte in jüngster Zeit mehrere effektvolle symmetrische Mehrzüger. Die Lösung beginnt mit dem überraschenden schachprovozierenden Opfer **1.Td5!** (droht 2.Td8#), das gegenüber 1.Th5? T:f3+! den Vorzug erhält, weil der schwarze König zum nahen rechten Brettrand gedrängt werden muss. Interessant, dass es auch hier ähnlich wie in Nr. 31 und Nr. 43 zwei spiegelbildliche Verführungen gibt, die unterschiedlich scheitern: 1.Sg6+? Kg8! (nicht 1.– f:g6? 2.Se6+) bzw. 1.Se6+? f:e6! (nicht 1.– Ke8? 2.Lc6#). In der Lösung folgt: **1.– T:f3+ 2.Sgf5 Ke8 3.Sc6 T:f5+ 4.K:f3 Kf8 5.Kf6 Kg8 6.Se7+ Kh7/Kh8 7.Th5#** bzw. **6.– Kf8 7.Td8#**.

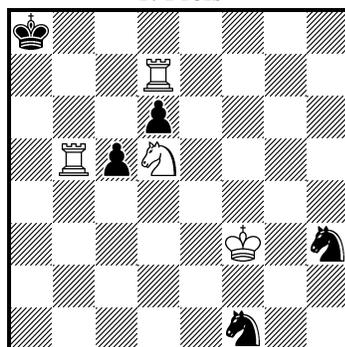
Nr. 51 Hier ist die Diagonale b1-h7 Symmetrieachse. Es wird die Tatsache genutzt, dass der untere Brettrand näher am Geschehen ist als der linke Brettrand. Daraus ergibt sich die Verführung: 1.Tb2? Kc3! 2.Ke4 K:b2 und die Lösung: **1.Tc1! Kd2** mit dem klassischen Hineinziehungsoffer **2.Ke4! K:c1 3.Kd3 Kd1 4.Tb1#**.

52 **Wolfgang Pauly**  
Chess Amateur 1924  
Ehrende Erwähnung



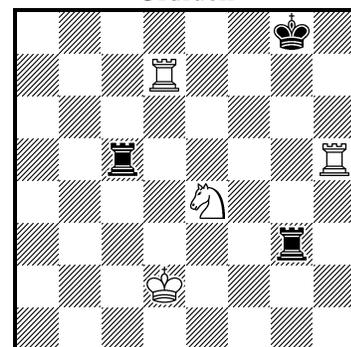
#5 (4+1)

53 **Manfred Zucker**  
Nat. Problemturnier 1977  
1. Preis



#4 (4+5)

54 **Martin Minski**  
Urdruck



#3 (4+3)

Nr. 52 Ein weiteres Beispiel für eine diagonale Symmetrie. Das entscheidende Läuferfeld a2 gibt es nur oberhalb der Symmetrieachse, so dass die Verführung 1.Ke5? Ke3 2.Sg5 Kd3 3.Se4 Ke3! im Sande verläuft. Besser ist **1.Kf4! Kd4 2.Sf6 Kd3 3.Se4 Kd3 4.La2 Kd3 5.Td2#**.

Nr. 53 So mancher ungeübte Löser hat sich an dieser harten Nuss die Zähne ausgebissen (Siehe den unterhaltsamen Artikel von Dirk Poldauf aus *Schach*, Heft 8, 2003). Schauen wir uns die Besonderheit

dieser Stellung einmal näher an. Auf den ersten Blick liegt eine diagonale Symmetrie vor. Hier wird sogar das Brett in zwei kongruente Bretthälften geteilt, so dass man eine gespiegelte Nebenlösung vermuten könnte. In Wirklichkeit wird durch die besondere Gangart der Bauern die Symmetrie praktisch aufgehoben. So gibt es die thematische Verführung: 1.Tdb7? Sg5+ 2.Kf2 Se6 3.K:f1 und der bewegliche c-Bauer verhindert den schwarzen Zugzwang. Deshalb besser das spiegelbildliche **1.Tbb7! Sd2+ 2.Kg3 Sc4 3.K:h3** mit Zugzwang für Schwarz nebst **3.– S~ 4.Sb6#**. Hier ist es hervorragend gelungen, eine tief sinnige Idee in ein optisch anspruchsvolles Format zu gießen.

**Nr. 54** Ein kleiner Nachtrag zum Zweizüger-Artikel von Hans-Dieter Leiss (*Die Schwalbe*, Heft 79, Februar 1983, S.1ff.). Leiss weist darauf hin, dass die Symmetrieachse nicht immer identisch mit einer Vertikalen oder Diagonalen auf dem Schachbrett sein muss und gibt das folgende Beispiel an: N.Høeg, *Chess Amateur* 1924, Kf8, Dd2, Sb6, Sh4 – Ke5, #2, 1.Db4! Dabei geht die Symmetrieachse durch die Mittelpunkte der Felder d2, e5 und f8. Weiter heißt es: „Natürlich kann es in solchen Stellungen, von denen es vielleicht noch mehr gibt, mit orthodoxem Material keinen die Symmetrie erhaltenden Schlüssel geben.“ Dass das unter gewissen Umständen doch möglich ist, zeigt das Schema Nr. 54. Die Symmetrieachse geht durch die Mittelpunkte der Felder d2, e4, f6 und g8. Der Schlüsselzug **1.Sf6+!** erhält also die Symmetrie. Es folgt **1.– Kf8 2.Th8+ Tg8 3.T:g8#**.

**Nr. 55** Hier gibt es den Versuch 1.S:h5+?, der an 1.–Kg5! scheitert. Deshalb besser das spiegelbildliche **1.S:d7+! Kg5 2.Sf8! h4 3.Sh7+ Kh6 4.Te6#** mit Mustermatt. Es sollte klar sein, dass bei solchen Stellungen nur eine optische Symmetrie vorliegt, weil die Zugmöglichkeiten auf beiden Seiten der Symmetrieachse nicht identisch sind.

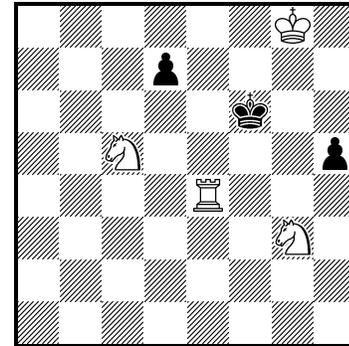
**Nr. 56** Dieser Sonderfall bildet gewissermaßen das Analogon zur Studie Nr. 32. Wie aus dieser außerordentlich einprägsamen Diagrammstellung zwei herrliche symmetrische Mattbilder entstehen, grenzt fast schon an Zauberei!: **1.Kf7!** (1.Kf6? K:f4! 2.f3? – patt!) **1.– K:f4 2.f3 Kf5 3.Te6 Kf4 4.Tf6#** sogar mit Mustermatt und **1.– Kf5 2.h3 K:f4 3.d3 Kf5 4.Tf3#**. Ferner **1.– Kh5 2.Tg3 K:h4** (2.– Kh6 3.Tg5 Kh7 4.Th5#) **3.f3 Kh5 4.Th3#** mit weiteren Mustermatts.

### 3. Fazit

Bei symmetrischen Mattaufgaben wird der nahe Brettrand entweder im Mattbild verwendet (Nr. 36, 43, 48, 50, 51) oder als Barriere für weiße Figuren (Nr. 33, 34b, 35, 40, 44, 45, 46, 49, 52) bzw. für schwarze Figuren (Nr. 39, 41, 42, 47) genutzt, die nur auf dem größeren Brettbereich das entscheidende Schlüsselfeld aufsuchen können, um das Mattbild zu vollenden bzw. zu verhindern. Äußerst selten treten bei Mattaufgaben in der asymmetrischen Verführung Pattmotive auf (Nr. 37), die häufiger bei symmetrischen Studien sowohl in der Lösung (Nr. 4, 12) als auch in der Verführung (Nr. 1, 3, 13, 19, 20, 21, 28, 30) anzutreffen sind. Das ist nicht verwunderlich, weil es viele elementare Endspiele gibt, die als Kernidee eine latente Pattedrohung beinhalten. Hinzu kommen weitere studienspezifische Motive wie Figurengewinn (Nr. 11, 17, 18, 19, 22, 25, 26), typische Königsmanöver in Bauernendspielen (Nr. 2, 5, 6, 7, 8, 9, 23), Einschließung am Brettrand (Nr. 14, 21, 22), Bauerndurchbruch (Nr. 24, 29) und Dauerschach (Nr. 16). Insofern können wir bei Studien eine größere Vielfalt in der Begründung des asymmetrischen Schlüsselzuges erkennen. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass gerade bei der strengen Vorgabe der symmetrischen Form die Begrenzung der Zügezahl in Mattaufgaben Kompositionen gestattet, die in Studien eher selten realisierbar sind. So können die Nebenlösungen und Duale mit längerer Zugfolge, die eine Studie wertlos machen würden, bei Mattaufgaben einfach ignoriert werden.

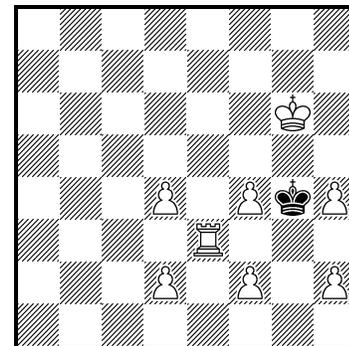
Während der Erarbeitung dieses Artikels wurde ich regelrecht vom „Symmetrie-Virus“ befallen. Ich hoffe, dass sich auch andere Problem- und Studienfreunde für dieses ästhetisch anspruchsvolle Thema begeistern können.

**55** **Wieland Bruch**  
**Martin Minski**  
Urdruck



#4 (4+3)

**56** **Wolfgang Pauly**  
*Deutsche Schachzeitung*  
1906



#4 (8+1)

# Publikumswirksame Schachaufgaben

von Frank Fiedler, Mügeln

Der vorliegende Aufsatz basiert auf einem Vortrag, den ich beim 17. Sächsischen Problemschachtreffen 2007 in Hartha gehalten habe. Zahlreiche Problemfreunde sprachen mich daraufhin an, ob ich diesen Beitrag nicht für ein breiteres Publikum zu Papier bringen möchte, was hiermit geschehen ist.

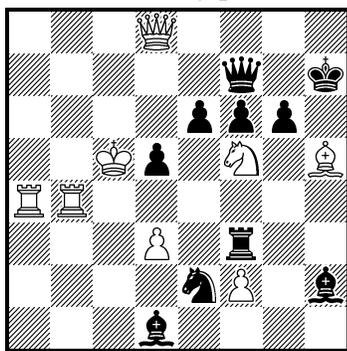
Im Jahre 2001 übernahm ich das Amt eines Problemworts, zunächst bis 2004 im Landesschachverband Sachsen-Anhalt, dann seit 2005 im Schachverband Sachsen. Als Problemwart ist man immer auf der Suche nach Schachaufgaben, die als Werbung für das Problemschach dienen können, denn eine der Hauptaufgaben eines Problemworts ist es, das Problemschach unter den Partyspielern zu propagieren mit dem Ziel, neue Interessenten für unser gemeinsames, so schönes Hobby zu gewinnen, und das geht nur mit publikumswirksamen Schachaufgaben. Doch was macht eine Aufgabe publikumswirksam? Was macht sie unsterblich? Ich glaube, drei Gründe gefunden zu haben, die in ihrem Zusammenspiel für die Publikumswirksamkeit mancher Schachaufgaben sorgen:

- eine Ausgangsstellung, die man sich entweder durch ihre geringe Steinezahl (z. B. bei Miniaturen) oder durch besondere äußere Merkmale leicht merken kann;
- eine Aufgabenforderung, die zum Lösen reizt;
- und ein besonderer Überraschungseffekt im Lösungsspiel, der die Aufgabe aus der Masse heraushebt.

Überhaupt muß der thematische Gedanke für jedermann leicht zugänglich sein. Hochakademische Themen, die nur noch Insider (und oftmals nicht mal mehr die) verstehen, wirken da eher abschreckend. Auch die Klarheit der Themendarstellung (also möglichst ohne die Idee verwässerndes Beiwerk) ist von entscheidender Bedeutung.

Beginnen möchte ich mit dem rund 150 Jahre alten und allseits bekannten „unsterblichen Schachproblem“ von **Conrad Bayer (Diagramm I)**. Da die Lösung sicher jeder kennt, beschränke ich mich auf die Wiedergabe der Hauptvariante und lasse alles kurzzügige Nebenspiel weg: **1.Tb7!** (droht 2.T:D#) **1. ... D:b7 2.L:g6+! K:g6 3.Dg8+! K:f5 4.Dg4+ Ke5 5.Dh5+ Tf5 6.f4+! L:f4 7.D:e2+! L:e2 8.Te4+! d:e4 9.d4#**. Die Ausgangsstellung ist durch keine besonderen Merkmale gekennzeichnet, wirkt weder anziehend noch abstoßend. Eher abschreckend dürfte die Forderung – „Matt in 9(!) Zügen“ – auf einen Problemschach-Neuling wirken. Dieser negative Aspekt wird jedoch durch das zum damaligen Zeitpunkt und für jeden reinen Partyspieler noch heute überraschende Lösungsspiel mehr als kompensiert. Weiß opfert 6 Steine und setzt mit dem letzten verbliebenen Bäumchen matt (Opferminimal). Auf die Zeitgenossen Conrad Bayers machte dies einen derart ungeheuren Eindruck, daß sie damals diese Schachaufgabe als das „unsterbliche Problem“ bezeichneten. Heute haben die Problemisten jedoch einen etwas anderen Kunstgeschmack, sie bevorzugen anstelle ständiger Figuren-opfer subtilere Effekte, zumal die Bayersche Opferorgie heutzutage schon mehrfach überboten wurde, allerdings unter Verwendung fürchterlicher Stellungsbilder. Aus heutiger Sicht ist dies kein „unsterbliches Problem“ mehr, da es mittlerweile zahlreiche bessere Aufgaben gibt. Das tut jedoch dem Bekanntheitsgrad des Bayerischen Problems keinen Abbruch. Und so ist es auch heute noch für Problemschach-Werbezwecke gut geeignet, denn Opfer wirken auf jeden Partyspieler noch immer faszinierend.

**I** **Conrad Bayer**  
Era-Turnier 1856  
1. Sendungspreis



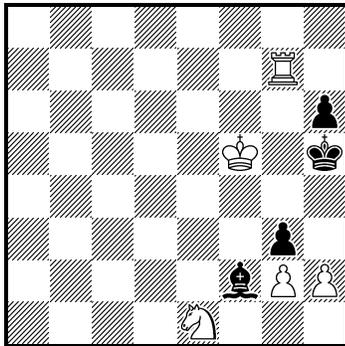
#9

(8+10)

Frägt man Partyspieler, welche Problemkomponisten ihnen auf Anhieb einfallen, wird ein Name immer wieder genannt: **Samuel Loyd**. Mit dem Namen des mit Abstand erfolgreichsten Problemisten **Petko A. Petkow** jedoch wissen die wenigsten etwas anzufangen. Woran liegt das? Nun, Loyd legte immer sehr viel Wert auf die Publikumswirksamkeit seiner Werke, seien es nun seine Schachprobleme oder seine nichtschachlichen Spiele und Rätsel. Und das mußte er auch, denn schließlich bestritt er mit dem Erfinden und dem Verkauf von Spielen und Rätseln einen Großteil seines Lebensunterhalts. Bei den Schachaufgaben schreckte er bisweilen sogar vor illegalen Stellungen nicht zurück, wenn es

darum ging, ein Stück möglichst publikumswirksam zu präsentieren. Als Loyd seine Verfasserstätigkeit begann, hatte freilich noch niemand die Ableitbarkeit der Stellung nach den Regeln der Partie als Erfordernis für den Aufbau bezeichnet. Noch heute gilt als geflügeltes Wort für Aufgaben mit besonders überraschender Lösung, sie seien im *Loydschen Geist* gebaut. Und so darf, wenn wir über Publikums-wirksamkeit von Schachaufgaben sprechen, ein Stück von Sam Loyd nicht fehlen. Aus der Vielzahl seiner hierfür in Frage kommenden Aufgaben habe ich seine berühmten Striptease-Mehrlinge „Karl XII. in Bender“ herausgesucht (**Diagramm II**).

**II Samuel Loyd**  
*Chess Monthly 1859*



#3 (5+4)  
b) -wSe1: #4  
c) ferner -wBh2: #5

**Daniel Willard Fiske**, der Hauptschriftleiter der Zeitschrift *Chess Monthly*, liebte es, seine Zeitschrift mit kleinen Geschichten und Artikeln aufzulockern. Wenn die Erzählungen Schachaufgaben zum Gegenstand hatten, wandte sich Fiske stets an Loyd, damit der ihm entsprechende passende Aufgaben beisteuerte. Und so entstand auch die Aufgabenlegende „Karl XII. in Bender“, den dazugehörigen Drilling verfaßte der 18jährige Loyd an einem einzigen Nachmittag. Für alle, die die Geschichte noch nicht kennen, sei sie hier in Kurzform wiedergegeben:

*Folgender Vorfall soll sich 1713 in Bender während der Belagerung Karls XII. von Schweden durch die Türken ereignet haben: Karl vertrieb sich die Zeit mit Exerzieren oder beim Schachspiel mit Minister Grothusen. Als sie eines Tages wieder beim Spiel saßen und Karl, die weißen Steine führend, in der Diagrammposition gerade ein Matt in drei Zügen ansagte, flog durch das Fenster eine türkische Kugel, fegte den weißen Springer vom Brett und zertrümmerte*

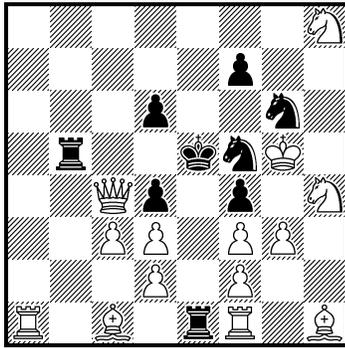
*ihn. Grothusen sprang hastig auf. Karl jedoch sprach mit der größten Ruhe: „Wir brauchen den Springer nicht. Den kann ich Ihnen schenken und doch in vier Zügen mattsetzen!“ Kaum war das letzte Wort über seine Lippen gekommen, als – es ist nicht zu glauben – eine zweite Kugel durch den Raum sauste und den wBh2 vom Schachbrett entfernte. Grothusen wurde blaß. „Sie haben unsere guten Freunde, die Türken, wohl auf Ihrer Seite,“ sagte der König sorglos und vertiefte sich in die abermals veränderte Brettsituation. Bald frohlockte er mit dröhnendem Lachen: „Mit größtem Vergnügen teile ich Ihnen mit, daß ohne Zweifel jetzt in fünf Zügen matt ist!“ Und Karl wollte Grothusen nun nicht eher entlassen, bis er die Aufgabe gelöst habe.*

Auch wir wollen die drei Teilaufgaben auflösen: a) **1.T:g3!** (droht (z. B. nach 1. ... L:e1) 2.Th3+ Lh4 3.g4#) **1. ... L:g3 2.Sf3!** (Zugzwang) **2. ... L~ 3.g4#.** b) **1.h:g3!** (droht 2.Tg4 (droht 3.Th4#) 2. ... L:g3 3.T:g3 Kh4 4.Th3#). Dies läßt sich durch Überführung des schwarzen Läufers auf die Diagonale d8-h4 parieren, was jedoch eine andere Mattführung zuläßt: **1. ... Lb6/Lc5/Ld4/Le3 2.Tg4** (droht 3.Th4#) **2. ... Ld8/Le7/Lf6/Lg5 3.Th4+! L:h4 4.g4#**, 1. ... L:g3? 2.T:g3 Kh4 3.Th3#. c) **1.Tb7!** (droht 2.Tb1 (droht 3.Th1#) 2. ... Le1/Lg1 3.T:e1/T:g1 Kh4 4.Th1#), und nun gibt es zwei voneinander unabhängige Abspiele: **1. ... Lg1 2.Tb1** (droht 3.T:g1 nebst 4.Th1#) **2. ... Lh2 3.Te1!** (Zugzwang) **3. ... Kh4 4.Kg6** nebst **5.Te4#**, **3. ... Lg1 4.T:g1 Kh4 5.Th1#**, **1. ... Lc5/Ld4/Le3 2.Tb1** (droht 3.Th1#) **2. ... Le7/Lf6/Lg5** (2. ... Lg1? 3.T:g1 Kh4 4.Th1# bzw. nach 1. ... Le3 2.Tb1 auch 2. ... Lc1? 3.T:c1 Kh3 4.Th1#) **3.Th1+ Lh4 4.Th2!** (Zugzwang) **4. ... g:h2 5.g4#**, 1. ... Lb6? 2.T:b6 Kh4 3.T:h6#.

Betrachtet man jede der drei Teilaufgaben separat, so ist an ihnen inhaltlich nichts Besonderes. Erst ihre Vereinigung zu einem Drilling bringt den nötigen Pep. Es ist hier also nicht der Inhalt, sondern die Form, nämlich die Mehrlingsbildung, die die Aufgabe aus der grauen Masse heraushebt. Diese spezielle Form der Mehrlingsbildung, die im sukzessiven Entfernen von Steinen besteht, wodurch die Stellung quasi allmählich entblößt wird, bezeichnet man bildhaft als „Striptease-Thema“. Und wie bei einem echten Striptease gilt auch hier: Je fortschreitender die Entblößung, um so reizvoller wird es! Problemschachlich ausgedrückt: Je fortschreitender die Entblößung, um so erstaunlicher ist es, daß dadurch immer wieder korrekte Schachaufgaben entstehen. Loyd begnügte sich mit der Mindestzahl von drei Teilaufgaben; der Rekord in puncto Striptease-Thema steht meines Wissens bei 12 und wird von **Thomas Rayner Dawson** gehalten (**Diagramm III**). Die Forderung lautet: Weiß zieht und setzt zwölfmal hintereinander einzügig matt, wobei jeweils der mattgebende und auch der (eventuell) geschlagene Stein vom Brett verschwinden:

### III

Thomas Rayner Dawson  
Fairy Chess Review 1937



Forderung siehe Text (14+9)

Sechszüger zerstört jedoch den Reiz des Striptease-Themas und ist zudem noch dualistisch, weshalb hier auf eine Wiedergabe von dessen Lösung verzichtet wird. Und auch **Wieland Bruch** hat schon versucht, zum Loydschen Drilling noch etwas hinzuzudichten, was zeigt, daß die Faszination dieser Aufgabe bis zum heutigen Tag anhält.

Kommen wir nun zur jüngeren Vergangenheit und zur Gegenwart: Vor fast genau 30 Jahren erschien als Nr. 1791 im April-Heft der *Schwalbe* 1976 das nachfolgende Schachproblem von **Tibor Orbán** aus Ungarn (**Diagramm IV**).

Der damalige Sachbearbeiter der Abteilung Retro/Schachmathematik **bernd ellinghoven** kündigte diese Aufgabe im Vorspann wie folgt an: „Die 4-zügige Beweispartie von T. Orbán ist ein schier komisch Ding: entweder hat man sie sofort oder man sucht sie stundenlang (ich gab nach einigen Stunden auf!). Vielleicht ist das Ding verhext?“ Wenn Weiß und Schwarz nur je drei Züge gemacht hätten, wär's einfach: 1.e4 e6 2.Lb5 c6 3.L:c6 d:c6 oder 1.e4 e6 2.Lc4 c6 3.L:e6 d:e6, doch gefragt war nach einer vierzügigen Beweispartie. Die Resonanz, die diese kleine Schachaufgabe unter den *Schwalbe*-Lösern auslöste, suchte ihresgleichen: eine halbe Seite Löser-Kommentare für 1 Zeile Lösung! Ich zitiere aus der *Schwalbe*, Dezember 1976: «Hier möchte ich nun nach Herzenslust Kommentare zitieren – es ist erstaunlich, wieviel Psychologie in der kleinen Bemerkung im Vorspann gesteckt hat!

„Verführungen: 1.e4 e6 2.Lb5 c6 3.L:c6 d:c6 ?? oder 2.Lc4 c6 3.L:e6 d:e6 ?? – Ich habe den einleitenden Worten zunächst nicht recht geglaubt, wurde aber schnell eines besseren belehrt. Ich wollte schon einen Beweis schicken, daß die Stellung in genau 4 Zügen nicht erspielbar ist. Schließlich fiel es mir aber wie Schuppen von den Augen.“ (Josef Kutscher).

„Originell, überraschend schwierig. Aber ‚stundenlang‘...?“ (Hans Heinrich Schmitz).

„Sehr schwierig!“ (Bernd Schwarzkopf).

„In der Tat hochoriginell und recht versteckt!“ (Michael Schwalbach).

„Ein wirklich verhextes Ding!“ (Ralf Aschemann).

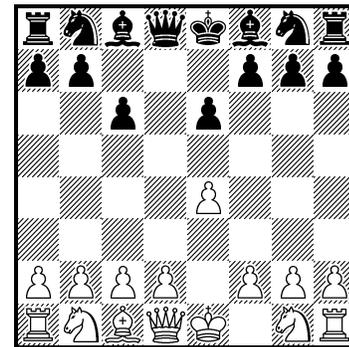
„Bei mir hat es relativ schnell gefunkt. Natürlich ist die Eindeutigkeit dieser ‚Partie‘ grandios. Ein toller Einfall!“ (Karl-Dieter Schulz).

„Ich gehöre zu denjenigen, die stundenlang gesucht haben und begann schon an mir selbst, am Setzer, am Autor und schließlich am Sachbearbeiter (forgive me!) zu zweifeln. (Immerhin an dem zuletzt und an sich selbst zuerst!“ (bernd ellinghoven).) Ein ziemlicher Knüller, der bei mir restlose Begeisterung ausgelöst hat, vor allem, weil die Beweispartie allem Anschein nach eindeutig ist!“ (Günter Lauinger). Ein interessantes Vergleichsbeispiel schickte D. Nixon (siehe Diagramm). Für alle die, die sowas üben wollen, werden wir die Lösung noch nicht verraten (hat übrigens genau die gleiche Forderung!); sie wird nachgetragen.

1) 1.S:f7#, 2) 1.S:g6#, 3) 1.g:f4#, 4) 1.f4#, 5) 1.f4#, 6) 1.T:f5#, 7) 1.c:d4#, 8) 1.d4#, 9) 1.d4#, 10) 1.Lf4#, 11) 1.T:e1# und schließlich 12) 1.De4#. Eine originelle Abart des Striptease-Themas! Trotz des Rekordes ist diese Aufgabe aber nicht so bekannt wie der Loydsche Drilling. Der Grund liegt wohl neben den doch etwas gehaltvolleren Mattführungen (wie bei einem echten Striptease muß eben auch der zum Vorschein kommende „Inhalt“ ansehenswert sein) vor allem in der hübschen kleinen Geschichte, die Loyds Mehrlinge erst so richtig populär machte. Seit ihrer ersten Veröffentlichung wurde sie in zahlreiche Sprachen übersetzt und gar in Verse übertragen. Mehrere Autoren haben versucht, noch eine vierte Teilaufgabe hinzuzufügen, so der Balte **Friedrich Amelung** in den *Baltischen Schachblättern* 1900, der herausfand, daß, wenn in dem ursprünglichen Dreizüger die erste Kugel den Turm statt den Springer getroffen hätte, Karl dann hätte in 6 Zügen mattsetzen können. Dieser

### IV

Tibor Orbán  
Die Schwalbe 1976  
Lob



Beweispartie in (15+15)  
genau 8 Einzelzügen

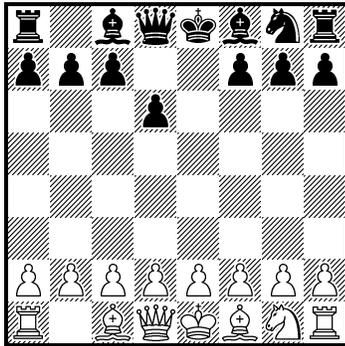
Erich Bartel (Familienvater) gab Schwierigkeit V: „dafür, daß Vater und 2 Söhne tagelang und dann noch der halbe Schachklub stundenlang geknobelt haben!“

Kurt Smulders wollte unbedingt vorher die Lösung haben (nach vergeblichen Eigenversuchen!), um seine Schachklubkameraden hereinzulegen.

Und Gerhard E. Schoen (noch ein Nicht-Löser) schreibt: „Lieber BE! Mit dieser Aufgabe hast Du etwas schönes angerichtet! Als ich die Aufgabe im Club zeigte, dachten die, ich wollte sie auf'm Arm nehmen! Rausgebracht hats keiner!“

Natürlich gab's auch einige Ignoranten, die Sekunden brauchten (die gibt's aber immer), aber insgesamt gesehen kann sich ein Komponist kaum ein aufgeregteres Echo zu einem seiner Werke vorstellen. Dabei wollte Tibor Orbán das Stück zunächst gar nicht veröffentlichen. Bewertung: (3,4-III-10). Fehlt noch was? Ach ja, die Lösung: **1.e4 e6 2.Lb5 Ke7! 3.L:d7 c6 4.Le8! K:e8**. Ach sooo!>>

V **Dr. Géza Schweig**  
Tukor 1938



Schwarz hat gerade (15+14) seinen 4. Zug gemacht. Wie verlief die Partie?

So weit die Lösungsbesprechung; hier das im Text angesprochene Vergleichsstück (Diagramm V):

**1.Sc3 d6 2.Sd5 Sd7 3.S:e7 Sdf6 4.S:g8 S:g8!** Daß es der sSg8 ist, der geschlagen wird, kommt sicher reichlich überraschend!

*Welche Wirkung die Orbánsche Schachaufgabe ausstrahlt, habe ich selbst erlebt: Während meines Studiums in Merseburg nahm ich Anfang der 80er Jahre an einer Offenen Merseburger Stadtmeisterschaft im Schach teil. Auch **Harald Dieffenbach** aus Halle-Neustadt, der kurze Zeit später den Freitod wählte, indem er sich nur knapp 45-jährig von einem Halle-Neustädter Hochhaus stürzte, und als Turniersenior der damals knapp 80-jährige Merseburger **Herbert Jansen** spielten dort mit. Beide haben sich auch als Problemkomponisten einen Namen gemacht und dürften dem einen oder anderen noch ein Begriff sein.*

*Etwa in der Mitte des Turniers brachte einer – ich weiß nicht mehr, wer es war, von uns drei Problemisten war es jedenfalls keiner – die Orbánsche Schachaufgabe mit und legte sie zum Lösen im Analyseraum aus – mit verheerenden Folgen für das Schachturnier: Schlagartig stieg die Remisquote rasant an; kaum eine Partie dauerte ab sofort länger als 20 Züge; jeder wollte nur möglichst schnell wieder am Orbánschen Schachrätsel knobeln; der Merseburger Stadtmeistertitel war für uns völlig uninteressant geworden; wichtiger war die Lösung dieses vertrackten Rätsels. Auch ich brauchte – damals als aufstrebender und guter Löser – mehr als 1 Stunde, bis bei mir der Groschen fiel und ich das völlig abgefahrene Manöver Ke7! Le8! K:e8 fand.*

Preisrichter **André Hazebrouck** aus Frankreich vergab an diese Aufgabe in seinem Entscheid zum Retro/Schachmathematik-Informalturnier 1976 – nachzulesen in der *Schwalbe*, Februar 1978 – ein Lob (ohne Rangfolge). Er schrieb dazu: „Eine teuflische Falle. Noch ungewöhnlicher und überraschender als die Stellung von Dr. Géza Schweig; Tukor 1938.“

4 Probleme (ein Preis, ein Sonderpreis und zwei Ehrende Erwähnungen) plazierte er höher. Während die Orbánsche Aufgabe unter den Teilnehmern des Problemschachtreffens in Hartha allgemein bekannt war, konnte sich jedoch niemand an das Preisproblem und/oder an den Sonderpreis dieses Informalturniers erinnern. Nun, das Preisproblem war folgende Aufgabe von **Josef Haas (Diagramm VI)**:

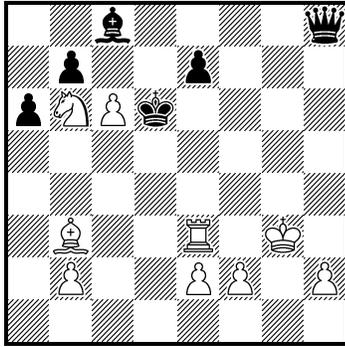
„Matt vor 4 Zügen, Verteidigungsrückzüge; Typ Høeg“ – was ist darunter zu verstehen?

*Weiß beginnt mit der Rücknahme und nimmt – abwechselnd mit Schwarz – 4, Schwarz 3 Züge zurück, so daß Weiß in 1 Zug mattsetzen kann. Weiß ist dabei bestrebt, eine Stellung zu erreichen, in der die Zusatzforderung (hier „Matt in 1 Zug“) erfüllt werden kann. Schwarz widersetzt sich diesem Ziel und nimmt möglichst „ungünstige“ Züge zurück, wobei er selbstverständlich im Rahmen der Legalität bleiben muß.*

*Weiß wird bei seinen Rücknahmen oft bestrebt sein, solche Züge zurückzunehmen, die Schwarz zu bestimmten Rücknahmen zwingen: nimmt Weiß z. B. einen En-passant-Schlag zurück, so ist Schwarz gezwungen, anschließend den Doppelschritt seines Bauern zurückzunehmen. Zieht Weiß „ins Schach“, so ist Schwarz gezwungen, einen schachbietenden Zug zurückzunehmen. Nachdem Weiß seinen letzten Zug zurückgenommen hat, beginnt er mit dem Vorwärtsspiel und muß dann die Zusatzforderung*

(hier „Matt in 1 Zug“) erfüllen. Bei den Verteidigungsrückzügen unterscheidet man: 1) **Typ Proca**: jede Partei entscheidet selbst darüber, ob und welchen gegnerischen Stein sie entschlagen will; 2) **Typ Høeg**: der Gegner bestimmt, ob und welchen Stein die am Zuge befindliche Partei zu entschlagen hat.

**VI** **Josef Haas**  
Die Schwalbe 1976  
Preis



Matt vor 4 Zügen (9+6)  
VRZ Typ Høeg

Figuren „stänkern“. Hierzu der Autor Josef Haas selbst: „Zurück 4.Sc4:D(T,S)b6+?? ergibt eine illegale Bauernstellung: der wLb3 ist [angesichts der weißen Bauern e2 und g2 eine] Umwandlungsfigur (entstanden auf e8 oder g8), die weißen Bauern haben somit 7 schwarze Steine geschlagen (nicht sTa8!), aber es stehen nur 6 zur Verfügung.“ – und stattdessen vorwärts: **1.Sd6#**.

Vergleichsweise bescheiden die Anzahl der Löser-Kommentare:

Josef Kutscher: „Hübscher, humorvoller Rückzüge!“

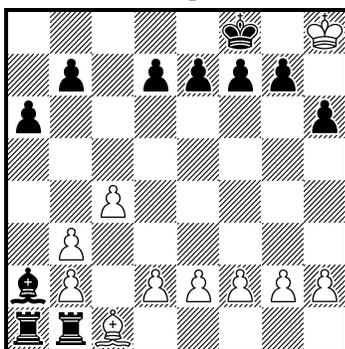
Günter Lauinger: „Ein Stück wie aus dem Lehrbuch! Spitzenklasse!“

Bewertung: (4,3-III-5).

Der Preisrichter schrieb hierzu in seinem Entscheid: „Die Verteidigungsrückzüge – seien sie vom Typ Proca oder vom Typ Høeg – scheinen gegenwärtig sich eines wiedererwachenden Interesses zu erfreuen. Nr. 1893 (Typ Høeg) ist besonders gelungen und verdient hervorgehoben zu werden. Das Zurückspiel mit seinen zwei En-passant-Schlägen ist sehr lustig. Außerdem wird die Absicht von Schwarz, nach der Rücknahme von wSc4-b6 eine Figur auf b6 einzufügen, durch die Illegalität der betreffenden Stellungen streng und scharfsinnig widerlegt.“

Schauen wir uns nun auch noch den Sonderpreis mit der Forderung „Schwarz zieht an und hilft dem Weißen, die Partie mit dessen dritten Zug zu beenden.“ an (**Diagramm VII**)!

**VII** **Werner Frangen**  
Die Schwalbe 1976  
Sonderpreis



Forderung siehe (10+11)  
Text

Lassen wir den Autor **Werner Frangen** selbst zu Wort kommen: „Ein Matt ist offensichtlich nicht 'drin'! Lösung: **1.Ke8 Kh7 2.Kf8 Kh8 3.Ke8 Kh7** und remis durch dreimalige Stellungswiederholung! Die Schlußstellung ist nämlich vor Erreichung der Diagrammstellung schon einmal dagewesen: das letzte Zugpaar war: Kh7-h8, davor Ke8-f8. Beweis: Der Steinhaufen um a1 ist nur durch Rücknahme des Zuges c2:b3 aufzulösen, was aber erst nach Rückkehr des weißen Königs auf die Grundreihe möglich ist. Drei weiße Schlagopfer braucht der schwarze c-Bauer zur Umwandlung in den La2 [siehe sBB b7 und d7]: den wTa1 und die beiden weißen Springer (eine entschlagene weiße Dame könnte nicht nach d1 zurückkehren!). Auch die weißen Bauern haben alle drei schwarzen Steine geschlagen, die ihnen als Schlagopfer zur Verfügung stehen. Zum Entschlag durch die Könige eignet sich höchstens die weiße Dame; aber das würde zu unaufhebbarer Schachgebot führen. – Hier wird die Remisregel für Stellungswiederholungen meines Wissens erstmals im Retro verwendet.“ Die Löser kommentierten:

„Feine Idee!“ (Manfred Nieroba).

„Gute neue Idee in schwieriger Retroanalyse verpackt!“ (Günter Lauinger).

„Hier schlägt raffiniert und exakt eine neue Retro-Idee durch.“ (Karl-Dieter Schulz).

Ferner gab es noch einen längeren Kommentar von Josef Kutscher, der sich insbesondere mit den Formalitäten des Remis-Bietens im Problemschach befaßte, der jedoch hier weniger von Interesse ist. Klar ist: Schwarz gibt dem Weißen die Möglichkeit zur dreimaligen Stellungswiederholung, und wenn Weiß dies vor Ausführung seines Zuges 3. ... Kh7 reklamiert unter dem Hinweis, ebendiesen zur dritten Stellungswiederholung führenden Zug als nächsten spielen zu wollen, dann ist es laut Regelwerk remis, und dann ist auch die Aufgabenforderung klar erfüllt. „Nebenlösungen“ durch Aufgeben von Schwarz nach dem 3.weißen Zug sind natürlich Humbug! Bewertung: (3,3-III-7).

Bezüglich der Löser-Kommentare auch hier kein Vergleich zur Orbánschen Aufgabe.

Und der Preisrichter schrieb: „*Ein sehr origineller Einfall. Nach der Anwendung der 50-Züge-Regel in Retroaufgaben war es allerdings logisch, sich der Stellungswiederholungs-Remis-Regel auch retroanalytisch anzunehmen. Immerhin mußte man diesen Einfall haben und ihn darstellen. Frangens Darstellung ist geistreich und pffiffig. Man kann höchstens einen Dual in der Lösung bedauern.*“ Es geht nämlich auch **1.Ke8 Kh7 2.Kd8 Kg8 3.Ke8 Kh7**, doch auch hier ist dreimal dieselbe Stellung mit demselben „Spieler“ am Zug und denselben Zugmöglichkeiten für beide Seiten erreicht.

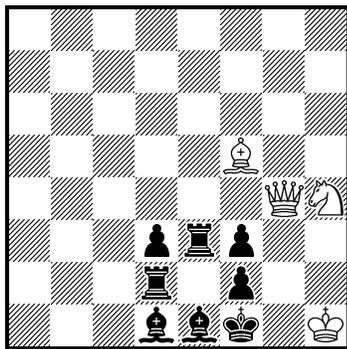
Woran liegt es nun, daß man sich an ein mickriges Lob noch bestens erinnert, während die Preisprobleme in Vergessenheit geraten sind? Handelt es sich um ein Fehlurteil des anerkannten Retro-Experten André Hazebrouck? Ich meine, nein! Aus problemschachlicher Sicht geht sein Urteil völlig in Ordnung. Die Lösung des Verteidigungsrückzügers ist in puncto Geistreichtum der Orbánschen Aufgabe klar überlegen, und wie sich so ganz nebenbei und automatisch eine Stellung ergibt, die eine scharfsinnige Retroanalyse erfordert, zeugt von einer außergewöhnlichen konstruktiven Leistung.

Ihr Makel liegt in erster Linie in der Aufgabenforderung begründet. Selbst unter Problemisten ist nicht allgemein bekannt, wie ein Verteidigungsrückzüger funktioniert, und ich muß gestehen, daß auch ich bis vor wenigen Wochen dies nicht wußte. Ellenlange Erläuterungen zur Forderung – hier die Definition des Verteidigungsrückzügers und der beiden verschiedenen Typen – jedoch sind Gift für die Popularität einer Schachaufgabe.

Auch dürfte eine Rolle die Einprägsamkeit der Problemausgangsstellung spielen. Die Haas'sche Stellung läßt sich – obwohl sie nur mit der Hälfte der Steine auskommt – wesentlich schwerer merken als die Orbánsche, deren Nähe zur – jedem Schachspieler sattem bekannten – Partiefangstellung ihr das nötige Charisma verleiht.

Wie wichtig das Charisma einer Stellung ist, möchte ich zugleich an zwei weiteren Beispielen erläutern:

### VIII Herbert Grasemann Deutsche Schachblätter 1950 2. Preis



#6

(4+8)

Als ich in Hartha in die Runde der Problemfreunde fragte, von welchem Autor wohl das folgende Schachproblem (**Diagramm VIII**) stammt, wie seine Forderung und wie seine Lösung lautet, bekam ich prompt die richtigen Antworten: **Herbert Grasemann, Matt in 6 Zügen** und **1.Dh3+ Ke2 2.Df1+! K:f1 3.Lh3+ Ke2 4.Lf1+! K:f1 5.Sf5** nebst **6.Sg3#MM**.

Warum erinnert man sich an diese Schachaufgabe? An der Forderung kann es nicht liegen; Sechszüger gibt es Tausende. Die Originalität der Lösung kann es auch nicht sein, denn eine derartige Beseitigung hinderlicher weißer Masse zeigte in ganz ähnlicher Form bereits **Joseph Graham Campbell** im Jahre 1863, freilich nur in Einfachsetzung.

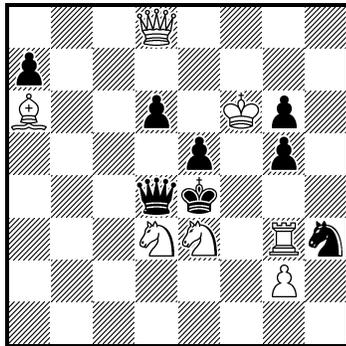
Neben der Klarheit der Lösung (Verzicht auf unnötige Nebenvarianten) ist es das Charisma der Stellung, der Ring aus schwarzen Steinen, was diese Aufgabe unsterblich macht!

„Selbstverständlich“ ist diese Aufgabe nicht(!) im FIDE-Album 1945-1955 enthalten. Betrachtet man nur ihren Inhalt, ist die Nichtaufnahme berechtigt, doch es ist in erster Linie die Form, die diese Aufgabe so publikumswirksam macht.

Und auch beim folgenden Problem (**Diagramm IX**) stellte ich die Frage nach Autor, Forderung und Lösung. Hier herrschte Ratlosigkeit unter den Problemfreunden. Selbst als ich kleine Hilfestellungen

gab – daß es doch gerade erst reichlich 10 Jahre seit ihrer Veröffentlichung her sei – daß die Aufgabe sogar drei Autoren habe (der Name nur eines davon hätte mir schon genügt) – daß diese Schachaufgabe im FIDE-Album 1995-1997 die seltene Maximalpunktzahl von 12 Zählern erreicht habe –, konnte sich keiner an das Siegerstück in der Abteilung „Mehrzüger“ des 5. WCCT erinnern.

**IX Leonid Ljubatschewski  
Sergej I. Tkatschenko  
Walentin Rudenko  
5. WCCT 1993-96  
1. Platz**



#4 (7+8)

Das dort geforderte Thema lautete: *Ein schwarzer Stein (nicht Bauer) betritt ein Feld „x“ und verläßt es daraufhin wieder. Später betritt ein weißer Stein (nicht Bauer) das Feld „x“ und wird dort geschlagen.*

Als Preisrichter fungierte **Alexandr Feoktistow** aus Rußland. Schauen wir uns zunächst die thematische Verführung an: Nach **1.Dc8?** (droht 2.Dg4+ Sf4 3.Df3,Sf2#) sind besonders die Züge 1. ... D:e3 und 1. ... D:d3 von Interesse. Auf 1. ... D:e3 folgt **2.Dc4+ Dd4 3.Lb7+ d5 4.L:d5#**, und auf 1. ... D:d3 geschieht **2.L:d3+ K:d3** (2. ... Kf4/Kd4? 3.Dg4,Tf3/Dc4#) **3.Dc2+ Kd4 4.Dc4#**. Dies alles scheidet jedoch an **1. ... Da4!** 1.Dc7? (Zugzwang), widerlegt von 1. ... g4!, und 1.Dg8? (droht 2.D:g6#), das auf 1. ... D:d3! trifft, sind weitere Verführungen. – Nun die Lösung: **1.Da5!** (droht 2.Dd2 (droht 3.Tg4+ Sf4 4.Sf2#) 2. ... Sf2 3.S:f2+ Kf4 4.Tf3,Tg4#, 2. ... D:e3 3.D:e3+ Kd5 4.Sb4#). Mit den Pa-

raden 1. ... D:e3 und 1. ... D:d3 wird jetzt das gestellte Thema realisiert: **1. ... D:e3** (betritt das Feld „x“) **2.Db4+ Dd4** (verläßt das Feld „x“; 2. ... Kd5? 3.Dc4,Lb7#) **3.Te3+!** (ein weißer Stein betritt daraufhin das Feld „x“...) **3. ... K:e3** (... und wird dort geschlagen) **4.De1#**, ferner **3. ... Kd5 4.Db7,Lb7#** (Mattdual minor), **1. ... D:d3** (betritt das Feld „x“) **2.Da4+ Dd4** (verläßt das Feld „x“; 2. ... Dc4? 3.D:c4#) **3.Ld3+!** (ein weißer Stein betritt daraufhin das Feld „x“...) **3. ... K:d3** (... und wird dort geschlagen) **4.Dc2#**, ferner **3. ... Kf4 4.Tf3#**.

Eine famose Doppelsetzung des geforderten Themas – in äußerst ökonomischer Weise realisiert! Wir registrieren Fortsetzungswechsel zur thematischen Verführung, Annihilation mit Hineinziehungsoffern auf den freigelegten Feldern, diagonal-orthogonales Echospiele und Umnow-Thema I – thematisch also weit über dem Stück von Grasemann stehend!

Doch warum erinnert sich trotzdem niemand an diese Schachaufgabe? Das hat meines Erachtens zwei Gründe. Zum einen weist die Diagrammstellung keine besonderen Charakteristika auf, keine Auffälligkeiten, an denen man die Aufgabe wiedererkennen kann. Zum anderen wird der hochwertige Inhalt leider durch umfangreiches belangloses Nebenspiel arg verwässert; man sehe: **1. ... Dc4 2.S:c4**, und gegen die Doppeldrohung **3.Se3** nebst **4.Da4,Db4,Dd5#** bzw. **3.S:d6+ Kd4 4.Dc5,D:e5#** gibt es keine Verteidigung, **1. ... d5 2.Sf5** (droht 3.Sd6#) **2. ... g:f5 3.De1+ De3 4.D:e3#**, **2. ... D:d3 3.L:d3+ Kf4 4.Dd2#**, **2. ... Db6+ 3.D:b6** (droht 4.De3,Te3,Sd6#) **3. ... d4 4.Dc6,Db7,Lb7#**, und – was komischerweise nicht im FIDE-Album steht – die dualistischen Abspiele **2. ... Dg1 3.Sd6+,Da4+,Db4+** nebst Matt im nächsten Zug, **2. ... Df2 3.Da4+,Db4+,Tg4+** nebst Matt im nächsten Zug und **2. ... Dc5 3.De1+,D:c5,Tg4+,S:c5+** nebst Matt im nächsten Zug. Diese häßlichen Nebenvarianten machen einen Großteil des künstlerischen Gesamteindrucks wieder zunichte, und 12 Punkte im FIDE-Album für diese Aufgabe erscheinen mir angesichts dieses Mangels doch arg hoch gegriffen. Es war übrigens der einzige(!) Mehrzüger des FIDE-Albums 1995-1997, der mit der Maximalpunktzahl bewertet wurde; dennoch haben mich Dutzende andere, schlechter bewertete Mehrzüger dieses Albums mehr beeindruckt. Ich habe den Verdacht, dieser Vierzüger hat nur deshalb diese hohe Benotung erhalten, weil er als WCCT-Siegerstück ja per Beschluß automatisch ins FIDE-Album aufgenommen werden mußte, die Punkte also in diesem Fall gar keine Qualitätsbewertung darstellen.

Doch noch einmal zurück zur Retroaufgabe von **Werner Frangen**: Auch die Stellung von Frangen hat keine besonderen Charakteristika, sie sieht aus wie viele andere Retroaufgaben auch, und das wirkt sich nachteilig auf den Erinnerungseffekt aus. Nachteilig ebenso die scheinbar fade Lösung, deren eigentlicher Gehalt erst auf den zweiten Blick in der Retroanalyse zu finden ist. Ein Vorteil der Frangenschen Aufgabe gegenüber der Haas'schen ist die leichtere Faßbarkeit der Forderung, deren Originalität sie in erster Linie auch ihre hohe Auszeichnung verdankt. Die Forderung der Orbánschen Aufgabe ist kaum originell, dafür aber um so griffiger.

Dieser Retro-Preisbericht ist leider symptomatisch für die heutige Zeit. Der Publikumswirksamkeit von Schachaufgaben – von Loyd einst hochgeschätzt – wird heute meist wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Unter den Bewertungskriterien der Preisrichter findet man sie nicht; die urteilen nach neuen Nuancen im Inhalt, Ökonomie und technischer Ausführung. Das Kriterium Originalität beschränkt sich oft genug auf Vorgängerfreiheit. Und die Autoren, insbesondere die erfolgsorientierten, veröffentlichen natürlich solche Stücke, die beim Preisrichter möglichst gut ankommen.

In manchen Problemschach-Bereichen (ich denke da vor allem an den modernen Zwei- und neuerdings auch Dreizüger sowie an bestimmte Retro- und Märchenschach-Bereiche) können die Fortschritte im Inhalt nur noch von Insidern wahrgenommen werden; die breite Löserschar und erst recht mögliche Neueinsteiger bleiben auf der Strecke. Lieber einen naheliegenden Schlüssel, dafür aber eine Verführungsphase mehr und damit einen neuen virtuellen Rekord, als einen effektvollen Schlüssel und keinen Rekord! Diese zweifelhafte Philosophie ist unter den Autoren weit verbreitet, und sie wird von vielen Preisrichtern meist auch noch honoriert. Heraus kommen dann Preisprobleme wie das WCCT-Siegerstück, die man kurz nach ihrer Veröffentlichung bereits wieder vergessen hat.

Doch hätte das ukrainische Autoren-Trio auf den Fortsetzungswechsel verzichtet und als Gegenwert auch das häßliche unthematische Nebenspiel beseitigt, dabei vielleicht gar noch einige Steine eingespart, wäre ihre Aufgabe wohl nie beim 5. WCCT auf dem Spitzenplatz gelandet, denn auch solche Einsendungen hat es bei besagtem WCCT gegeben; meist sind sie durchgefallen – zu klein, zu mechanisch im Lösungsablauf, hieß es da.

Natürlich werden auch heute noch publikumswirksame Schachaufgaben mit urwüchsigem Inhalt komponiert, doch findet man solche Stücke meist nicht im Preisbericht, und wenn doch, dann bestenfalls unter den Loben.

Nicht wenige Preisrichter scheuen sich zum Beispiel, in einem normalen Problemturnier eine Miniatur mit einem Preis auszuzeichnen (zu klein für eine Auszeichnung, trotz Durchsicht der Datenbanken zu vorgängergefährdet). Dabei kann man durchaus noch mit etwas Glück gar vorgängerfreie orthodoxe Viersteiner finden. Miniaturen haben es schwer, in normalen Problemturnieren zu bestehen, setzt doch die freiwillige Beschränkung auf maximal 7 Steine auch inhaltliche Grenzen. Und so wundert es nicht, daß es separate Miniaturen-Turniere gibt und geben muß. Vor allem in den Nachfolge-Staaten der ehemaligen Sowjetunion wird die Miniatur auf diese Weise gepflegt. Und auch in Deutschland gibt es solche Turniere speziell für Miniaturen; erwähnen möchte ich da vor allem **Dieter Müllers** „Problem-Echo“.

Viele von uns haben selbst schon mal als Preisrichter fungiert. Jeder hat da seine eigenen objektiven und subjektiven Bewertungskriterien. Doch wir alle – auch ich – müssen uns die Frage gefallen lassen, ob diese Kriterien die richtigen sind, um publikumswirksame Schachaufgaben zu erkennen und angemessen zu honorieren. Können wir mit unseren Kriterien einschätzen, welche heute originelle Schachaufgabe morgen bereits alltäglich ist und in Vergessenheit gerät, und welche Schachaufgabe auch noch in 50 Jahren Staunen hervorruft und immer wieder gern gesehen wird?

Ich glaube, wir müssen der Publikumswirksamkeit und damit der Werbewirksamkeit unserer Produkte für das Problemschach wieder mehr Beachtung schenken. Schließlich bauen wir nicht für uns oder für den Preisrichter, sondern für ein Publikum, für die LÖSER! Und wer wünscht sich nicht eine solch positive Resonanz zu einer seiner Schachaufgaben, wie sie Tibor Orbán zuteil wurde!? Übrigens erschien erst kürzlich – Volker Zipf machte mich darauf aufmerksam – in der Schachzeitschrift *KARL 1/2007* ein Artikel von Wolfram Runkel mit dem Titel „Touchdown in vier Zügen“, der die Orbánsche Beweispartie zum Gegenstand hat.

Freilich besitzen Aufgaben, die man schnell vergißt oder die man gar übersieht, oftmals auch einen Vorteil: Sie sind bestens für Löser- und Rekonstruktionswettbewerbe geeignet!

Wie wir gesehen haben, beschränkt sich die Publikumswirksamkeit nicht nur auf Miniaturen. Um den publikumswirksamen Schachaufgaben mit ihren überraschenden, genialen Einfällen eine Extrachance zu geben, habe ich hierzu anläßlich meines 50. Geburtstages ein **Kompositionsturnier** ausgeschrieben.

Meist nutzen Vortragende oder Artikelverfasser die Gelegenheit, im Rahmen ihres Beitrages auch ein eigenes Stück zum besten zu geben, und so will auch ich es zum Abschluß dieses Aufsatzes halten (**Diagramm X**).

a) Lösung: **1.f3 e6 2.Kf2 Df6 3.Kg3 D:f3+! 4.Kh4 Le7#**. Der widersinnige Zug 3. ... D:f3+! ist hier das Salz in der Suppe. Laut **Wladimir M. Artschakow** (*Schachmatnaja Mosaika*, Kiew, 1984) soll diese Aufgabe vom 4. Schachweltmeister **Alexander A. Aljechin** stammen. Eine Quellen- und Jahresangabe fehlt leider – wie meist bei Artschakow.

Ich habe die Aufgabenforderung etwas umformuliert, die ersten Züge vorgegeben, um die Lösung eindeutig zu machen. Doch hatte ich nicht einen eigenen Beitrag versprochen? War's das etwa schon?! Natürlich nicht! Vor knapp 10 Jahren fand ich den Zwilling

b) mit folgender Lösung: **1.e3 e6 2.Ke2 Dg5 3.Kf3 D:g2+! 4.Kf4 Ld6#**. Ich finde, daß dies ganz hervorragend zu Aljechins Fassung paßt. Und sollte Artschakows Autor-Angabe zutreffen, dann kann ich stolz von mir behaupten, mit dem großen Aljechin – zumindest posthum – eine Gemeinschaftsaufgabe gebaut zu haben!

Ich würde mich freuen, wenn es mir mit diesem Aufsatz gelungen ist, etwas zum Nachdenken und vielleicht gar zur Diskussion ange-regt zu haben. Ihre Meinungen hierzu, liebe Problemfreunde, sind sehr willkommen.

## Jubiläumsturnier „Frank Fiedler – 50“

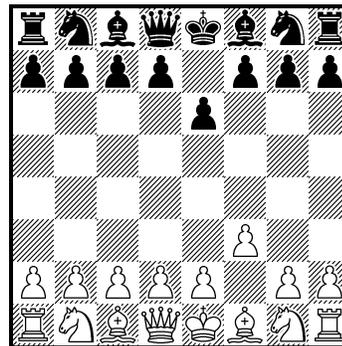
Anläßlich des 50. Geburtstages von **Frank Fiedler** (\* 18.10.1957) wird ein Kompositionsturnier für Schachrätsel und Schachaufgaben aller Art ausgeschrieben, die möglichst publikumswirksam und unterhaltsam sind und als Werbung für das Problemschach dienen können. Die Einsendungen sollten sich durch eine markante, einprägsame Ausgangsstellung, durch eine zum Lösen reizende Aufgabenforde-rung und durch eine besonders überraschende Lösung auszeichnen. Das Thema ist frei wählbar. Auch Märchenschach ist willkommen, sofern es publikumswirksam bleibt. Dies zu beurteilen, obliegt einem Preisrichter-Team, bestehend aus dem Jubilar und 5 reinen Partyspielern unterschiedlicher Spielstärke (1 Titelträger oder Spieler mit Elo/DWZ 2300, ferner je 1 Spieler aus den Elo/DWZ-Bereichen 2299-2000, 1999-1700, 1699-1400 und <1400), die zwar einen Bezug zum Problemschach haben (z. B. als Löser), aber selbst noch nie ein Schachproblem komponierten. Die Preisrichter werden unabhängig voneinander agieren und den Bewerbungen – egal, ob sie sie lösen konnten oder nicht – Punkte von 4 (hat mich sofort fasziniert, dürfte mir für immer im Gedächtnis haften bleiben) bis 0 (hat mir nicht gefallen, konnte damit nichts anfangen) vergeben. Die besten Arbeiten werden entsprechend ihrer Summen aus den vergebenen Punkten in die Kategorien „Preis“, „Ehrende Erwähnung“ und „Lob“ eingeordnet. Natürlich werden im Vorfeld alle Bewerbungen auf Vorgänger und andere grobe Mängel hin untersucht und betreffende Stücke ausgesondert. Als Turnierleiter fungiert **Mirko Degenkolbe, PF 1112, D-08393 Meerane, Deutschland (e-mail: PontiusPilatus@T-Online.de)**. An ihn sind bis spätestens 18. Oktober 2007 alle Einsendungen für dieses Jubiläumsturnier zu richten. Für die besten Bewerbungen stellt der Jubilar einen Preisfonds in Höhe von insgesamt 300 EUR in Form von Bargeld und Buchpreisen zur Verfügung. Darüber hinaus erhalten alle Teilnehmer eine Broschüre mit dem Preisbericht und ca. 100 ausgewählten Schachaufgaben des Jubilars. Nicht im Preisbericht vertretene Aufgaben stehen ihren Autoren wieder zur Verfügung.

Es folgen 8 Beispiele. 40 weitere, mehr oder weniger willkürlich ausgewählte Schachaufgaben aus allen Bereichen der Problemkunst, die aus meiner Sicht ebenfalls gute Chancen hätten, im Preisbe-richt zu erscheinen, finden Sie auf der Website der Schwalbe. Sicher wird Ihnen das eine oder andere Stück davon bekannt sein, was aber angesichts der Art von Aufgaben, die bei meinem Jubiläumsturnier gefordert werden, nicht verwundert.

Lösungen der Beispielaufgaben:

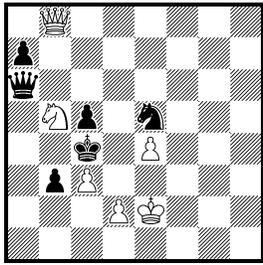
**1) (Giegold): 1.Db6!!** (droht 2.Sd6#; dies folgt z. B. auch auf 1. ... a:b6 oder 1. ... b2) **1. ... D:b6 2.Sa3#, 1. ... D:b5 2.De6#, 1. ... Sf7 2.d3#**. Eine Stellung, wie sie in jeder Partie vorkommen könnte! Doch ob jeder auch die Brennpunktstellung der sD zweizügig auszunutzen in der Lage wäre?!

X **Alexander Aljechin**  
**Frank Fiedler**  
Urdruck



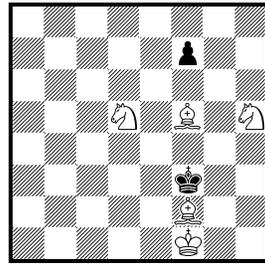
a) Wie lautet die (16+16) kürzeste, mit **1.f3 e6** beginnende Partie, in der der weiße König, auf **h4** stehend, mattgesetzt wird?  
b) Wie lautet die kürzeste, mit **1.e3 e6** beginnende Partie, in der der weiße König, auf **f4** stehend, mattgesetzt wird?

1 **Fritz Giegold**  
*Hofer Anzeiger 1925*



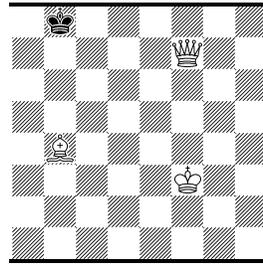
#2 (6+6)

2 **Josef Breuer**  
*Die Schwalbe 1948*



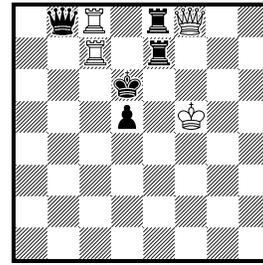
#4 (5+2)

3 **Dr. Artur Mandler**  
*Prager Presse 1928*



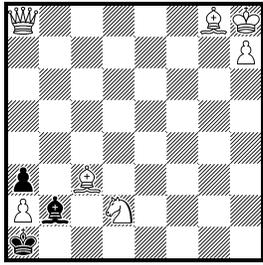
#3 (3+1)  
horizontaler Zylinder

4 **Vladimir Nabokov**  
*Poslednie Novosté 1932*  
*E. Snosko-Borovsky gew.*



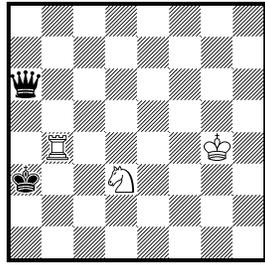
Weiß nimmt 1 (4+5)  
Zug zurück, dann #1

5 **Frank Fiedler**  
*feenschach 1991*  
*in memoriam und nach*  
*Wolfgang Weber*



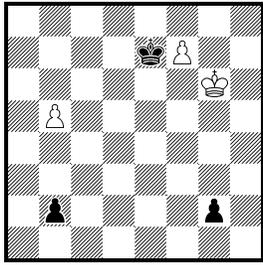
s#3 \* (7+3)  
b) bzw. c) nach dem  
3. wZug von a) bzw. b)

6 **Henry Forsberg**  
*Wolfgang-Pauly-GT*  
*1934/35*  
1. Preis



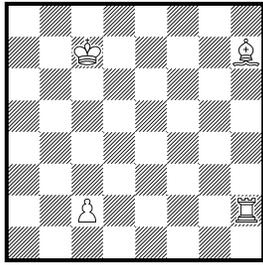
h#2 b) sTa6 c) (3+2)  
sLa6 d) sSa6 e) sBa6

7 **Jakow Minz**  
*U.S. Problem Bulletin*  
1982



h=4 (3+3)

8 **Andreas Witt**  
*Die Welt 1997*



Forderung (4+0)  
s. Text  
a) Dia. b) wSc2

2) (Breuer): 1.La7!! f6 2.Sb6 Ke3 3.Sc4+ Kf3 4.Sd2#. Rätselvoller Inder mit symmetrischer Ausgangsstellung! 3) (Dr. Mandler): Auf dem Normalbrett wäre die Aufgabe mit 1.Dd7! Ka8 2.Dc8+ Ka7 3.Lc5#MM recht leicht lösbar. Auf dem Zylinderbrett aber wird dieser Viersteiner zu einem echten Rätsel: 1.Kf2! (Linienfreihaltung) 1. ... Kc8 2.Lh2 Kd8 3.Dd1#MM, 1. ... Ka8 2.Ld2 Kh8 3.Dh1#MM (Echo). 4) (Nabokov): Zurück: Bd7:Sc8T, dafür 1.Bd7:Te8S# (Fesselungsmatt). Zwei Türme wandeln sich in Springer der anderen Partei um. Ein markantes Schachrätsel von bleibendem Wert! Vladimir Nabokov, der berühmte Verfasser der ebenso berühmten „Lolita“, veröffentlichte diesen kleinen Rückzüger im Jahre 1932 unter dem Pseudonym V. Sirin. 5) (Fiedler): a) Satzspiel: 1. ... L:c3#MM. – Lösung: 1.Ld4! Lc3 2.Dh1+ Kb2 3.Dd1 L:d4#MM. b) Satzspiel: 1. ... L:d4#MM. – Lösung: 1.Le5! Ld4 2.Db1+ Kc3 3.Sf1 L:e5#MM. c) Satzspiel: 1. ... L:e5#MM. – Lösung: 1.Lf6! Le5 2.Db3+ Kd4 3.Dc2 L:f6#MM. Attraktiver Fortsetzungsdrilling mit Loschinskis Magnet-Thema – nicht schwer, aber perfekte Harmonie der Lösungen! Als Lehrbeispiel für Selbstmatts bestens geeignet! 6) (Forsberg): a) 1.Df6! Sc5 2.Db2 Ta4#MM. b) 1.Tb6! Tb1 2.Tb3 Ta1#MM. c) 1.Lc4! Se1 2.La2 Sc2#MM. d) 1.Sc5! Sc1 2.Sa4 Tb3#MM. e) 1.a5! Tb3+ 2.Ka4 Sc5#MM. Faszinierende Mehrlingsbildung und jeweiliger Mustermatt-Abschluß mit nur 5 Steinen dargestellt - das Stammproblem für Forsberg-Mehrlinge! Eines der besten Hilfsmatt-Demonstrationsstücke für Einsteiger! 7) (Minz): 1.g1L! f8S 2.La7 b6 3.b1T b:a7 4.Tb8 a:b8D=IP. Harmlos wirkende Stellung, doch kniffliger Lösungsablauf mit Allumwandlung und Idealpatt-Abschluß! 8) (Witt): Forderung: Die Mittelpunkte der Standfelder der weißen Steine sind die Eckpunkte eines Quadrats. Wie kann man mit 5 Zügen ein gleich großes Quadrat an einer anderen Stelle des Brettes bilden? Lösung: a) 1.c2-c3 2.Kc7-c8 3.Lh7-f5 4.Th2-h8 5.Lf5-h3. b) 1.Sc2-e1 2.Kc7-d8 3.Th2-h5 4.Lh7-c2 5.Lc2-a4. Der Satz des Pythagoras ist der Stein des Weisen! Die Züge sind eindeutig, können jedoch – was hier nicht weiter schlimm ist – in ihrer Reihenfolge vertauscht werden. Gerade die Verbindung mit a) macht die b)-Lösung besonders hinterhältig.

# Turnier zum 70. Geburtstag von Gerhard Josten: Matt & Remis

## = 202. Thema-Turnier der Schwalbe

Aus Anlaß des 70. Geburtstags des Studienkomponisten Gerhard Josten am 3. Mai 2008 schreibt die Schwalbe ihr 202. Thematurier aus. Gefordert sind Originalaufgaben, in denen a) Weiß am Zug mattsetzt (orthodoxe Mattaufgabe) und b) Schwarz am Zug remisiert (Studie).

In nebenstehender als Dreizüger erschienenen Aufgabe von B. G. Laws (nachgedruckt in: Andrews, Frankenstein, Laws, Planck: The Chess Problem; London 1887) setzt in a) Weiß am Zug beginnend mit **1.Dh3!** [2.Se6#] matt: 1.– e:f4 2.Sf3+ Ke4/Kc5/Kd3 3.Dh7/Dc8/Df5(Dh7)#, 1.– Kc5 2.d4+ ~/K:d4 3.Dc8/Se6#, 1.– Sc5 2.Dd3+ S5:d3/S1:d3 3.Se6/Se2#. GJ fand den b)-Teil, in dem Schwarz am Zug durch **1.– T:d2!** [1.– e1D? 2.Sf3+ Ke4 3.Dg4 +] 2.Sd5 [2.Dh3 e:f4 3.Se6+ Ke4 4.Sg5+ Kd4 5.Se6+ Ke4 =] e4 3.Dg4 [3.Sf3+ e:f3 4.Dg4+ Kd3 5.Df5+ Kd4 6.Dg4+ =] Sc5 4.Sf3+ Kd3 5.Se1+ Kd4 6.Sf3+ Kd3 remis erreicht.

Es werden drei Preise zu 150, 100 und 50 Euro nach Ermessen der Preisrichter ausgesetzt. Preisrichter sind **Ralf Krätschmer** für den Teil der Mattaufgaben und **Gerhard Josten** für den Teil der Remis-Studien. Die Ergebnisse beider Richter werden zusammengefaßt. Je näher die Einzelbewertungen für das Matt und das Remis beieinander liegen, umso höher erfolgt die Gesamtbewertung einer Komposition, um eine Gleichwertigkeit beider Teile zu honorieren. Gemeinschaftliche Arbeiten sind erwünscht.

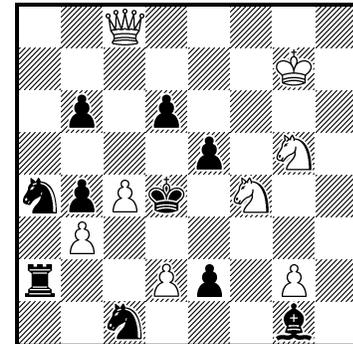
Einsendungen sind spätestens bis zum **31. März 2008** per Email (wenn möglich als pgn-Datei) beim Turnierleiter Michael Roxlau (**Michael.Roxlau@t-online.de**) einzureichen.

**English summary:** On the occasion of the 70th birthday of the endgame composer Gerhard Josten Die Schwalbe announces its 202nd thematic tourney. Required are problems in which a) White to move mates (direct mate) and b) Black to move draws (endgame study).

Three prizes are offered with 150, 100 and 50 Euro. Judges are Ralf Krätschmer for the part of the problem and Gerhard Josten for the part of the endgame study. Both results will be summarised. The closer the single results for the problem and the study are lying to each other, the higher the overall ranking of the composition will be in order to guarantee the equivalence of both parts. Joint compositions are welcome.

Entries should be sent by email (pgn-file if possible) to the tourney director Michael Roxlau (email see german text) by March 31st, 2008.

Beispiel



- a) #3 (8+10)  
b) Schwarz am Zug remisiert

## War Allumwandlung zu erwarten?

### Überdachtes Deutsch von Fritz Hoffmann, Weißenfels

Die mehr als zehn Jahre mit Anstrengung betriebene, mit Aufregung diskutierte und endlich mit Stolz vollendete Rechtschreibreform hatte nach Ausmerzung aller Nebenlösungen 2006 ihren Hauptplan ausführen können, ohne allzu viel Gehalt des ehemals Geplanten einbüßen zu müssen. Der modernisierte Duden durfte – nunmehr in 24. Auflage – zu guter Letzt sozusagen „vollgültig“ erscheinen, kritisch und sporadisch antikritisch, wie es sich so für einen Wälzer von 1216 nummerierten Seiten gehört. (Diese zwei Sätze enthalten vier Wörter, die nicht in dem Kompendium vorkommen, drei davon aus der Begriffswelt des uns vertrauten Problemschachs.)

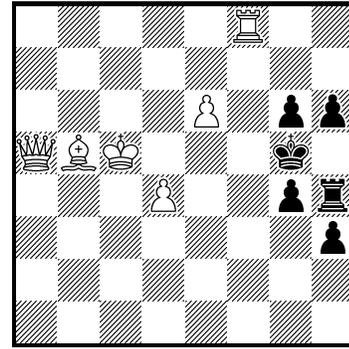
Mancherlei hat sich geändert, aber eine „Allumwandlung“ der Orthografie (deren Schreibung tatsächlich so verquer vorgeschlagen wird, obwohl vergleichsweise „Photografie“ mit Recht als tabu gilt!), eine Allumwandlung der deutschen Schriftsprache ist zum Glück nicht daraus geworden. Anwandlungen dazu waren ja „unterwegs“ von verschiedenen Seiten ins Gespräch gebracht worden. Zum Schluss hat sich soviel Vernunft durchgesetzt (wie hier Herr Brecht sinngemäß bemüht wird), wie die Vernünftigen durchzusetzen vermochten, also eben keine Allumwandlung.

Apropos, – das Wort Allumwandlung fehlt natürlich im Register, was verständlich ist, ebenso aber auch so ein schönes Wort wie Märchenschach, von Selbst- und Hilfsmatt höflich ganz zu schweigen, und

andere Fachausdrücke unseres Genres glänzen genauso durch Abwesenheit. Löser und Löserin vermissen wir, schwachsinnig werden uns Rater und Raterin angeboten, in Bezug auf ungeratene Kreuzworträtsel als Füllstücke zu gebrauchen. Zugzwang sucht man an der richtigen Stelle, aber Zugwechsel findet nicht statt, nicht mal bei der Bahn. Das Verbum bahnen ist gebucht, die Bahnung freilich ist den rührigen Duden-Machern völlig unbekannt. Erstaunlicherweise dürfen Zwei- und Dreizüger „aufscheinen“ (wie man in Österreich sagt), weiter wird dann allerdings nicht gezählt. „Neudeutsch (meist abwertend)“ trifft uns wie ein Giftpfeil, – danach sind wir kaum mit Problemschach, Schachproblem und Problemlösung zu trösten. Genug aufgelistet!, wir ahnten es ja schon im voraus: Der Duden ist grundsätzlich kein Fachwörterbuch. Also: Wir schreiben unser eigenes...

PS: Verschiedene Leerstellen im Duden sind wahrscheinlich auf eine Art Selbstbehinderung zurückzuführen. Vermutlich hat man auf Vergleiche (etwa mit dem hauseigenen „Brockhaus“) vielfach oder durchweg verzichtet. Nicht anders ist erklärbar, dass z. B. „Gambit“ und unser „Kritikus“ durch das Raster gefallen sind. Selbstbehinderung – ein Stichwort für unser hier eingerücktes Musterproblem!  
 PS plus: Die oben angemahnten Nachträge betreffen die Wörter „antikritisch“, „Hauptplan“ und „Nebenlösung“ sowie – man lese und staune – den DUDEN.

**Karl-Heinz Ahlheim**  
*stella polaris* 1967  
 1. Preis



#2 (6+6)

1.Kb4 / Kb6 / Kc4 / Kc6?  
 h5/Th5/g3/Kh5! **1.Kd6!**

## Letzter Zug?-Rekorde: neue Definition und neue Typen

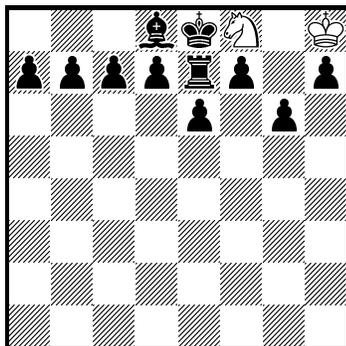
von Werner Keym, Meisenheim

Zu den bekanntesten Retro-Themen gehören die ökonomischen Rekorde mit der Forderung „Welches war der letzte Zug?“, d. h. möglichst sparsame Darstellungen des eindeutig nachweisbaren letzten Zuges. Für die Ökonomie gelten folgende Kriterien: 1) möglichst wenige Steine (K, D, T, L, S, B), 2) möglichst wenige Figuren (D, T, L, S), 3) möglichst wenige Schwerfiguren (D, T), 4) möglichst wenige Damen (D).

Es lassen sich 60 verschiedene Zugarten (Rekorde) unterscheiden: K, D, T, L, S, B zieht (6 Zugarten); K, D, T, L, S, B schlägt D, T, L, S, B (30); B zieht und verwandelt sich in D, T, L, S (4); B schlägt D, T, L, S und verwandelt sich in D, T, L, S (16); B macht einen Doppelschritt (1); B schlägt en passant (1); lange und kurze Rochade (2).

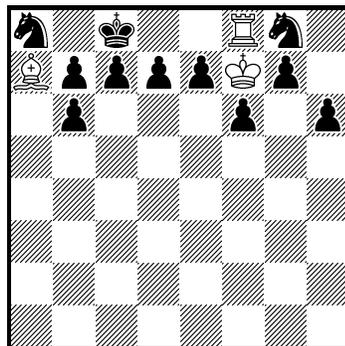
Ferner werden mehrere Typen unterschieden: **Typ A:** Es wird nicht angegeben, wer am Zug ist. Kein König steht im Schach (59 Zugarten; nicht e.p.-Schlag). **Typ B:** Es wird angegeben, wer am Zug ist. Kein König steht im Schach (59 Zugarten; nicht e.p.Schlag). **Typ C:** Ein König steht im Schach (60 Zugarten).

1 **Luigi Ceriani**  
*problem* 1951  
 1. Preis



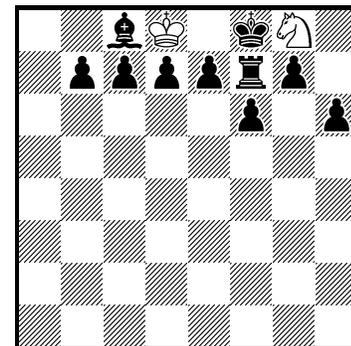
Letzter Zug? (2+11)  
 K×D Typ A

2 **Werner Keym**  
*Die Schwalbe* 1990



Letzter Zug? (3+11)  
 K×D Typ C

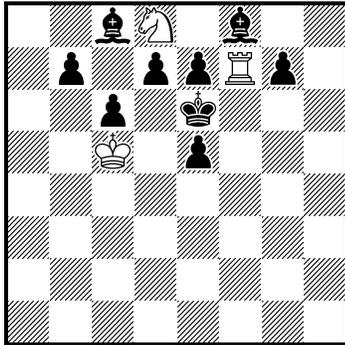
3 **V. Bartolović**  
**Z. Maslar**  
*problem* 1957  
 6. Lob



Letzter Zug? (2+10)  
 B×D=S Typ A

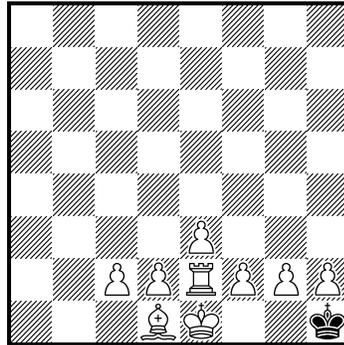
Diese Definition von Typ C ist neu! Die bisherige lautete: „Es wird nicht angegeben, wer am Zug ist. Ein König kann im Schach stehen.“ Das hatte zur Folge, dass ein A-Rekord auch C-Rekord sein konnte. Dies kritisierten Retro-Freunde immer wieder als unlogisch und im Internet finden sich unterschiedliche Definitionen. Deswegen schlug ich die neue Definition vor, die klar zwischen Typ A (ohne Schach) und C (mit Schach) unterscheidet und die mehr Rekordmöglichkeiten (vor allem im Bereich des Märchenschachs) bietet. Sie fand einmütige Zustimmung bei M. Caillaud, W. Dittmann, A. Frolkin, H. Gruber, A. Kornilow, G. Lauinger, N. Plaksin, M. Richter sowie B. Schwarzkopf und gilt mit dieser Veröffentlichung.

4 **V. Bartolović**  
**M. Šlezinger**  
*problem 1951*  
 1. ehr, Erw.



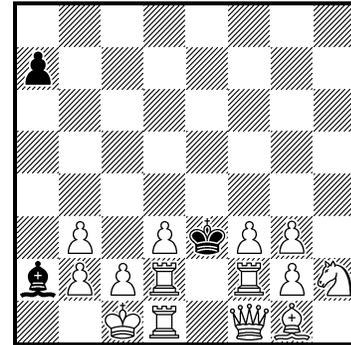
Letzter Zug? (3+9)  
 B×D=S Typ C

5 **Bernd Schwarzkopf**  
*feenschach 1983*



Letzter Zug? Duplex (9+1)  
 a) wK×S b) sK×S

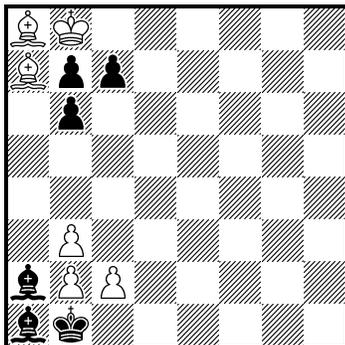
6 **Werner Keym**  
*Retros Mailing List*  
 3. 3. 2007



Letzter Zug? Duplex (14+3)  
 a) w0-0-0 b) sK-

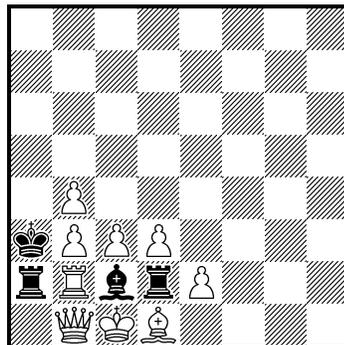
Im orthodoxen Bereich betrifft die neue Definition nur zwei der 178 Rekorde der Typen A, B und C, nämlich diejenigen für die Zugarten K×D und B×D=S. Selbstverständlich bleibt **Nr. 1** (mit 13 Steinen) der Rekord für K×D vom Typ A (und B). Der „neue“ Rekord für Typ C (mit 14 Steinen) ist die **Nr. 2**, die ursprünglich für das verwandte Thema „Welches ist der Mattzug?“ konstruiert wurde. Sie ist ökonomischer als das ältere Problem von L. Borodatow, *Die Schwalbe* 1984, Ka7 La5 Le8 b4 – Kd8 La8 Lb7 Lc8 a6 b5 c6 d7 e7 g7, Letzter Zug? – Ebenso bleibt **Nr. 3** der Rekord für B×D=S vom Typ A (und B). Der „neue“ Rekord für Typ C ist die **Nr. 4**, die auch 12 Steine hat, aber einen Offizier mehr.

7 **Andrew Buchanan**  
*Retros Mailing List*  
 5. 4. 2007



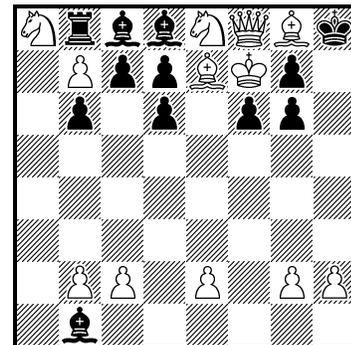
Letzter Zug? Duplex (6+6)  
 a) wK- b) sK-

8 **Thierry Le Gleuher**  
*Retros Mailing List*  
 4. 3. 2007



Letzter Zug? Duplex (9+4)  
 a) wD- b) sT-

9 **R. Osorio**  
*Retros Mailing List*  
 17. 4. 2007



Letzter Zug? (12+12)  
 Duplex  
 a) wB×T=L b) sB×T=L

Seit Januar 2007 findet man dankenswerterweise die von Mario Richter zusammengestellten 178 Rekorde vom Typ A, B und C in Notation im Internet, und zwar auf den Schachseiten von Otto Janko unter [www.janko.at/Retros/Glossary](http://www.janko.at/Retros/Glossary), dann weiter über *Retro Corner* und dort (im Abschnitt *Contents*) über *Records in Retro analysis* zu *Last Move*. Seit März 2007 stehen alle diese Rekorde sogar im Diagramm auf der Website von Andrew Buchanan unter [www.geocities.com/anselan/chess](http://www.geocities.com/anselan/chess). Während die

Chancen, einen Rekord vom Typ A, B oder C zu übertreffen, sehr gering sind, ist das beim wenig bekannten Typ D anders.

**Typ D** steht für Duplex (= Typ B zweifach): Es existieren a) ein eindeutiger letzter weißer Zug für den Fall, dass Schwarz am Zug ist, und b) ein eindeutiger letzter schwarzer Zug für den Fall, dass Weiß am Zug ist. Theoretisch ergeben sich  $60 \cdot 59 : 2 = 1770$  mögliche Zugkombinationen.

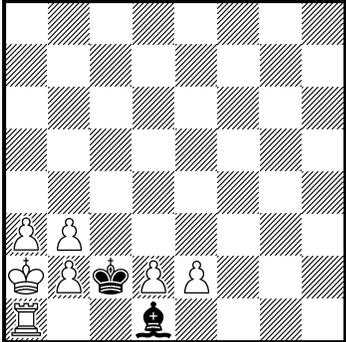
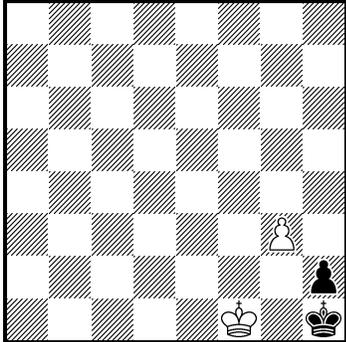
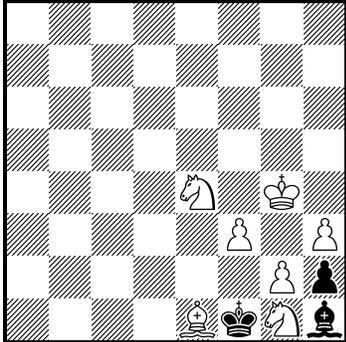
Beim Märchenschach-Treffen in Andernach 1981 stellte Bernd Schwarzkopf diesen Typ vor und regte einen kleinen Konstruktionswettbewerb dazu an. Zwei Jahre später veröffentlichte er den Artikel „Letzter Zug – Typ D“ mit ca. 35 Kombinationen (z. B. a) B=L, b) B=L und a) S×T, b) B×S=T) in *feenschach*, März 1983, Heft 64, S. 29-31. Danach trat eine lange Sendepause ein, vermutlich wegen der riesigen Zahl von 1770 Möglichkeiten.

Im Jahr 2007 ergriff M. Richter die Initiative und stellte den Teilnehmern der „Retros Mailing List“ (Näheres zur RML unter [www.pairlist.net/mailman/listinfo/retros](http://www.pairlist.net/mailman/listinfo/retros)) die vorhandenen Rekorde vom Typ D vor. Durch den schnellen und aktuellen Austausch per E-Mail animiert, gingen einige Retro-Freunde (s.u.) auf Rekordjagd und schufen in wenigen Monaten ca. 120 neue Rekorde. Anlaufstelle ist M. Richter („mri\_two@t-online.de“), der die neuen Rekorde prüft und in Notation in der RML veröffentlicht. Anschließend präsentiert Andrew Buchanan sie im Diagramm im Internet (s.o.) und nimmt sie in seine informative Liste auf, so dass jeder Interessierte sofort sehen kann, welche Kombinationen (mit wie vielen Steinen) bereits verwirklicht sind.

Einige D-Rekorde will ich den Schwalbe-Lesern hier vorstellen. Beginnen wir mit einer Stellung von B. Schwarzkopf aus 1983 (**Nr. 5**). – In **Nr. 6** wird erstmals die Rochade dargestellt. Übrigens finden sich alle Rekorde vom Typ A, B, C und D mit Rochaden (darunter sechs Urdrucke) im Diagramm in meinem Artikel „Letzter Zug?-Rekorde mit Rochaden“ in *König & Turm*, Heft 22, Mai 2007. – Zu den mehrfachen Rekord-Haltern zählen auch A. Buchanan (**Nr. 7**), T. Le Gleuher (**Nr. 8**), R. Osorio & J. Lois (**Nr. 9**), M. Richter (**Nr. 10**). Das Duo aus Argentinien hält beeindruckende Rekorde mit der gleichen Zugart für Weiß und Schwarz (kurz DD genannt). Von den 59 Möglichkeiten mit DD (darunter Nr. 5, 7, 9) fehlen zur Zeit nur noch 10!

Von Roberto Osorio stammt ein ganz neuer Duplex-Typ, nämlich „Equal Last move?“ (**ELM**). Diese Forderung verlangt dieselbe Zugart für den letzten Zug von Weiß bzw. Schwarz, der jeweils eindeutig sein muss. Der Viersteiner **Nr. 11** ist das Stammproblem (für die Zugart B-): Hier konnte der letzte Zug im Falle von Schwarz nur sBh3-h2 sein, im Falle von Weiß folglich wBg2-g3 (nicht wBf2×Xg3). Von den 60 theoretischen Möglichkeiten mit ELM gelangen B. Schwarzkopf in kurzer Zeit rund 30. Seine pfiffige **Nr. 12** ist ein typisches Beispiel für ELM: Es funktioniert allein sBg3×Dh2 (bzw. wBe2×Df3+), nicht der retroanalytisch ebenfalls zulässige letzte Zug sBg3×Lh2, da der analoge weiße Zug wBe2×Lf3+ illegal ist. Man findet die ELM-Rekorde im Internet auf den Seiten von A. Buchanan (s.o.). Eigene Rekordversuche sende man an „raosorio@fibertel.com.ar“.

Wer bis hierhin durchgehalten hat, löst ohne Schwierigkeiten die beiden Rekordversuche im Urdruckteil.

<p><b>10</b>                    <b>M. Richter</b> Retros Mailing List 19. 3. 2007</p>  <p>Letzter Zug? Duplex    (7+2) a) wT-    b) sK×L</p>	<p><b>11</b>                    <b>R. Osorio</b> J. Lois Retros Mailing List 20. 4. 2007</p>  <p>Equal Last Move?    (2+2) B-</p>	<p><b>12</b>                    <b>Bernd Schwarzkopf</b> Retros Mailing List 9. 5. 2007</p>  <p>Equal Last Move?    (7+3) B×D</p>
---	--	--

# Eine Dreizüger-Matrix mit Doppeldrohungen

von Sven Trommler, Dresden

In den vergangenen Jahren veröffentlichte ich eine Reihe von Dreizügern, die dasselbe Grundschema beinhalteten. Wer sich nicht für Buchstabenthemen interessiert, der möge die theoretischen Ausführungen überspringen und sich direkt den Aufgaben widmen. Allen Anderen möchte ich zunächst das Grundschema näher bringen:

1.A? (2. droht X/Y) 1. ... a!

1.B? (2. droht X/Y) 1. ... b!

1. Schlüssel (2. Drohung)

1. ... a 2.X 3.B#

1. ... b 2.Y 3.A#

Dabei sind die Doppeldrohungen fester Bestandteil des Themas und ermöglichen die Interpretation der Themen Hannelius, Dombrovskis und verzögerter Bannij. Aufgrund der Doppeldrohungen muss man jedoch eher von einer „Hannelius/Dombrovskis“-Mischform sprechen, die in dieser Form bereits 2#-Thema des 4. WCCT 1989-92 war.

Durch die Mischform werden einerseits die Themen Hannelius und Dombrovskis verwässert (durch die zweideutige Zuordnungsmöglichkeit der Widerlegungen zu der thematischen Doppeldrohung), andererseits ergibt sich eine synthetische Vielfalt. Immerhin wird jede „Zählstelle“ bei Weiß und Schwarz mit thematischen Zügen und Bezügen ausgestattet. Wie finden sich nun die Themen in der Matrix wieder?

Das **Hannelius**-Thema:

1.A? (2. droht X/Y) 1. ... a!

1.B? (2. droht X/Y) 1. ... b!

1. Schlüssel (2. Drohung)

1. ... a 2.X 3.B#

1. ... b 2.Y 3.A#

Das **Dombrovskis**-Thema:

1.A? (2. droht X/Y) 1. ... a!

1.B? (2. droht X/Y) 1. ... b!

1. Schlüssel (2. Drohung)

1. ... a 2.X 3.B#

1. ... b 2.Y 3.A#

Das **verzögerte Bannij**-Thema: 1.A? (2. droht X/Y) 1. ... a!

1.B? (2. droht X/Y) 1. ... b!

1. Schlüssel (2. Drohung)

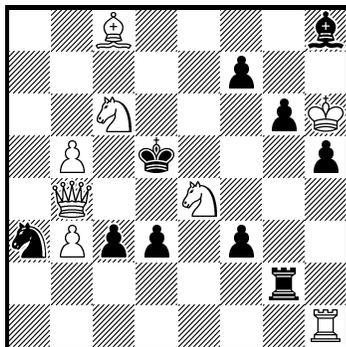
1. ... a 2.X 3.B#

1. ... b 2.Y 3.A#

„Verzögertes“ Bannij-Thema deshalb, weil die Erstzüge der Verführungen erst im dritten Zug der Lösung wiederkehren – also verzögert.

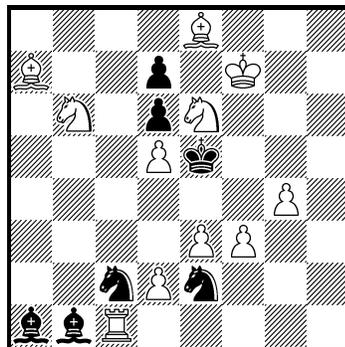
Durch die Doppeldrohungen, die in der Lösung wiederkehren, ergibt sich die Notwendigkeit Dualvermeidungen zu realisieren. Auf diese werde ich jedoch nur bedingt eingehen und es bei einigen Aufgaben dem Löser überlassen, die Begründungen selbst zu finden.

1 **Sven Trommler**  
*Freie Presse 1995*  
1. Preis



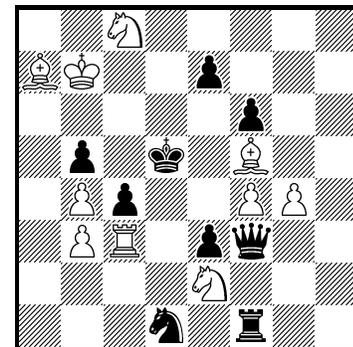
#3 (8+10)

2 **Sven Trommler**  
*Sächsische Zeitung 2002*  
3. Preis



#3 (11+7)

3 **Sven Trommler**  
*Plovdiv 2003*  
2. Spezialpreis



#3 (10+9)

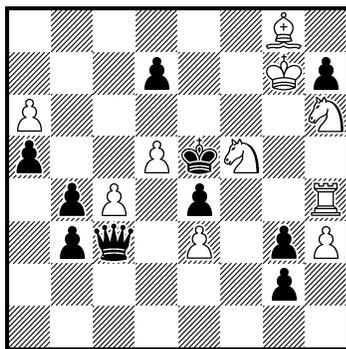
Nach diesem Theorie-Exkurs kommen wir nun zur Praxis. Diagramm 1 ist vermutlich die Erstdarstellung zu diesem Komplex. Sie zeigt wahrscheinlich auch die einfachste Form der Realisierung des Themas: Der schwarze Verteidiger befindet sich in einer Brennpunktstellung. In den Verführungen 1.Te1? und 1.Th4? mit den Doppeldrohungen 2.Dc5# und Dd6# kann der schwarze Turm die weißen Turmlinien durch 1. ... Te2! und 1. ... Tg4! verstellen. Nach dem Schlüsselzug muss sich der schwarze Turm entscheiden und gibt jeweils ein Verteidigungsfeld auf. Damit ist die Entscheidung über den Mattzug gefallen. Nun muss nur noch die Dame das richtige Feld wählen. Dieses ergibt sich aus den beiden ungedeckten Feldern e3 und f4. Eines übernimmt der Turm im Mattzug, und das andere muss die weiße Dame decken. Somit ist auch der zweite weiße Zug gefunden. 1.Kh7! (2.K:h8 S:b5 3.Dc4#) 1. ... Te2 2.Dc5+ K:e4 Th4# und 1. ... Tg4 2.Dd6+ K:e4 3.Te1#

In Diagramm 2 scheitern die sofortigen Springerzüge 1.Sc4+? und 1.S:d7+? an dem Fluchtfeld c6. Die Doppeldrohungen nach 1.e4? und 1.Sf4? (2.Sc4#,S:d7#) werden durch 1. ... d:e6! bzw. 1. ... S:e3! widerlegt, da dadurch ein Fluchtfeld auf f4 entsteht. In der Lösung werden die Linienöffnungen des Läufers und Turms nach c6 genutzt und dürfen nicht vom weißen Springer verstellt werden. Auf diese Art und Weise wird die Dualvermeidung realisiert. Außerdem kann im Mattzug jeweils nur die verbliebene Figur ziehen. 1.d3! (2.f4+ S:f4 3.e:f4#) 1. ... S:e3 2.S:d7+ K:d5 3.Sc7# und 1. ... d:e6 2.Sc4+ K:d5 3.e4#

In Aufgabe 3 steht der sofortigen Ausführung der Springerzüge 1.Sb6+? und 1.S:e7+? das Schach der schwarzen Dame entgegen. Die Verführungen 1.Lc5? und 1.Lb8? (2.Sb6#, S:e7#) scheitern, weil durch die Schläge der schwarzen Dame 1. ... D:f4! und 1. ... D:e2! jeweils ein Fluchtfeld geschaffen wird (e5 bzw. d4). In der Lösung muss der Läufer die Fluchtfelder decken. Deshalb darf der weiße Springer in einer Variante nicht die Linie nach d4 verstellen, und in der zweiten Variante darf der Springer nicht nach e7 ziehen, weil sonst dort ein zusätzliches Fluchtfeld entsteht, welches der Läufer im Mattzug nicht decken kann. 1.Tc1! (2.T:d1+ T:d1 3.Sc3#) 1. ... D:e2 2.S:e7+ Kd6 3.Lc5# und 1. ... D:f4 2.Sb6+ Kd6(Ke5) 3.Lb8#

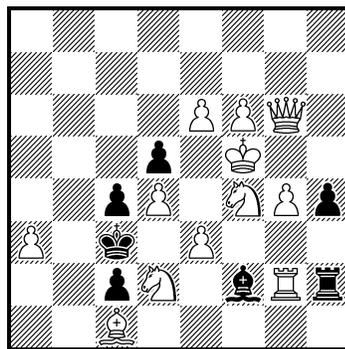
In Aufgabe 4 gibt es eine ähnliche Konstellation, jedoch sind hier die Figuren für die Erstzüge der Verführungen Turm und Läufer und diese somit auch die Mattfiguren. Die beiden Verführungen 1.Th5? und 1.L:h7? (2.Sg4#, Sf7#) scheitern an den Damenzügen 1. ... D:e3! und 1.D:c4! In der Lösung wird die schwarze Dame wegelenkt, damit sie nicht mehr als Batteriehinterstein agieren kann. Die weißen Springerzüge werden aufgrund der entstehenden Fluchtfelder auf f4 bzw. d5 differenziert. 1.a7! (2.a8D 3.De8#) 1. ... D:e3 2.Sf7+K:f5 3.L:h7# und 1. ... D:c4 2.Sg4+ K:f5 3.Th5#

**4 Michael Barth**  
**Sven Trommler**  
46. WCCC, Moskau 2003  
3. ehrende Erwähnung



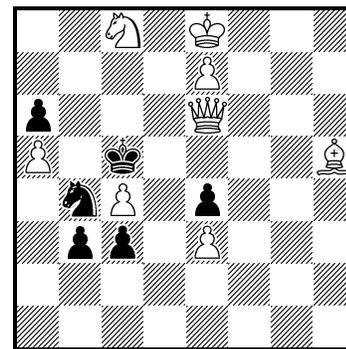
#3 (10+10)

**5 Michael Schreckenbach**  
**Sven Trommler**  
Sächsische Zeitung 2004  
2. Preis



#3 (12+7)

**6 Sven Trommler**  
Länderkampf Sachsen -  
Kroatien 2005  
6. Platz



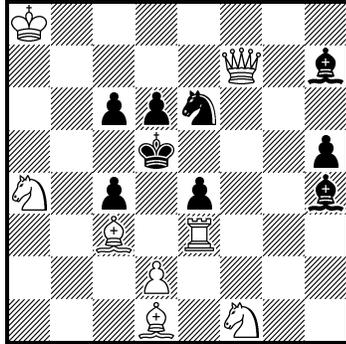
#3 (8+6)

Eine ganz neue Darstellungsmöglichkeit ist in Aufgabe 5 realisiert. Während die sofortige Ausführung der Springerschachs 1.S:d5+? und 1.Se2+? am Fluchtfeld e2 scheitert, sind die Verführungen 1.Ke5? und 1.Kg5? ( 2.S:d5#, Se2#) erfolglos, weil der weiße Springer durch 1. ... Lg3! und 1. ... L:e3! gefesselt werden kann. In der Lösung muss nun zuerst der schwarze Läufer ziehen, womit der weiße Turm das Feld e2 decken kann und des Weiteren erfolgt die Dualvermeidung, weil dem weißen König



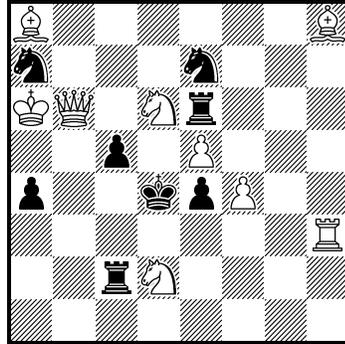
legendären Großmeisters zu ökonomisieren. Wer gerade das Juni-Heft von 1992 zur Hand hat: das Thema von Maleika's Problem ist identisch mit meiner dortigen 7715, hat aber eine Phase mehr! Ein löserfreundliches Stück diesmal von unserem Bremer Großmeister, während der Preisrichter des Vorjahres ein paradoxes Schema präsentiert, bei dem ein kleiner Wunsch offen bleibt. Fesselungsthematik ist Gegenstand der Aufgaben von Reddmann und Petite und in der Co-Produktion mit Linienkombinationen will der richtige Auswahlsschlüssel gefunden werden. Ein Vergleich mit der 13241 des Februar-Heftes drängt sich natürlich auf. Die für das Thema des mazedonischen Stückes gewählte Matrix ist relativ bekannt, aber gut verpackt in einem reichhaltigen Verführungskomplex. Bei Heyl muß die wDame auf der 8. Reihe gut wählen, um die richtigen Linienöffnungen zu erzwingen. Fast schon gewohnheitsmäßig erfreuen uns die ambitionierten Aufgaben von Guida, hoffen wir daher, daß ihn nicht wieder das Vorgängerpech ereilt. Und bei der letzten Aufgabe können Sie staunen, aus was man alles thematische Verführungen machen kann.

**13347** Herbert Ahues  
*Bremen*



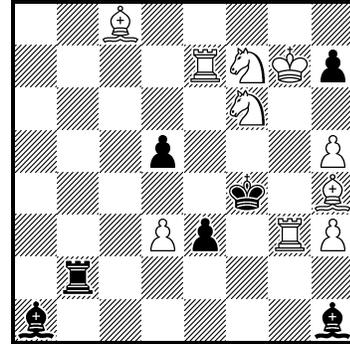
#2 v (8+9)

**13348** Aaron Hirschenson  
*IL-Meitar*



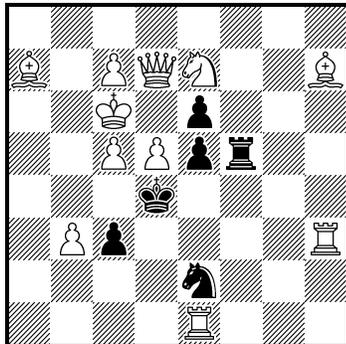
#2\* (9+8)

**13349** Hauke Reddmann  
*Hamburg*



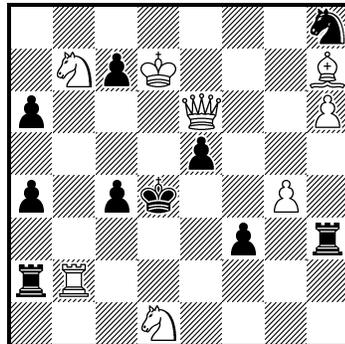
#2 v (10+7)

**13350** Silvio Baier  
Hubert Gockel  
*Dresden / Metzingen*



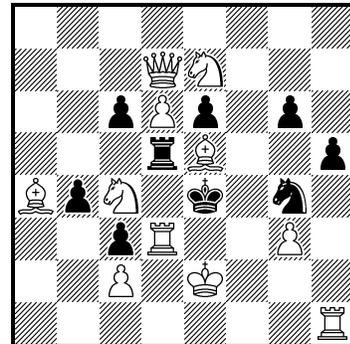
#2 vv (11+6)

**13351** Živko Janevski  
*MK-Gevgelija*



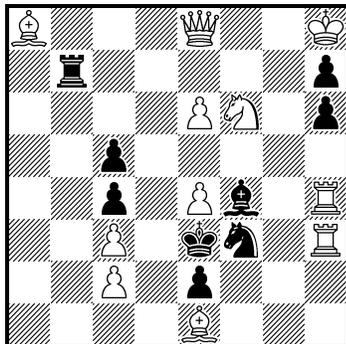
#2 vvvvv (8+10)

**13352** Efren Petite  
*E-Oviedo*



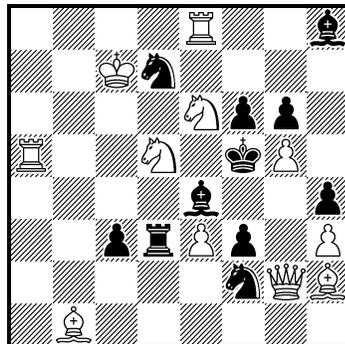
#2 vv (11+9)

**13353** Peter Heyl  
*Eisenach*



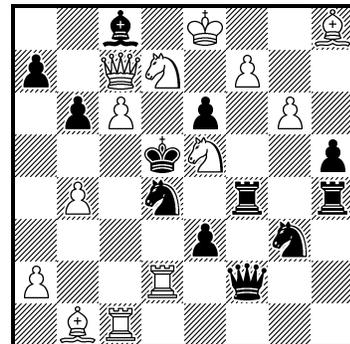
#2 vvv (11+9)

**13354** Marco Guida  
*I-Rom*



#2\* v (11+11)

**13355** Dr. Rainer Paslack  
*Bielefeld*



#2 vv (13+12)

**Dreizüger: Bearbeiter = Martin Wessels (Achtung! Neue Postanschrift: Hasenstr. 51a, 49074 Os-nabrück, Tel. 0541 5068377; e-mail: martin.wessels1@freenet.de)**

Preisrichter 2007/08 = N. N.

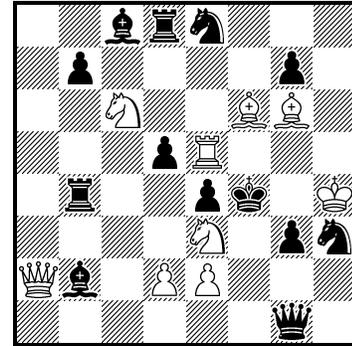
In den letzten Tagen sind bei mir einige qualitativ hochwertige Originale namhafter Komponisten ein- getroffen, die Löser können sich also in den nächsten Monaten auf gehaltvolle Kost einstellen! Für heute bin ich mit nur zwei Urdrucken aber noch einmal vorsichtig. Neben PH ist nach seiner preis- richterlichen „Sperr“ für die vergangenen Jahre erfreulicherweise GM MK wieder als Autor in der Schwalbe präsent.

**Mehrzüger: Bearbeiter = Rainer Ehlers (Kunkelberg 27, 21335 Lüneburg; e-mail: rainer03ehlers@web.de)**

Preisrichter 2006/2007 = Klaus Wenda.

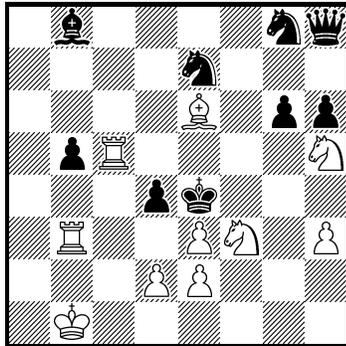
Das sommerliche Quartett eröffnet das Ludwigshafener Duo FP/HW, wobei ich unser Ehrenmit- glied herzlichst in dieser Rubrik begrüße. Die Aufgabe zeigt Form II der nach ihnen benannten Bahnung, hier mit einem seltenen Aspekt der schwarzen Themafigur. Erkennen die Löser dieses Detail? Da- nach präsentiert uns MH seine Bearbeitung eines äußerst schwer umzusetzenden Themas. Sein Werk ist höchstwahrscheinlich dazu erst die zweite Darstellung überhaupt und bietet mindestens einen Ökonomie-Vorteil gegenüber der ersten. Im Anschluß serviert uns BK eine Version seiner Batterien auf den Balthasar im Eck, ein Grundmuster, das vor den Miniaturen mit sD zu seinem Marken- zeichen avancierte. Abschließend dann ein längeres Stück unseres Astronomen MOe, das angesichts der schwarzen Kräfte aber wohl leichter ist, als die Zügezahl vermuten läßt. Auch ihm ein herzliches Willkommen und allen Lösern trotz Klima-Katastrophe viel Spaß!

**13356 Michael Keller**  
*Münster*



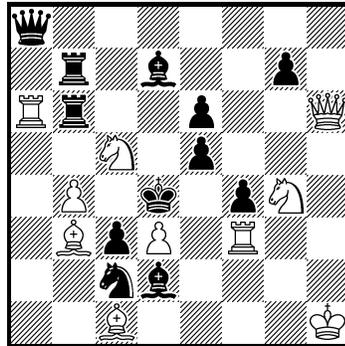
#3 (9+13)

**13357 Peter Heyl**  
*Eisenach*



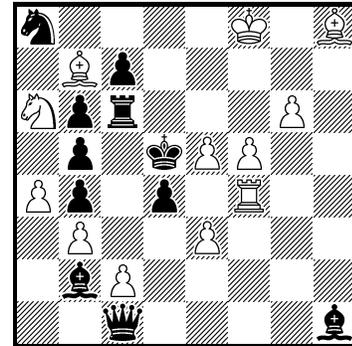
#3 (10+9)

**13358 Franz Pachl**  
**Hermann Weißbauer**  
*D-Ludwigshafen*



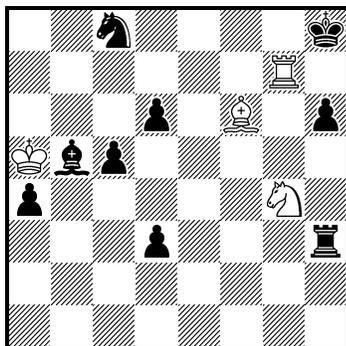
#4 (10+12)

**13359 Michael Herzberg**  
*D-Bad Salzdetfurth*



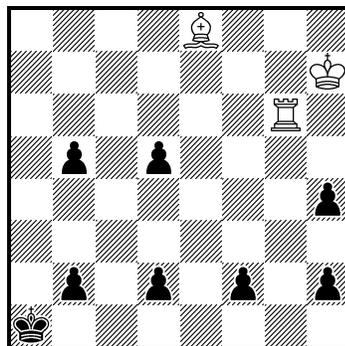
#4 (12+11)

**13360 Baldur Kozdon**  
*D-Flensburg*



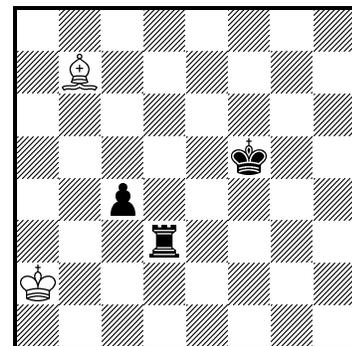
#8 (4+9)

**13361 Michael Oestreicher**  
*D-Rosenheim*



#32 (3+8)

**13362 Vitaly Kovalenko**  
*RU-Bolshoi Kamen*



Remis (2+3)

**Studien: Bearbeiter = Michael Roxlau (Heegermühler Weg 52, 13158 Berlin, Tel. 030/3921622; e-mail: Michael.Roxlau@t-online.de).**

Preisrichter 2007/2008 = Martin Minski

Aus gegebenem Anlaß (auch diese Serie enthält ja einen Fünfstener) möchte ich darauf hinweisen, daß Endspieldatenbank-basierte Studien in dem aktuellen Schwalbe-Turnier weiterhin willkommen sind. Der angesprochene Fünfstener von dem renommierten russischen Autoren macht allerdings einen recht elementaren Eindruck, ich habe dennoch keinen Vorgänger in der Heijdenschen Datenbank entdecken können. Vielleicht findet jemand was in den Lehrbüchern? Das Bauernendspiel greift eine bekannte Thematik auf.

**Selbstmatts: Bearbeiter = Hartmut Laue (Postfach 3063, 24029 Kiel; e-mail: laue@math.uni-kiel.de)**

Preisrichter 2007 = Uri Avner. **A:** kürzerzügige Selbstmatts, **B:** längerzügige Selbstmatts.

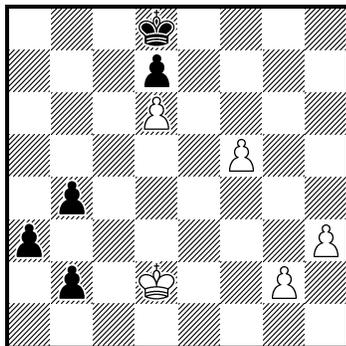
„Repetitio delectat“ scheint das Motto von HG zu sein. Ob das unsere Löser auch so empfinden? Bei VG kann man sowohl geometrisch als auch strategisch Pikantes genießen; man achte auch auf die Motive der schwarzen Züge! Verführungen gibt es bei PH zu beachten, und bei MZ bedauert es Weiß, am Zuge zu sein. Quicklebendig geht es bei PM zu. Nach dem griechischen Drei-Gänge-Menü serviert OP einen schlanken Nachtisch.

**Hilfsmatts: Bearbeiter = Eckart Kummer (Dietzgenstraße 12, 13156 Berlin; e-mail: eckart.kummer@web.de)**

Preisrichter 2007: Michal Dragoun

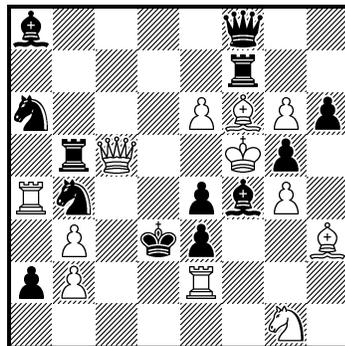
Im einleitenden Widmungsstück ist neben den beiden Lösungen ein Satzspiel (in der Forderung unter dem Diagramm durch das Sternchen \* abgekürzt) zu finden, also eine Zugfolge, die in drei Einzelzügen

**13363 Vitaly Kovalenko**  
*RU-Bolshoi Kamen*



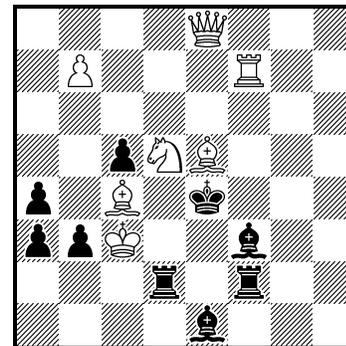
Gewinn (5+5)

**13364 Henryk Grudzinski**  
*PL-Jelenia Gora*



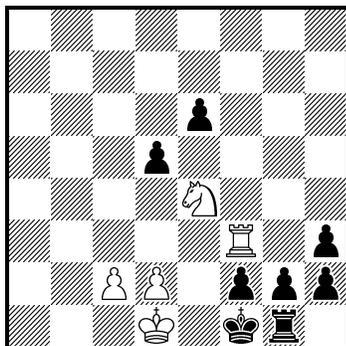
s#2 (12+13)

**13365 Volker Gülke**  
*Lübeck*



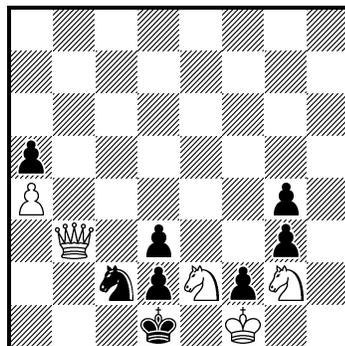
s#3 (7+9)

**13366 Peter Heyl**  
*Eisenach*



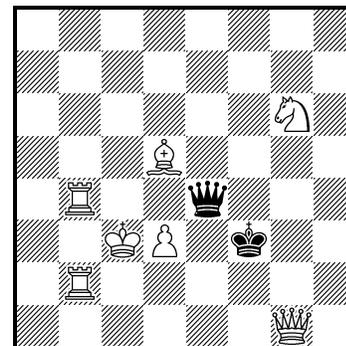
s#4 (5+8)

**13367 Manfred Zucker**  
*Chemnitz*



s#8 (5+8)

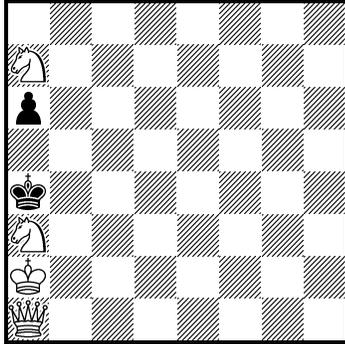
**13368 Pavlos Moutecidis**  
*GR-Thessaloniki*  
*H. Laue gewidmet*



s#9 b) alles um ein (7+2)  
Feld nach oben c) dann: alles  
um ein Feld nach rechts

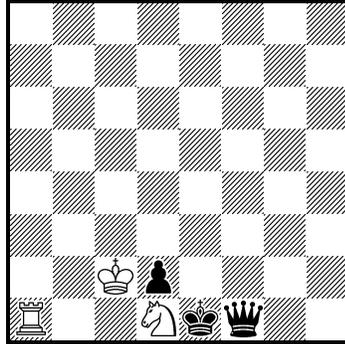
(weiß-schwarz-weiß) zum Matt führt. Zum ersten Mal in der Hilfsmattabteilung der *Schwalbe* vertreten ist Anatoli Stjopotschkin – ein herzlicher Willkommensgruß geht nach Tula. Achtung – in seinem Zweizüger wechseln für die Ausgangsstellung von b) **zwei** Bauern ihre Farbe! — Der Autor des abschließenden 7,5zügers hat in seinen Mail-Einsendungen die gute Angewohnheit, zwischen Stellungsnotation und Lösung soviel Platz zu lassen, dass man letztere nicht sofort sehen kann. So konnte ich meine (schwachen!) Kräfte erproben – für a) benötigte ich vielleicht 10 Minuten, hingegen für b) ... mmh, jedenfalls viel länger. Wie ergeht es Ihnen?

**13369** Oleg Paradsinskij  
UA-Tschaplinka



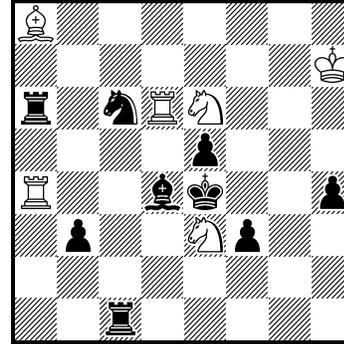
s#11 (4+2)

**13370** Rolf Wiehagen  
Christer Jonsson  
Kaiserslautern /  
S-Skärholmen  
Achim Schöneberg gewidmet



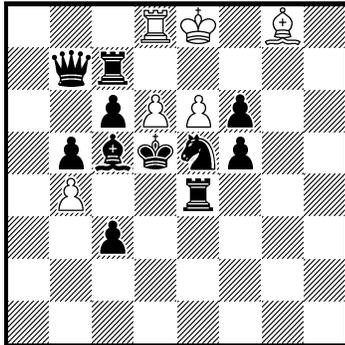
h#2\* 2.1;1.1 (3+3)

**13371** Michael Rittmann  
Schwetzingen



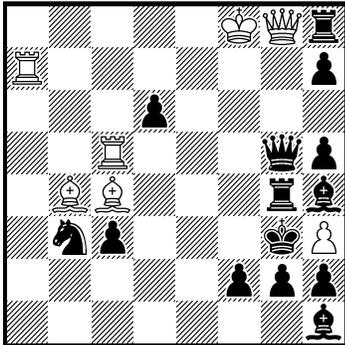
h#2 2.1;1.1 (6+9)

**13372** Anatoli Stjopotschkin  
RUS-Tula



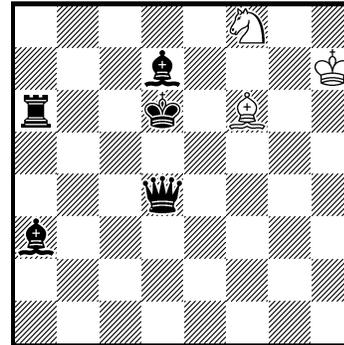
h#2 jeweils 2.1;1.1 (6+11)  
b) ♖d6/♖e6 → ♜d6/♜e6

**13373** Misha Shapiro  
IL-Maale Adumim



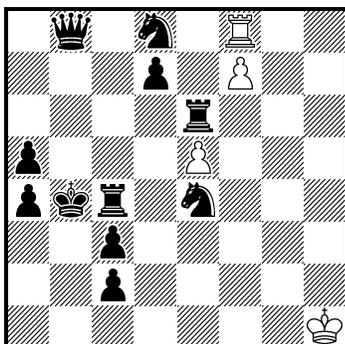
h#2 b) ♜g2 → f3 (7+14)

**13374** Abdelaziz Onkoud  
F-Stains



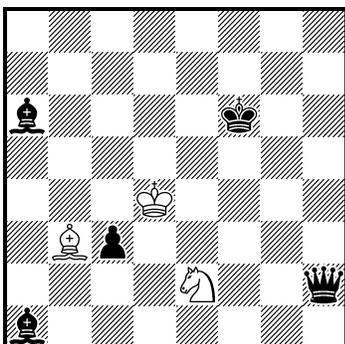
h#3 2.1;1.1;1.1 (3+5)

**13375** György Bakcsi  
László Zoltán  
H-Budapest



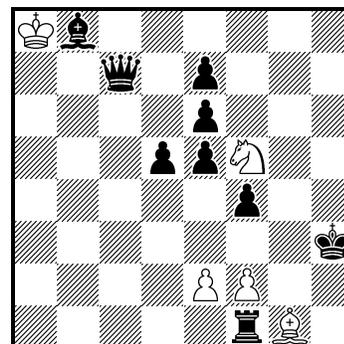
h#3 b) ♖f8 (4+11)

**13376** Josef Kupper  
CH-Zürich



h#4 2.1;1... (3+5)

**13377** Christer Jonsson  
Rolf Wiehagen  
S-Skärholmen  
/ Kaiserslautern

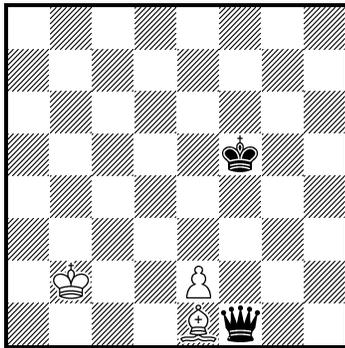


h#5 0.1;1... (5+9)



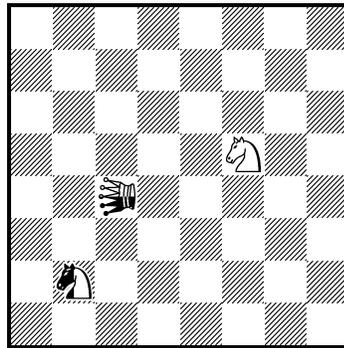
*Doppelkürzestzüger*: Beide Parteien müssen von allen legalen Zügen immer den geometrisch kürzesten ausführen. Gibt es mehrere gleichlange kürzeste Züge, besteht unter diesen freie Wahl. Die lange (bzw. kurze) Rochade hat die Länge 5 (bzw. 4). — *Grashüpfer*: Hüpfert auf Damenlinien über einen beliebigen Stein (Bock) und landet auf dem unmittelbar dahinter liegenden Feld. — *Heuschrecke*: Zieht wie Grashüpfer, aber nur über einen gegnerischen Bock, wobei das Feld hinter dem Bock frei sein muss. Der Bock wird dabei geschlagen. Eine Heuschrecke kann nur schlagend ziehen. — *Hilfszwingmatt* (*hs#n*): Hilfsspiel in *n*-1 Zügen mit weißem Anfangszug, danach muss ein *s#1* möglich sein. — *Känguru*: Zieht wie Grashüpfer, benötigt aber genau zwei Sprungböcke, deren Abstand beliebig ist. — *KöKo* (*Kölner Kontaktschach*): Es sind nur Züge erlaubt, die auf einem Nachbarfeld eines anderen Steins enden. — *Lion*: Zieht wie Grashüpfer, aber beliebig weit hinter den Bock soweit die Felder frei sind. — *Ohneschach*: Außer im Mattzug darf kein Schach gegeben werden. Auch ein Schachgebot zur eigenen Matt- oder Pattvermeidung ist nicht erlaubt. — *Republikanerschach*: Es wird ohne Könige gespielt. Ein Matt wird dadurch erzielt, dass die gerade gezogene Partei den gegnerischen König als Teil des Zuges auf ein freies Feld setzt, so dass eine legale Mattstellung entsteht (Typ 1). Beim Typ 2 kann anschließend die mattgesetzte Partei in gleicher Weise antworten, wenn dadurch das eigene Matt aufgehoben und das gegnerische Matt erzielt wird. — *reziprokes Hilfsmatt* (*rezi-h#*): Normales Hilfsmatt mit der zusätzlichen Forderung, dass auch Schwarz in seinem letzten Zug die Gegenpartei mattsetzen können muss. — *transmutierende Könige*: Könige, die im Schach stehen, können im nächsten Zug nur wie der(die) schachbietende(n) Stein(e) ziehen. Ein König, der auf der eigenen Grundreihe ein Bauernschach erhält, kann nicht ziehen.

**13384** Peter Harris  
ZA–Johannesburg



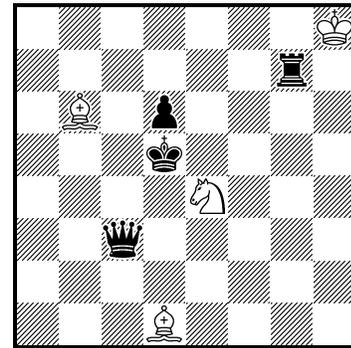
h#3 0.1;1.1;1.1 (3+2)  
transmutierende Könige,  
Anticirce  
b) ♔f5 → g5

**13385** Michael Grushko  
IL–Kiryat-Bialik



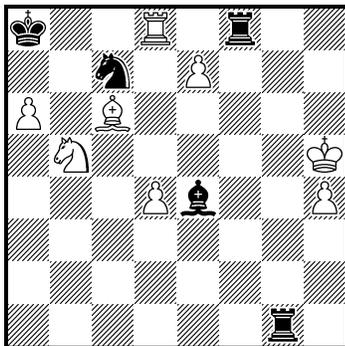
hs#3 2 Lösungen (1+0+2)  
Republikanerschach (Typ 2),  
Circe  
♟ = Heuschrecke

**13386** Aleksandar Popovski  
MAK–Skopje



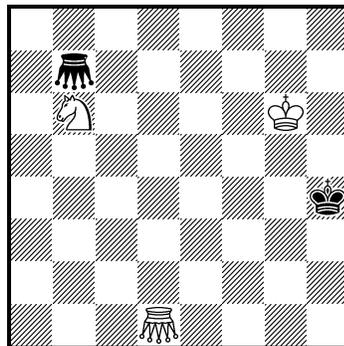
rezi-h#3 2.1;1.1;... (4+4)  
KöKo

**13387** Mario Parrinello  
I–Marcaria



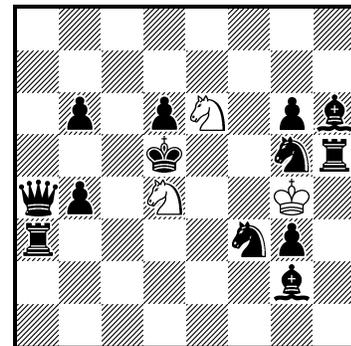
hs#3 2 Lösungen (8+5)  
KöKo

**13388** Daniel Novomeský  
SK–Bratislava



h#4 3.1;1.1;... (3+2)  
♟♟ = Grashüpfer

**13389** Arno Tüngler  
RUS–St. Petersburg

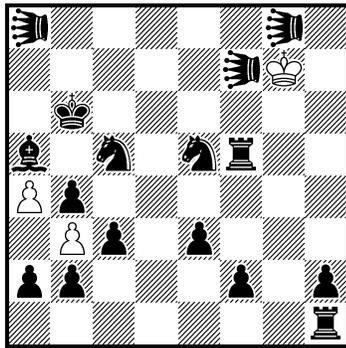


hs#4 (3+13)  
a) ♔a4 → c8, b) ♜b4 → b7  
Zeroposition

Preisrichter Retro 2007: N. N.; Preisrichter Schachmathematik/Sonstiges 2007-2009: N. N.

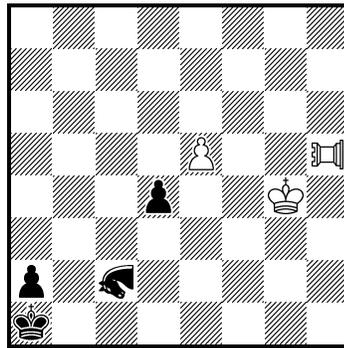
Um Lastmover-Rekorde vom Typ D(uplex) wird seit einiger Zeit in Otto Jankos Retro-Corner gewetteifert. WK hat mit ungewöhnlich reichhaltigem Retroinhalt den bisherigen Rekord für die dargestellte Kombination um einen Stein verbessert. [Siehe hierzu und zur Aufgabe von BS auch den Aufsatz von WK in diesem Heft. (VoGue)] TLG verbessert die Nr. 11234 (August 2001). Zum Erstauftritt in der Schwalbe-Retro-Ecke begrüße ich E. Dugas mit seinem Hilfsrückzüger und A. Kukush mit seinem zweistufigen A-posteriori-Beitrag. „AP“ bedeutet, dass eine zunächst unkonventionelle Eingangshandlung (z. B. ein E. p.-Schlag oder ein unkonventioneller Anzug) durch die spätere Ausführung einer Rochade legalisiert werden muss. „pRA“ steht für partielle Retroanalyse, hier werden die beiden Typen „Oeffner“ und „Keym“ in Kombination gezeigt. „Eine Dame verschwindet“ (und andere Steine) bei EE – allerdings nicht ganz so geheimnisvoll wie bei Hitchcock. Märchenhaftes bei AF und AT: MCC steht für „Michel Caillaud Christmas Theme“, die Aufgabe wurde dort eingereicht, aber im Preisbericht nicht berücksichtigt. Ein Hinweis noch zur Isardam-Aufgabe: Eindeutige Schlagfälle sind solche, bei denen das Subjekt, das Objekt und die Felder eines Schlagfalls eindeutig sind.

**13390 György Bakcsi  
László Zoltán  
H-Budapest**



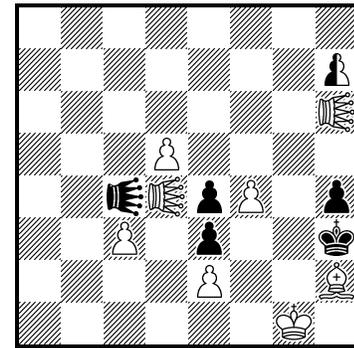
h=5 (3+16)  
Ohneschach  
♁ = Lion

**13391 Manfred Seidel  
Moers**



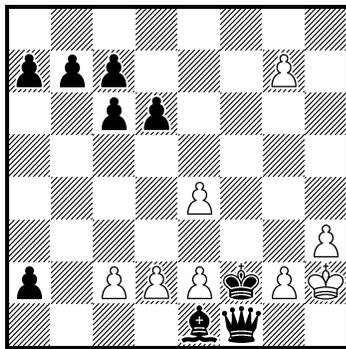
h#9 (3+4)  
Doppellängstzüger  
♁ = Chamäleon-Turm,  
♁ = Chamäleon-Springer

**13392 Arnold Beine  
Franz Pahl  
Geisenheim/Ludwigshafen  
John Rice zum  
70. Geburtstag gewidmet**



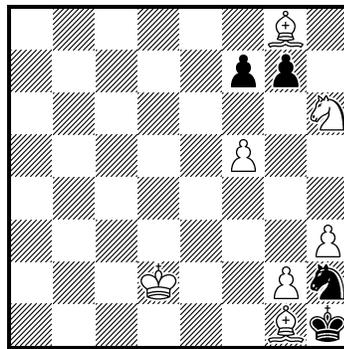
ser.-h#16 (8+5+1)  
♁♁ = Känguru

**13393 Werner Keym  
Meisenheim**



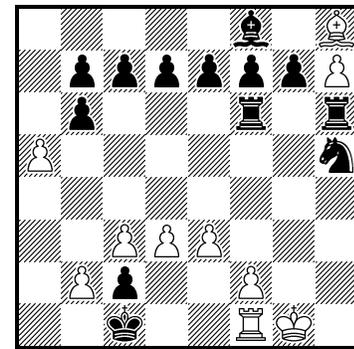
Letzter Zug? Duplex (8+9)

**13394 Bernd Schwarzkopf  
Neuss**



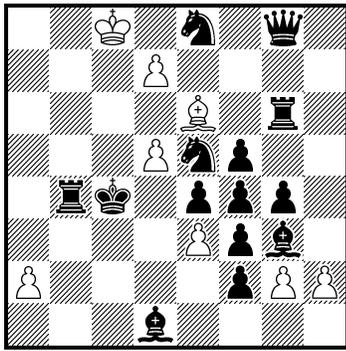
Equal Last move? (7+4)

**13395 Thierry LeGleuher  
F-Saint Cyr Sur Loire**



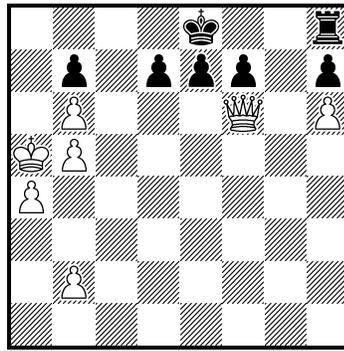
Letzte 26 Einzelzüge? (10+13)

13396 Eugene A. Dugas  
USA-Venice



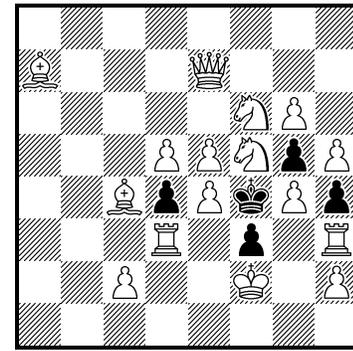
w+s -3; h#1 (8+14)

13397 Alexander Kukush  
UA-Kiew



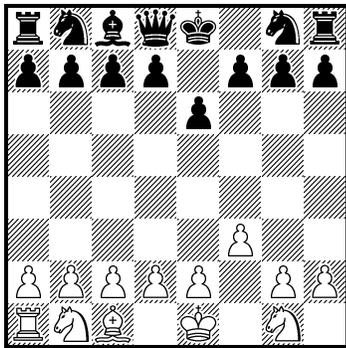
#1 AP (7+7)

13398 Alexander Liskovets  
BY-Minsk



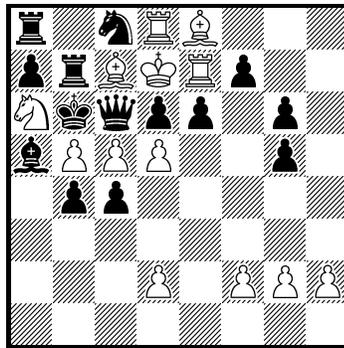
#1 pRA (RV) (16+5)  
Wer ist am Zug? a) Dia  
b) wKf2↔wDe7

13399 Eyjólfur Ó. Eyjólfsson  
IS-Reykjavik



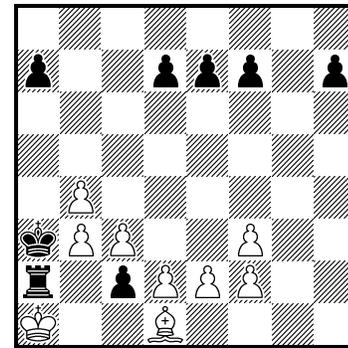
Beweispartie in 9,5 (13+15)  
Zügen

13400 Andrej Frolkin  
UA-Kiew



Welches waren die (13+14)  
letzten 3 Schachgebote?  
MCC-Schach

13401 Arno Tüngler  
RUS-St. Petersburg



Löse die Stellung auf! (9+8)  
11 eindeutige Schlagfälle!  
Welche?  
Isardam

## Lösungen aus Heft 222, Dezember 2006

**Zweizüger Nr. 13188–13193** (Bearbeiter: Hubert Gockel)

**13188** (P. Heyl). 1.Te5? (2.Sf5) Th2!; 1.Td5? (2.Sf5) Th3!; 1.Tb5,Ta5? (2.Sf5) Tb5!; 1.Tc5! (2.Sf5) 1.– Th3/Th2/D:d7/D:g8+ 2.Dc6/Lg7/Tg6/f:g8S. Der an die 5. Reihe gebundene wT darf nicht kritisch über b5 hinausziehen, eine der beiden Hauptdiagonalen verstellen oder auf die Deckung seines Pendants g8 hoffen! Lewmannverteidigungen, toller 15-Steiner! (A. Witt). Eine ziemlich gewagte Konstruktion auf der 7./8. Reihe, nur um Tg5 auszuschalten – hat aber den Vorzug, dass sie funktioniert (H. Reddmann). Eleganter schlagfreier Schlüssel des wT mit einer ganzen Serie von Wirkungen. Wenn ich bei jemandem Interesse für das Problemschach wecken oder fördern wollte – dann mit einer Aufgabe wie dieser! (B. Oker). Der Versuch, einen Auswahlsschlüssel mit weißer Selbstbehinderung durch eine WLK aufzupeppen (E. Zierke).

**13189** (H. Reddmann). 1.S:c5? (2.Sd3) 1.– Td4/Sfe6/e6/d:c5 2.h8D/Sd7/D:d6/D:c7 (1.– Sce6!); 1.S:d6! (2.Sf7) 1.– Td4/Ld4,T:h7/e:d6 2.h8D/Sc4/D:d6. Die beiden Drohungen basieren auf dem Lewmann-Effekt: Kompensation einer Linienverstellung durch gleichzeitige Linienöffnung. Themafelder sind hierbei d4 bzw. e6. Da aber ein gemeinsames weiteres Themafeld jeweils mitverstellt werden soll (d5), schließen die Verteidigungen die zweite Deckungslinie dorthin (Thema-A). Autor: Natürlich hätte ich noch gerne eine Verstellung zwischen b6 und c5... AW: Opferschlüssel, perfekte Stellung. E. Gamsjäger und U. Kühschelm: Eleganter Schlüssel, trotz Schlag. EZ: Gleichbleibendes Thema bei wechselnden Paraden und Matts bezeichnet John Rice in „Chess Wizardry“ mit „Total Change“ (gibt's

dafür auch einen deutschen Begriff?) Dieser „Total Change“ ist für mich mit diversen Schwächen behaftet – schreiende Schlüsselfigur und Abseitsdame, verwässernde Verführungsvariante 1.– Td4, „schwarze Duale“ in der Lösung – doch die Originalität dieses Stücks rangiert für mich in der Beurteilung höher!. P. Heyl bezeichnet das Besetzen von d4 durch T und L gar mit Grimshaw, aber das ist nur eine Camouflage.

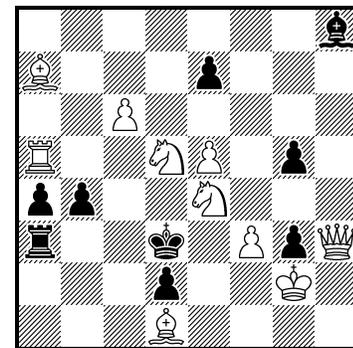
**13190** (K. Förster). 1.a:b7? (2.Sa6) 1.– S~ a/S:b4 b/Dc4 2.Db5 A/c:d4 B/Dd6 (1.– Ta2!); 1.D:b7! (2.Db5 A) 1.– S~ a/S:b4 b/Dc4 2.c:d4 B/c:b4/Sd7. In der Lösung verhindert die bel. S-Verteidigung das Matt, das sie in der Verführung ermöglicht hat. Gleiches gilt für die fortgesetzte S-Verteidigung. Eine Art verschobener Dombrowskis/Le Grand?! (Autor). Kann man das „gestaffelten Dombrowskis“ nennen (EZ)? Eine Vorstellung ohne Netz und doppelten Boden (HR). Fluchtfeldgabe, Batterieaktivierung und mehrfach Mattwechsel, gefällt (PH). Interessante Selbstfesselung der weißen Dame auf b7 mit Sekundärparaden des fesselnden sSc6 (Dr. K.-H. Siehndel). Die Fesselung der Drohfigur öffnet auch gleichzeitig eine Linie von ihr. 2 Batterieabzüge nach beliebiger und fortgesetzter Verteidigung (AW).

**13191** (W. Tschepishny). 1.– Le5 a/c5 b 2.S7f5 A/S3f5 B; 1.S7~? (2.Lc5) Le5 a!; 1.S3~? (2.De4) c5 b!; 1.S7d5?! (2.D:c3) 1.– c:d5 c 2.S3f5 B (1.– Sd2!); 1.S3d5!! (2.Dc3) 1.– c:d5 c/Sd2/Kc5 2.S7f5 A/De3/S:c6. Auch moderne Probleme können für sich selbst sprechen, wie dieses hier. Welche abstrakten Themen dann dargestellt wurden, ist für mich zweitrangig (HR). Die offensichtlichen Echo-Themamattzüge gibt es im Satz nach Block auf c5 und e5, in Verführung und Lösung nach Block auf d5! Tolles Schema, der unwarscheinlichste Versuch löst! (AW). Allerdings übt der abseits stehende wLa4 eine unfreiwillige Wegweiserfunktion aus, wie auch EZ sinngemäß bemerkt. Die Blockform des Thema E der WLK brachte übrigens keiner auf den Punkt.

**13192** (P. Robert). 1.Da3? (2.D:c3,L:c3) 1.– Dd3 2.Lc5 (1.– D:e3!); 1.Db3? (2.D:c3) 1.– Dd3 2.Se6 (1.– D:e3!); 1.T:e7? (2.La3) 1.– Dd3 2.T:d3 (1.– D:d5!); 1.d:e7! (2.Ld6) 1.– Dd3/D:d5!/D:c2+/Ke5 2.Se6/La3/S:c2/L:c3. Die Widerlegung der Verführung 1.T:e7 ermöglicht dessen Drohmatt in der Lösung, nachdem sich die Dame in Erwartung ihrer Entfesselung zunächst selbst gefesselt hat. Außerdem 3 Mattwechsel auf 1.– Dd3. Eine originelle Kombination von Dombrowskis und Schiffmann-Parade, die nur AW beim Namen nennt. HR: So ziemlich alles andere als der offensichtliche Schlüssel scheitert an Dxe3, so dass vvv mal wieder sehr geprahlt ist. Auch W. Oertmann meint: Der Schlüssel liegt auf der Hand: Ld5 wird gedeckt, damit ist der Se6 beweglich und eine Drohung, die das Fluchtfeld e5 überdeckt, wird geboren. Immerhin gibt es ein paar Fesselungsmatts, aber wo sind die Verführungen? PH: Batterieaktivierung bringt einschließlich Drohung dreifachen Läuferabzug.

**13193** (W. Bruch). a) 1.Dh4? (2.S:g2) 1.– Ke3 2.Sd5 (1.– Sf3!); 1.Dg5? (2.Se2) 1.– Ke3 2.Se6 (1.– g1S!); 1.Df6? (2.Sg4) 1.– Ke3/c3 2.S:c4/Lc5 (1.– Sf3!); 1.De7! (2.Sc6) 1.– Ke3/c3 2.Sf3/Lc5. b) 1.Dh4? (2.Sd5) 1.– Kd4 2.S:g2 (1.– c3!); 1.Dg5? (2.Se6) 1.– Kd4 2.Se2 (1.– Sf3,f6!); 1.De7? (2.Sf3) 1.– Kd4 2.Sc6 (1.– T:a7!); 1.Df6! (2.S:c4) 1.– Kd4 2.Sg4. 4×Pseudo-Le Grand, aber eigentlich nur auf dem Papier. Im Grunde ist das thematisch bemerkenswerte wohl doch eher die Häufung von 8 S-Matts (je vier als Drohungen bzw. Matts auf die K-Fluchten), wobei immer eine Art Dualvermeidung (aber natürlich keine echte) zwischen Droh- und Spiel-matt auftritt. Das ungewöhnliche der Pseudo-Le Grands ist natürlich, dass sie jeweils nach IDENTISCHEM Erstzug auftreten (Autor). 1.De7,f6,g5,h4, das ist hier gleich zweimal die Frage. Ob sich der Inhalt verdoppelt hat, darüber kann man streiten, die Task-schwierigkeit hat sich verdreifacht, die vermiedenen Linienverstellungen auch, und wenn im nächsten Zweizügerteil auch nur eine solche Granate neben Zigarettenwerbung steht, hat sich die SCHWALBE allemale noch verbessert (HR). Diese Häufung war sicher nicht leicht zu konstruieren, aber diese Art von Matts ist bereits zu bekannt (EZ). Großartig, wie sich in 4 Phasen wD und wSS die Deckung der beiden Fluchtfelder e3 und d4 unterschiedlich überlassen und sich dabei

**C. Goldschmeding**  
*The Problemist 1971*



#2 vvv (10+9)  
1.Dg4? (2.Sc5) 1.– Kc4 2.Sf2 (1.– Tc3!)  
1.De6? (2.S:b4) 1.– Kc4 2.Sf4 (1.– Tb3!)  
1.Dd7? (2.Se3) 1.– Kc4 2.Sb6 (1.– L:e5!)  
1.Dh7! (2.Sd6) 1.– Kc4 2.S:d2.

als mattsetzender und fluchtfeldnehmender Stein abwechseln – in den 4 Zwillingphasen mit Austausch von Drohung und „Fluchtmatt“ – und auch gar nicht so leicht, die 6 z.T. feinen Widerlegungen aufzuspüren (AW). Wobei natürlich in b) die Doppelwiderlegung 1.Dg5? 1.– Sf3!,f6! schwerer wiegt als die Wiederholung der Widerlegung 1.– Sf3! in a). Einige Löser wünschten sich zum besseren Verständnis die Ideenvorlage, die deswegen hier im Diagramm miterscheint.

Fazit: Danke für die überdurchschnittliche Auswahl zur verschneiten Winterszeit (Dr. KHS). Wie wäre es mit einer zweimonatigen Eigenkomposition des Sachbearbeiters? (EZ). Nun ja, aber die stehen i. d. R. ein paar Seiten weiter hinten ;-)).

**Dreizüger Nr. 13194–13196** (Bearbeiter: Martin Wessels)

**13194** (B. Ivanov). 1.Sc4 Zz, 1.– Kc2 2.Sa3+ Kc1/Kd3 3.Lb2/Lb1#. Dr. KHS: „Nettes, niedliches Schachrätsel.“ WOE: „Wohl nur eine Fingerübung!“

**13195** (W. Bruch). 1.Le2? A (2.Te5#) Sg6! a (2.Lg4? B [3.Td4#] Se5+!); 1.Lg4? B (2.Td4#) Sf5! b (2.Le2? A [3. Te5#] Sd4+!); 1. Lh5? (Zz) 1.– Sg6 a 2.Le2 A (Zz) Se5+/Sb 3.Txe5/Sd2# (2.Lg4? Se5+!), 1.– Sf5 b 2.Lg4 B (Zz) Sd4+/Sb 3.Txd4/Sd2# (2.Le2? Sd4+!), 1.– Sf3! (1.– Sg2? 2.Le2/Lg4); 1.Kc5! (2.Te5+ Kd3 3.Te3#), 1.– Sg6 a 2.Lg4 B [3.Td4#] (nicht 2.Le2? c6!) 1.– Sf5 b 2.Le2 A [3.Te5#] (nicht 2.Lg4? c6!), 1.– Sg2? 2.Le2/Lg4. Erläuterungen des Autors: „Wladimirow/Banny/reziproker Fortsetzungswechsel (jeweils mit Dualvermeidung). Im Gegensatz zu V. Lukjanow, 2.e.E., *Magadanskaja Pravda* 1986 (FIDE-Album 86-88 Nr. B23) lassen sich beide Probespiele reziprok hintereinander schalten. Auf den Trick des „versäumten En Passant-Schlages“ konnte dank der dualvermeidenden Möglichkeit schwarzer Schachgebote in der Verführung verzichtet werden. Der Fortsetzungswechsel wird durch den Schlüssel begründet, in dessen Folge Schwarz die Schachgebote verliert und dafür den Tempozug 2.– c6 gewinnt.“ Dr. KHS: „Das reziproke Wechselspiel gefällt mir gut. Mein Favorit.“ Wer, wie einige Löser, die Verführung 1.Lh5? nicht fand, dem entging natürlich der meiste Inhalt.

**13196** (W. Shawyrin). 1.Lf1? Te2!; 1.Lb5? L:d6!; 1.La6! (2.Dd4+ K:d4 3.Lf6#), 1.– T:e4 2.Te3 (3.T3:e4#) Te3/d:e3 3.D:d4/D:e4#, 1.– T:f5 2.Th5 (3.T5:f5#) T5~ 3.Lf6#, 1.– L:d6 2.Db8 (3.D:d6#) L:b8/Lc7/d3 3.a:b8D(L)/D:c7/Db2#, 1.– Td3 2.T:d3 ~ 3.D:d4#. Autor: Dreimaliges Umnov-Thema. Ferner glaubt der Autor, dass die thematischen Voraussetzungen für das 8. WCCT nicht erfüllt seien, da die Fesselungen thematisch nicht genützt würden. Eine Ansicht, die vielleicht zu diskutieren ist, da die Fesselungen ja zumindest taktisch eine Rolle spielen. Dr. KHS: „Dreimal Umnov. Die Ansammlung der weißen Bauern gefällt mir nicht.“ EZ: „Dreifachsetzungen des Umnov I-Themas sind Mangelware; diese hier ist zudem mit einem Auswahlsschlüssel gekoppelt. Kritisch anzumerken wären die naheliegende Schlüsselfigur sowie diverse Motiv-Unreinheiten (Motivreinheit ist zwar für dieses Thema nicht notwendig, mindert aber i.d.R. doch den Gesamteindruck). Ich will dies aber nicht zu hoch hängen; das Stück hat mir durchaus gefallen.“ WOE: „Man denkt zunächst an die Weißauer-Bahnung, die aber nur nach 1.– L:d6 2.Db8 vorliegt, da nach 2.– Te3/Th5 nicht die geöffnete Linie, sondern nur das vorher verstellte und nun freie Feld e4 bzw. f5 dem Schwarzen zum Verhängnis wird. Ein sehr klares Problem mit hübscher Drohung, das Spaß bereitet hat!“

**Mehrzüger Nr. 13197–13201** (Bearbeiter: Rainer Ehlers)

**13197** (P. Heyl). 1.Ka4/Kb3! d5!, 1.Td1! [2.Td5 ~ 3.Sd6 ~ 4.T:f5#] L:e2!. Daher ohne Drohung 1.Kb4! [ZZ] d6 2.Kb5 d5 3.Kc5 d:c4 4.Kd4 c3 5.Tf2 e:f2/g:f2 6.e3#/g3#, bzw. 3.– d4 4.Kd6 d3 5.Sb6 6.Sd5#. Diese „Aufwärmübung“ kam bei den Lösern gut an: Auswahlsschlüsselzug des Königs, Probespiele. Was will man noch mehr (KHS)? Hübsche Lenkung des sB durch ZZ (UK).

**13198** (M. Herzberg). Der Autor hat hier quasi eine Synthese aus eigenen früheren Aufgaben gebastelt: In *idee & form* 1/2004 erschien ein #5 mit der Kombination w Römer + s Holzhausen und in *Rochade Europa* 4/2004 ein #7 mit s Holzhausen + w Siers-Batterie von ihm. (Die Stellungen möchte ich aus Platzgründen hier nicht anführen, aber der PR kann sich bei Bedarf melden.) Der 9-Züger verbindet nun alle drei Themen, und dies vermutlich in Erstdarstellung. Sofort 1.Lb5!?! scheitert an 1.– Da8+/Da4!, das Probespiel 1.Le2!?! ebenfalls an 1.– Da8+!. Daher zunächst der Vorplan 1.Sg7+ Ke5 2.Se8+ Ke6 mit Verstellung der 8. Reihe. Nun kann es weitergehen mit 3.Le2 [4.L:g4#] (3.Lb5? d4? 4.Lc4#, aber 3.– Da4! 4.L:a4? d4 5.Lb3+? T:b3!) Tff3/Thf3 (die Holzhausen-Verstellung) 4.Lb5 Da4 5.Sg7+ Ke5 6.Sh5+ Ke6 (das Siers-Rössel pendelt zurück) 7.L:a4 (die römische Lenkung) d4 8.Lb3+/S:f4+ T:b3/T:f4 9.S:f4#/Lb3#. Die Eindeutigkeit der Zugfolge hier kompositorisch hinzubekommen, war sicherlich ein Kraftakt. Ein Thema erkannte PH: Holzhausen mit T-T-Verstellung auf f3 als Hauptinhalt.

Deutlich goutierte Woe das Problem: Sehr verzögerte Nutzung des Würzburg-Plachuttas in Kombination mit der bei MH oft vorkommenden Systemverlagerung! Es war nicht ganz einfach, die Züge in die richtige Reihenfolge zu bringen. Hat Freude gemacht! KHS schließt sich dem an: schwarze doppelwendige Holzhausen-Verstellung auf f3 und Systemverlagerung. Ein hervorragendes neudeutsch-logisches Schachproblem!

**13199** (D. Werner). Da der Autor selbst den Inhalt seiner Aufgabe sehr gut wiedergibt, kann der Sachbearbeiter dies fast wörtlich übernehmen: Weiß möchte mit Ld5 mattsetzen. Durch 1.Lh5 wird der sLb3 von d5 weggelenkt (Ld1). Damit ist eine Selbstschädigung von Weiß verbunden. Diese könnte mit der Rückkehr 2.Lf7 aufgehoben werden, was aber an der analogen Rückkehr des sL 2.– Lb3 scheitert. Folglich muß die w Rückkehr mit Beschäftigung erfolgen. Dazu spielt Weiß 2.Sd5 [3.Sc3#] K:d5 3.Lf7+. Soweit entspricht dies der Definition der „seltenen logischen Kombination“ (Hans Peter Rehm in *Die Schwalbe*, Heft 164, S.46). Weiß hat sich zwar durch die Beschäftigung einerseits geschadet, denn d5 ist nicht mehr gedeckt, andererseits ist S:b6 nun mit einer Drohung [Ld5#] verbunden. Durch Wiederholung des Manövers wird der wTa6 befreit. Dieser kann schließlich unter Beschäftigung d5 decken, und die Weglenkung des sLb3 wird wie geplant ausgenutzt. Diese Zugfolge entspricht einer konsekutiven Doppelsetzung der „seltenen logischen Kombination“. In Lösungsnotation sieht das nun folgendermaßen aus: 1.Sd5? [2.Sc3#] L:d5? 2.Lh5! ~ 3.Lf3#, aber 1.– Sd1! Richtig ist 1.Lh5! [2.Lf3#] Ld1 2.Sd5! [3.Sc3#] K:d5 3.Lf7+ Ke4 4.S:b6 Lb3 5.Lh5 Ld1 6.Sd5 K:d5 7.Lf7+ Ke4 8.Te6+ Kd5 9.Td6+ Ke4 10.Ld5#. Der Sachbearbeiter: Vermutlich ist diese konsekutive Doppelsetzung des Themas eine Erstdarstellung. Mir ist jedenfalls keine weitere Aufgabe dazu bekannt. Aus der Boxengasse war folgendes zu vernehmen: prächtiges L-Duell mit wunderschönen Rückkehrmotiven! (UK). Beeindruckend sind die beiden S-Opfer (PH). Ein nicht zu schwieriges Problem, das durchaus als Werbung für Einsteiger geeignet ist (WOe). L-Duell mit Opferräumung der 6.Reihe für den wT. Wieder ein großangelegtes neudeutsch-logisches Schachproblem! (KHS).

**13200** (W. Bär). Dieses Stück nahm ursprünglich 1988 am Grasemann-Gedenkturnier der *Schwalbe* teil, erhielt zunächst auch sogar den 1. Preis, wurde dann aber nach Veröffentlichung des Preisberichts nachträglich gekocht. Der Autor hat sich dann in jüngster Zeit mit einer Korrektur beschäftigt, so daß dieser feine Urdruck entstand. Zur Beschreibung des Ablaufes läßt der Sachbearbeiter auch hier den Autor zu Wort kommen: Der Hauptplan 1.Lg6!? Kg4 2.Lh7+ Kh5 3.Sf6+ Kh6 4.Tg6# scheitert an 1.– L:e4!. Die Sperrung der Diagonalen h1-a8 scheitert nicht etwa an sBg3-g2 entsprechend 1.Sg5+? Kg4 2.Sh7+ Kh3 3.Lh5 g2?, sondern an 3.– Se4!. Der weitere Vorplan zur Ablenkung des sSc5 durch 1.Sg5+? Kg4 2.Sd3 S:d3? scheitert aber noch an der starken Verteidigung 2.– Da8/Tc8. Deshalb müßte die 8.Reihe gesperrt werden. 1.Lg6? ist natürlich wegen 1.– L:e4 immer noch zu früh. Darum muß der wSe4 voraussperrend erst nach f3. Die Lösung geht nun wie folgt: 1.Sg5+! Kg4 2.Sf3+ Kh3 3.Lg6 [4.L:f5#] Kg4 4.Le8+ Kh3 5.Sg5+ Kg4 6.Sd3 S:d3 7.Sh7+ Kh3 8.Lh5 [9.Sg5#] g2 (jetzt ist die Diagonale endlich verstellt) 9.Sg5+ Kg3 10.Se4+ Kh3 11.Lg6 [12.L:f5#] Kg4 12.Lh7+ Kh5 13.Sf6+ Kh6 14.Tg6# (Muster matt). Die Kommentare lauteten: Durch Schach- und Abzugsschachgebote wird der sK zum Pendeln und zuletzt nach h6 (Mattfeld) gezwungen (PN). Durch ständige Beschäftigungslenkung des sK wird die w Stellung verstärkt. Ebenfalls ein hervorragendes neudeutsch-logisches Problem vom Typ Bär. Mit dieser Darstellungsart hat WB viele Jahre lang große Turnierfolge errungen (KHS). Das tragikomische Ende gewährt dem sK scheinbar doch noch die Freiheit, womit wir dem Autor eine Prise Humor ins Problem eingebaut zu haben bescheinigen können. Obwohl der Plan bald klar ist, galt es dennoch, vielen verborgenen Fallstricken aus dem Wege zu gehen. Die umfangreiche passive schwarze Kulisse sollten wir als notwendig bei einem so großartigen Problem hinnehmen. Insbesondere hat mich die Notwendigkeit des sTc7 interessiert. Eine Computeranalyse der Stellung ohne sTc7 weist auf die versteckte Verteidigung 6.Sc3? Dc7!! (statt 6.– S:c3) hin. Sollte kein Vorgänger zu finden sein, so liegt ein Meisterwerk vor, an dem sich alle Preisträger des Jahrgangs werden messen lassen müssen! Was wäre Weihnachten schön gewesen, wenn diese drei prächtigen Mehrzüger schon früher vorgelegen hätten... (WOe). Im Gegensatz dazu sah das Wiener Damen-Duo (UK) das ganz anders: schwacher, unästhetischer Schlüssel (2× angegriffen und gibt +), andere w Züge führen zu eigenem Matt. Ist höchstens ein lärmendes, „auffrisiertes“ Moped, das im Kreis fährt. Trotzdem ein wenig amüsant.

**13201** (U. Auhagen). Die etwas ungewöhnliche Diagrammstellung mit dem wK im Schach hielt auch im Lösungsablauf ein paar Überraschungen parat. So löst nicht etwa 1.K:e2? f3+! oder 1.Ke1? a2!,

sondern der Schlüssel lautet 1.Kd2! mit der vielleicht ebenfalls überraschenden Antwort als beste Verteidigung 1.– a2 und weiter geht's mit 2.Da5! K:b1 3.Df5+ Ka1 4.Df6 Kb1 5.Dg6+ Ka1 6.Dg7 e1D+/e1T/e1S (erstaunlich, daß Schwarz erst hier umwandelt, um die stärkste Abwehr zu bilden) 7.K:e1 Kb1 8.Dg6+ Ka1 9.Df6 Kb1 10.Df5+ Ka1 11.De5 Kb1 12.De4+ Kc1 13.Dc4+ Kb1 14.Dd3+ Ka1 15.Dd4 f3 16.Kf2 Kb1 17.Dd1#. Folgende Stimmen hörte man von der Rennstrecke: „Hin und her“-Lavierstück und mühseliges Sortieren der D-Züge trotz 17 Zylindern (UK). Aber auch: Überraschender Schlüsselzug, S-Opfer, D-Treppe. Das Erstaunlichste daran ist, daß es keine Duale oder NL gibt. Eine konstruktive Kraftleistung (KHS). Ein schönes langzügiges Beispiel zum Thema „die Dame und ihr Kavalier“, am Ende mit Mustermatt (PH). Ein Glanz des zyklischen Spiels (RL). Ein anderer Löser bewältigte die Aufgabe lediglich bis zum 4.Zug richtig und gab über den weiteren Verlauf nur eine Schätzung ab.

Gesamtfazit von KHS: diese hervorragende Mehrzüger-Serie war ganz nach meinem Geschmack. (Diesem Urteil schließt sich der Sachbearbeiter an.)

**Studien Nr. 13202–13205** (Bearbeiter: Michael Roxlau)

**13202** (Richard Becker und Iuri Akobia) Die Dezember Serie enthielt vier Studien wie sie vom Schwierigkeitsgrad unterschiedlicher nicht sein können. Während sich zwei relativ leicht lösen ließen, erwiesen sich die zwei anderen als Studien „wie von einem anderen Stern“, das Werk von Becker/Akobia ist eine davon. Klar sollte jedenfalls sein, daß Weiß sehr bald einen seiner beiden Türme gegen den schwarzen Freibauern hergeben muß, um dann mit dem verbleibenden Turm irgendwie Remis zu halten. **1.Tf1+** 1.Tc8+? Tc3 2.Tf1+ Kc2 und Schwarz gewinnt leicht. **1.– Kc5** 1.– d1=D 2.Tc8+ Tc3 3.T:d1+ K:d1 4.Td8= würde die Angelegenheit für Weiß sehr vereinfachen. **2.Tb1 Sf6 3.Tc8+!** 3.Tb2+ ist ein sehr naheliegender Versuch – der schwarze Bauer auf b4 kann ja zwingend erobert werden: 3.– Kd1 4.Td8 Se4 5.Tb:d2+ S:d2 6.Td4 Tc3 7.T:b4... aber hier findet sich Weiß plötzlich in einem Mattnetz wieder... 7.– Tc2+ 8.Ka3 Sb1+ 9.Ka4 Sc3+ 10.Ka3 Ta2# **3.– Kd3** Wenig Probleme bereitet 3.– Tc3 4.Tb2+ Kd1 5.Tc4= **4.Td8+!** Ein wichtiges Schachgebot, sofortiges Tg1 würde nach 4.– Se4 5.Kb2 Ke2 6.Kc2 Sf2 7.Tc4 Tg3 8.Ta1 Tg4 9.Tc8 d1=D+ 10.T:d1 S:d1+ glatt verlieren. **4.– Ke2 5.Tg1!** An dieser Stelle hat auch der letzte Löser den „Pfad der Tugend“ verlassen und gab hier nur 5.Td4 Td3 mit Gewinn an. **5.– Se4 6.Td4** Weiß droht nun den letzten schwarzen Bauern zu schlagen, aber Schwarz kann das leicht verhindern und erobert nun seinerseits den letzten weißen Bauern: **6.– Sc3+ 7.Kb2 d1=D 8.Tg:d1 S:d1+ 9.Kc2 Tc3+ 10.Kb1 T:b3+** Vom Materialverhältnis her gesehen ist das natürlich glatt verloren, aber hier liegt ein Sonderfall vor – Schwarz ist plötzlich in einem Pattnetz gefangen, aus dem es kein Entrinnen gibt: **11.Ka2 Tb2+ 12.Ka1 Tb3 13.Ka2 Ta3+ 14.Kb1** und nun entweder **14.– b3 15.Td2+ Ke1 16.Td3 Ke2 17.Td2+ K:d2 patt** oder **14.– Ta4 15.Td2+ Ke1 16.Td4 Ke2 Td2+ K:d2 patt**. Es ist schon kurios, daß Weiß scheitert, wenn er den letzten schwarzen Bauern erobert und seinerseits seinen letzten Bauern hergeben muß. „Dieses Werk mag auch ein anschauliches Beispiel dafür sein, wie eine interessante Datenbank-Position (liegt hier ab dem 11.Zug vor) zu einer gehaltvollen Studie verdichtet werden kann.“ (Anmerkung des Sachbearbeiters)

**13203** (Alexej Sotschnew) Dieses Stück (wie denn auch 13204) erwies sich dafür als recht löserfreundlich. **1.Td1** Weiß muß sich natürlich zunächst um den Freibauern kümmern. **1.– Tb1 2.Kg7+ Ke7 3.Thd8!** Schon taucht die erste Mattdrohung auf. **3.– e5 4.T8d7+ Ke6 5.Kg6** Der Käfig bleibt zu! **5.– e4 6.Td8!** 6.T7d6+ Ke5 7.Kg5 e3 8.Td7 T:d1 9.T:d1 e2 10.Ta1 Ke4 reicht zum Remis. **6.– Ke5 7.Kg5** Wieder das Käfig-Thema **7.– Ke6 8.T8d6+ Ke5 9.T1d5#** oder **7.– Ke6 8.T8d6+ Ke7 9.Td7+ Ke6 10.Kf4 a1=D 11.T1d6#** Die meisten Löser haben allerdings (trotz des Löserhinweises) die naheliegenden Matts übersehen und sich stattdessen nur mit der Fortsetzung 10.– Tb6 beschäftigt. Das würde zwar in einer ernsthaften Partie zäheren Widerstand leisten, im Studiensinne ist diese schwarze Antwort aber unbrauchbar, da Weiß nicht mehr dualfrei fortsetzen könnte. „Lockere, ästhetische Stellung; reichhaltiger Inhalt ohne großartige Gags; Käfig-Thema“ (Gamsjäger/Kühschelm)

**13204** (Hemmo Axt) **1.c7+!** Warum der schwarze König auf das Feld c7 gelenkt werden muß, zeigt sich an 1.Ta6? a1=D 2.T:a1 L:a1 3.c7+ (oder 3.Kh6 Sf4 4.Kg5 Le5 5.Kf5 Lc7 -) 3.– Kc8 4.Lh3+ K:c7 5.Kh6 Sf4 6.Kg5 S:h3 und Schwarz gewinnt. 1.Tb8+? wird mit 1.– Ke7! widerlegt. **1.– Kd7** Schwarz zielt sich noch... **2.Td6+! Kc8 3.Td8+ K:c7** ...jetzt muß aber doch genommen werden. **4.Ta8 a1=D 5.T:a1 L:a1 6.Kh6** Materiell ist Schwarz klar im Vorteil, aber die Figuren stehen sehr ungünstig und müssen sich gegenseitig verteidigen, wie wir gleich sehen werden. **6.– Sf4 7.Kg5 Le5**

**8.Kf5** Der schwarzfeldrige Läufer eilt zu Hilfe, aber vergebens – sofort wird auch er angegriffen. **8.– Sg6** Dank der Blockade von c7 hat der Läufer kein geeignetes Rückzugsfeld, und so muß der Springer wieder ran. **9.Kg5 Sf4 10.Kf5 und Remis durch ewige Verfolgung.**

**13205** (Arpad Rusz) Wie eingangs angekündigt jetzt der andere harte Brocken. **1.La2+ Tb3!** 1.– Sb3+ 2.L:b3+ T:b3 3.f7+ würde schnell zum Patt führen. **2.L:b3+ S:b3+ 3.Kb5 Sd2** Jetzt erleben wir ein finessenreiches Duell König vs. Springer. **4.Kc6!** Hier griffen fast alle Löser zu 4.Kc5, übersahen dabei allerdings nach 4.– S:e4+ 5.Kd5 S:f6+ 6.K:e5 K:g7 7.Kd6 die Riposte 7.– Kf7! –, denn wenn sich jetzt Weiß den Bauern a7 einverleibt wird er in der Ecke eingeklemmt und klassisch mattgesetzt. **4.– S:e4 5.Kc7!Zz** Setzt Schwarz (tatsächlich) in Zugzwang, der hier sogar reziprok ist. Ein Fehlgriff wäre 5.Kb7 Sc5+ 6.K:a7 e4 7.Kb6 S:a6 8.Kb5 e3 und der schwarze Bauer enteilt. **5.– Sc3** Auf 5.– Kf7 erneuert Weiß mit 6.Kc6! den Zugzwang und entweder setzt Schwarz dann – wie in der Lösung – mit 6.– Sc3 fort oder willigt mit 6.– Kg8 7.Kc7 in eine Zugwiederholung ein. Als Begründung – warum der Zugzwang reziprok ist – möchte ich auf die Möglichkeit 5.– Sc5 hinweisen, was hier nach 6.Kd6 sogar verlieren würde. In der Position wKc7/sKf7 mit Schwarz am Zug würde dagegen Sc5 sofort gewinnen. **6.Kb7(Kb8) S:a4 7.K:a7 Sc5 8.Kb6 S:a6 9.Kb5!** Der Freibauer muß kontrolliert werden. Der Versuch, mit 9.Kc6? gar auf Matt zu spielen, scheitert an 9.– e4 10.Kd7 Sc7! 11.Ke7 Sd5+ + **9.– e4 10.Kc4 Sc5 11.Kd5 Kf7 12.Ke3 und positionelles Remis.** Der schwarze König muß die verbundenen Freibauern bewachen, und Bauer + Springer können alleine natürlich nichts ausrichten.

**Selbstmatts Nr. 13206–13211** (Bearbeiter: Hartmut Laue)

**13206** (P. Heyl) 1.Sa4? Sd5!, 1.Sd5? Sa6!, 1.Sb5! [2.D:e2+] Kd1/Kf1 Dd2/Df2+ K:D# „3mal wird der schwarze König gezwungen, die schachbietende Dame zu schlagen“ (PN), „...aber ob es das nicht schon sparsamer gibt?“ (BS). Das mag zwar sein, jedoch kam es dem Autor auch auf die beiden Verführungen an, die die Selbstmattform des Thema A zeigen. Allerdings geht es dabei um das Fluchtfeld a2, was in den drei Batterie-Abspielen in der Lösung keine weitere Rolle mehr spielt.

**13207** (L. Ljubashevskij und L. Makaronez) 1.Lc7! [2.Sbd6+ e:d 3.Sf:d6+ K:c7 4.Db6+] Db8 2.Dc5 ~ 3.Le5+ Dc7 4.Sbd6+ e:d 5.Dc6 ~ 6.Db7+; der einzige Zug, der diese Folge verhindert, verschleunert dieses Ende nur: 2.– D:c7 3.Sbd6+ e:d6 4.Dc6 ~ 5.Db7+. 1.– K:c7 2.Dc5+ Kb8 3.L:d7 [4.Le6(:) 5.Sg5 6.S(:)h3] e5 4.S:e5 h5 5.Sf3 h4 6.S:h4, aber auch: 5.L:f5 h4 6.Lh3, ein kleiner Dual, auf den merkwürdigerweise kein Löser hingewiesen hat. „Ein schwerer Löserbrocken.“ (KHS)

**13208** (A. Seliwanow) Der Schlüssel 1.Kh1! macht das „L“ erst perfekt! PH und KHS weisen darauf hin, daß nun eine 6zügige Drohung bestehe (2.Dd3 usw.), die nach dem einzigen schwarzen Zug 1.– Ke1 nur um einen Zug verlängert werde. Bei nur einem möglichen Antwortzug kommt jedoch einer in der Stellung liegenden Drohung kaum mehr als theoretische Bedeutung zu. Denn wozu soll man sich fragen, was droht, wenn Schwarz ohnehin nur einen Zug hat? Man *kann*, aber für das Verständnis des Lösungsablaufs *muß* man es nicht. Dagegen muß man sehr wohl erkennen, wie es nach dem einzigen Zug des Schwarzen weitergeht: 2.Db1+ Kf2 3.Dd3 Ke1 4.Sh2+ Kf2 5.Dd6 Ke3 6.Te1+ Kf2 7.Sg2 f:g2# „mit abschließendem Mustermatt. Die Königssatzflucht 1.– Ke1 ist leider nicht abgesichert.“ (PH) Andernfalls wäre das Stück aber auch todsicher inkorrekt. Man muß bei Buchstabenproblemen oft solche Zugeständnisse machen. Erfreulich ist, daß es sich in keiner Weise um eine Schachtreiberei handelt. „Schöne Miniatur.“ (RL) „Schachrätsel.“ (KHS)

**13209** (M. Mischko und W. Kirillow) Nur zwei Löser haben das Satzspiel angegeben, obwohl im Vorspann deutlich darauf hingewiesen wurde: 1.– Kf6 2.Sg4+ Ke6 3.Kg8 Ke7 4.Tg7+ Ke6 5.Se3 Kf6 6.Le5+ Ke6 7.De8+ Te7 8.h7 T:e8#. Erst dadurch erschließt sich natürlich der Wert der Aufgabe mit ihrer vollständig davon abweichenden Lösung 1.Ld2! 2.Se4+ Ke6 3.Dc4+ Td5 4.La5 Kd7 5.Dc7+ Ke6 6.Dd6+ T:d6 7.Sc5+ Kf6 8.Ld8+ T:d8#. „Gefällt mir gut,“ schreibt KHS, der die unterschiedlichen Mattführungen hervorhebt.

**13210** (K. Wenda) 1.b7+! Ka7 2.b8L+ Ka8 3.c8D (c8T?) Lb1 4.La7+ K:a7 5.Lb8+ Ka8 6.Lg3+ Ka7 7.Lf2+ T:f2 8.Dd7+ Kb8 9.Sg7+ T:f8#. PH freut sich an den „überraschenden Pointen“, KHS äußert sich ebenfalls sehr positiv: „Eine großartige Idee: Überraschende Unterverwandlung, Hinlenkung des schwarzen Turms nach f2.“

**13211** (M. Tribowski) 1.Sd4+/S:h4+? Ke3/Kg3! 1.Tb3! [2.Sd4+ Lf5 3.D:f5+ Kg3 4.Se2+ S:e2#] Lg3 2.Lc3 [3.Sh4+ Ke3 4.Sg2+ f:g2#] Lh4 3.La5 Lg3 4.Te3 Lh4 5.Ta3 Lg3 6.Taa4 Lh4 7.Tc3 Lg3 8.T:c5 Lh4 9.Tc3 Lg3 10.Tcc4 Lh4/Dd4 11.Ld2+/Sh4+ De3/Lf5 12.Sd4+/T:d4+ Lf5/Ke3

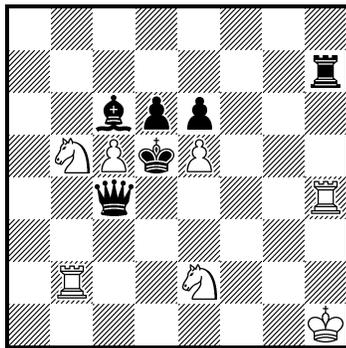
13.D:f5+/Te4+ Kg3/L:e4+ 14.Se2+/Sg2+ f,S,D:e2/f:g2# Autor: „Siers-Batterie, Drohpendel.“ „Das preiswürdige Spitzenproblem der neudeutsch-logischen Selbstmatt-Schule habe ich erst nach zahlreichen Anläufen bewältigt. Eine groß angelegte Beschäftigungslenkung des sLh4 mit Hilfe der beiden weißen Türme führt zur entscheidenden Stellungsverbesserung.“ (KHS) Das Drohpendel ist von der selbstmatt-typischen Art, bei der die darin enthaltene Motiv-Inversion die entscheidende Rolle spielt: Erst ist die Feldblockade auf g3 das schwarze Verteidigungsmotiv, doch sofort darauf nutzt Weiß eben diese für seine darauffolgende Drohung aus, so daß sie Schwarz schleunigst rückgängig macht, und so fort. Dabei tauschen die weißen Türme schließlich ihre Funktionen aus. „Ein großes logisches Problem mit feinen Turm- und Läufer-Zügen. Leider sind diese Probleme viel zu selten in der Selbstmattspalte zu finden.“ (WW)

**Hilfsmatts Nr. 13212–13219** (Bearbeiter: Eckart Kummer)

**13212** (M. Witztum & E. Navon). 1.Df4 Le6 2.Kd4 Lf2#, 1.De6 Lf6 2.Kd5 Tg5#. Karl-Heinz Siehdnrl (=KHS): Zweimal Voraus-Selbstfesselung der schwarzen Dame mit Matt im Fesselbereich, leichter Einstieg. Hans Selb (=HS): Entfesselungen des Lh4, Verstellungen der sTT und Liniensperrungen für Lg8 und Tg4 in den Schlüsseln, dann weitere Liniensperrungen durch die wLL, danach Selbstfesselungen des sK und im Fessel- und Sperrbereich. Sehr kompakte Thematik. Peter Heyl (=PH): 2fach s-s Verstellung in hochanaloger Doppelsetzung, dazu 2fach Selbstfesselung der sD und gute Ökonomie. Bernd Schwarzkopf (=BS): Harmonische vorausschauende Selbstfesselung der sD, die gleichzeitig einen sT verstellt; der andere sT wird von einem wL verstellt. Das Matt ist einmal diagonal und einmal orthogonal, daher erfreulicherweise nicht schematisch. Erik Zierke: Eine Reihe potentieller Matts scheitert daran, dass Weiß einer der schwarzen Schwerfiguren nicht Herr wird. Auf den Trick mittels Selbstfesselung gleichzeitig zu verstellen, muss man kommen. Zwischen den beiden Lösungen gibt es aber eine unschöne Disharmonie: 1.– Le6 ist ein reiner Verstellzug, wohingegen 1.– Lf6 zusätzlich ein Fluchtfeld deckt. (Wenigstens gibt es die Alternative 1.– Lf2 nur mit Fluchtfelddeckung, aber ohne Verstellung.)

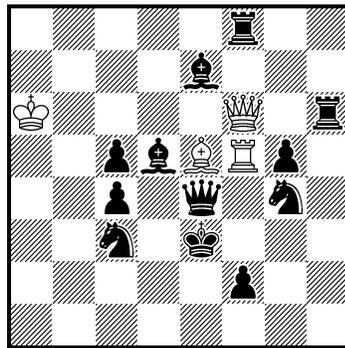
**13213** (F. Pachl). a) 1.Lc1+ Kb1 2.Td2 T:f3#, b) 1.Td1 Ka3 2.Ld2 L:c4#. Autor: Mir kam es auf die reziproke Verstellung von Turm und Läufer an... Man hätte auch einen sBg6 statt des wBh5 verwenden können, aber so gefällt es mir besser. Michael Rittmann (=MR): Schwarz räumt mittels reziproker Grimshaws Linien für Selbstfesselung und mattsetzende Figur. Gute Konstruktion. BS: Wieder eine schöne Harmonie. Wechselseitige Verstellung von sL/sT nach kritischem Zug. PH: Grimshaw auf d2, gekoppelt mit jeweils Selbstfesselung des dritten Verteidigers, gefällt. HS: Fesselungen durch Aufhebung der Halffesselungen und Critici in den Schlüsseln, dann Linienöffnungen für La1, danach wechselseitige Verstellungen auf d2 und Matts unter Ausnützung dieser Verstellungen. KHS: Gefällig.

**Zu 13214 Francesco Simoni**  
Version Michael Rittmann  
Urdruck



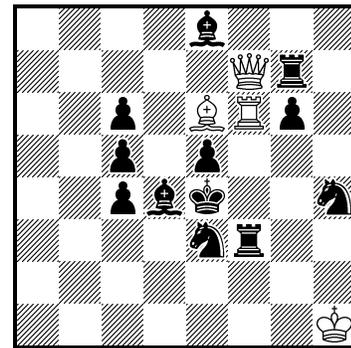
h#2 2.1;1.1 (7+6)

**Zu 13215 Version**  
Arno Tüngler  
Urdruck



h#2 Zeroposition (4+12)  
a) ♖c3→d3, b) ♖c3→d2,  
c) ♕d5→d3, d) ♕d5→e2

**Arno Tüngler**  
Urdruck



h#2 b) ♕d4↔♖e3 (4+12)

**13214** (F. Simoni). 1.T:c5 T:c5 2.e:f5 S2d3#, 1.D:f2 T:f2 2.e:d5 S5d3#. Autor: Black halfpin, annihilation of the redundant wS to play the wT, selfblocks by the same pawn on different squares, alternate role of wTc2, bBe6 to block a flight, pin mate. BS: Der vom sB nicht geschlagene wB muss vom wT gedeckt werden, dazu muss Schwarz einen wS schlagen, damit der wT dort zurückschlagen kann. Der

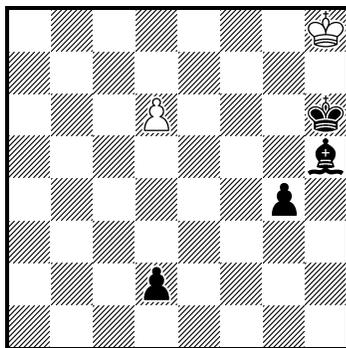
übrigbleibende Springer kann matt setzen. KHS: Dualvermeidung im Mattzug, mit schwarzer Selbstfesselung auf der Hauptdiagonalen und Matt im Fesselbereich. Interessant. PH: Auch wieder schöne analoge Abspiele mit dualvermeidendem Springermatt. — Meines Erachtens liegt hier keine Dualvermeidung vor, da der jeweils andere Mattzug ja durch den Schlag des wS schon im ersten Zug nicht mehr zur Verfügung steht (EKu). MR: Das jeweilige Matt im Bereich einer gefesselten sFigur sieht zwar gut aus, ist aber m. E. für den Inhalt überflüssig (siehe Dia – 1.D:b5 T:b5 2.d:e5 Sc3#, 1.D:e2 T:e2 2.d:c5 Sc3#).

**13215** (A. Tüngler). a) 1.Sc:e6 L:c6 2.Kc4 L:b5#, b) 1.Kc3 Df6 2.Dd2 Te3#, c) 1.Sf:e6 T:f5 2.Ke3 Tf3#, d) 1.Dc4 Dd6 2.Le3 Le4#. BS: In a) und c) schlägt Schwarz die wD, damit der sK nach Wegzug des später mattsetzenden wSteins auf das Mattfeld ziehen kann. In b) und d) wird die wD für die Batterie mit T bzw. L gebraucht. MR: 2x2-Analogie. Ausgezeichnet. HS: Erstaunlich schwer für einen h#2er. Besonders a) mit dem tollen Schlüssel hat Zeit gekostet. Preisanwärter! — Der Autor stellt noch eine etwas ökonomischere Version mit Zeroposition und einen zweiphasigen Urdruck (der als Ausgangspunkt diene) vor. Siehe Diagramme – Version: a) 1.Dd4 De6 2.Lf3 Lf4#, b) 1.Kd3 Dg6 2.De2 Tf3#, c) 1.L:f6 Ld6 2.Kd4 L:c5#, d) 1.S:f6 T:g5 2.Kf3 Tg3# – Urdruck: a) 1.L:f7 Ld7 2.Kd5 Lxc6#, b) 1.T:f7 T:g6 2.Kf4 Tg4#.

Resümee von BS: Alle Zweizüger sind gut!

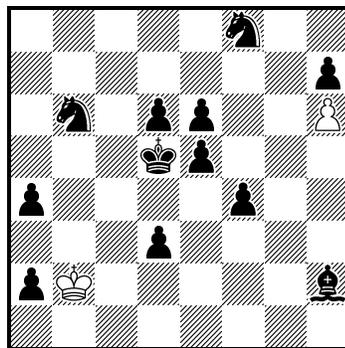
**13216** (C. Jones). 1.Ke5 Kg6 2.Se6 T:d6 3.Sc4 Td5#, 1.Ke6 Kg5 2.Se5 Lxe4 3.Sdc6 Ld5#. Peter Niehoff (=PN): Turm und Läufer manövrieren zweimal auf das gleiche Mattfeld, nach dem Motto „3 gegen alle“. Erich Bartel (=eb): Mattwechsel mit Linienöffnungs- und -sperrwechsel, Funktionswechsel von wT und wL und gar der wK am Spiel beteiligt. Komprimierte Thematik, ein tolles Stück! PH: Funktionswechsel wT-wL, wobei diese jeweils kritisch über das Feld d5 hinausziehen, um die erforderliche s-s Verstellung zu ermöglichen. HS: Auch hier muss man erst auf den Trick kommen, sonst klappt es nicht. KHS: ...aber kompakte Stellung. — Dies hat auch mit einer Eigenart der Konstruktion zu tun, die MR anspricht: Kleine Schwäche: da die Diagonale a8-h1 von Schwarz nicht doppelt besetzt ist, muss die Verstellung auf c6 durch „Zugzwang“ (also ohne Auswahl) erfolgen, der sSd4 hat kein anderes Feld zur Verfügung (wäre beliebiger Abzug möglich, ginge dualistisch 2.– L:a8. — Genau dies ist ja der Trick! Auf 8x8 Feldern gibt es nämlich ein geometrisches Problem mit der Anordnung der Figuren. Die hübsch integrierte Auswahl 1.– Kg6/Kg5 wurde in den Kommentaren übrigens nicht erwähnt (EKu).

zu 13217 Pentti Sola  
Els Escacs a Catalunya 1935



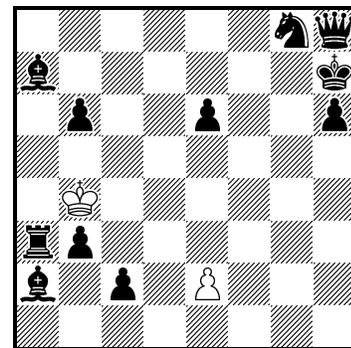
h#3 2.1;1... (2+4)

zu 13217 Vladislav Buňka  
Thema Danicum 2001



h#5 2.1;1... (2+12)

13217 Version  
Fadil Abdurahmanović  
Michael Rittmann  
Urdruck



h#6 0.2;1... (2+11)

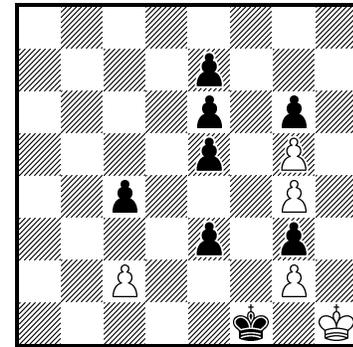
**13217** (F. Abdurahmanović). 1.Lb8 e5 2.Ld6 e:d6 3.c1L d7 4.Lb2 d8D 5.Lg7 Dd3#, 1.Ta5 Kh2 2.Tf5 e:f5 3.c1T f6 4.Tg1 f7 5.Tg7 f8S#. Autor: Old idea in new clothes. Mixed AUW and double black phoenix. KHS: Gefällige gemischte Allumwandlung mit zwei schwarzen Phönix-Figuren. PH: ...das Ganze in sparsamer Meredithfassung, sehr schön. eb: Eine feine Aufgabe. AUW, Typ DSlt als Bauernminimal, von diesem Genre habe ich 9 Aufgaben in der Sammlung. Zum Vergleich die älteste und sparsamste und ein Beispiel aus jüngerer Zeit (siehe Diagramme – P. Sola: 1.d1T d7 2.Td6 d8S 3.Tg6 Sf7#, 1.d1L d7 2.Lc2 d8D 3.Lg6 Dd2# – V. Buňka: 1.a1L Ka2 2.e4 Ka3 3.Lg7 h:g7 4.Kc4 g:f8D 5.d5 Db4#, 1.a1T Kc3 2.Tg1 K:d3 3.Tg7 h:g7 4.Lg1 g8S 5.Lc5 Se7#). HS: AUW mit Mustermatts, wobei

der geschlagene sT/sL Auferstehung feiert. Gar nicht so leicht. – MR schlägt vor, die Thematik mit einem doppelten Exzelsior zu verbinden. Das Ergebnis ist im Diagramm zu sehen: 1.– e3 2.Ta5 e4 3.Tf5 e:f5 4.c1T f6 5.Tg1 f7 6.Tg7 f8S#, 1.– e4 2.Lb8 e5 3.Ld6+ e:d6 4.c1L d7 5.Lb2 d8D 6.Lg7 Dd3#.

**13218** (S. B. Dowd & M. Degenkolbe). 1.Td5 Ld4 2.e4 L:c3 3.a2+ K:b2 4.a1T Lb4 5.Ta5 Kc1 6.Kd4 Kd2 7.Tc5 Lc3#, 1.e4 Lf2 2.e3 Le1 3.e2 L:c3 4.e1L L:b2 5.Lb4 L:a3 6.Kc3 Kc1 7.Td3 Lb2#. Autoren: Minimal. 1x Mustermatt, 1x Idealmatt. Echomatts. Schwarze Unterverwandlungen (mit viel Anlauf), wobei die umgewandelten Figuren jeweils auf „dasselbe“ (vom schwarzen König aus gesehen) Feld marschieren müssen. Zehnsteiner. BS: Wieder Unterverwandlung in T/L in Minimalform. Kein Phönix, keine AUW, aber (wegen der Zügezah und der ansprechenden Stellung?) fast noch eindrucksvoller. eb: Echo mit UW-Wechsel in Minimalform, bravo! Sehr gut gelungen! PH: Läuferminimal, jeweils einmal switch back und Idealmatt/Mustermatt, eine ansprechende Aufgabe. KHS: Hübsche Mattbilder.

**13219** (B. Gräfrath). 1.Kc3 Kf1 2.Kd2 Kg1 3.K:e2 Kh1 4.Kd3 Kg1 5.Ke4 Kf1 6.Kf4 Ke1 7.K:g4 Ke2 8.Kh5 Kf3 9.e2 K:g3 10.e1L+ Kf4 11.Lh4 g4#. Autor: Der sK zwingt den wK zunächst zu einer Warteschleife über h1 und später zu dem zusätzlichen Tempomanöver Kf1-e1-e2 (Antizielelemente). BS: 6zügige Rückkehr des wK, der letzte Zug davon ist ein Tempozug, dann macht der wK noch weitere 4 Züge, bevor der wB mattsetzt. Sehr eindrucksvoll. eb: Toller Tanz der Könige. Schade, dass der sBe7 als NL-Verhinderer nötig ist. – Das bedauerte auch PH: Ein schönes Finalmattbild. Schade, dass der schwarze Bauer auf e7 das Idealmatt verhindert. Romuald Łazowski: Herrliches Bauern-Problem. KHS: Niedliches Bauernmatt nach Schwerstarbeit der beiden Könige. – Der Autor teilt hinsichtlich des Bezugsproblems folgendes mit: ...schicke ich Ihnen ein neues Hilfsmatt für die *Schwalbe*. Nachdem ich es gebaut hatte, habe ich in der PDB nach eventuellen Vorläufern gesucht und bin dabei auf ein Problem von J. Bajtaj gestoßen (P0569581 [siehe Dia: 1.Ke2 c3 2.Kd3 Kg1 3.Ke4 Kf1 4.Kf4 Ke1 5.K:g4 Ke2 6.Kh5 Kf3 7.e2 K:g3 8.e1L+ Kf3 9.e4+ Kf4 10.Lh4 g4# mit möglichen Zugumstellungen im schwarzen Spiel – EKu]). Allerdings sind bei diesem älteren Problem im Vergleich einige schwerwiegende Mängel festzustellen: Es ist nebenlöslich und hat mehr Material bei weniger Inhalt. Trotzdem ist es wohl das Angemessenste, angesichts des analogen Schlußmanövers ein „nach J. Bajtaj“ einzufügen, oder?

zu **13219** József Bajtaj  
Fairy Chess Review 1951/  
1957(?)



h#10 NL!! (5+8)

GESAMT H# BS: Auch die 3- und Mehrzüger können sich sehen lassen. KHS: Danke für die hübschen Probleme. HS: Nr. 13218 und 13219 nicht geschafft, da ich konsequent ohne Computer löse. Gute Serie. Meine Favoriten: 13215, 13216, 13212 und 13217.

**Märchenschach: Nr. 13220–13231** (Bearbeiter: Arnold Beine)

Diesmal hatten die Löser einige besonders harte Nüsse zu knacken, was nicht immer gelang. Für die Kommentare geht wieder ein herzlicher Dank an die Löser Erich Bartel (EB), Joachim Benn (JB), Peter Heyl (PH), Bernd Schwarzkopf (BS), Karl-Heinz Siehdnel (KHS), Klaus Wenda (KW), Wolfgang Will (WW) und Erik Zierke (EZ).

**13220** (R. Aschwanden & J.-M. Loustau). 1.LLb3? (droht 2.LLc5# **A**) 1.– LLd3 **a** 2.Tc5# **B**, 1.– c3 **b** 2.Sf:g4# **D** (1.– c:b3 2.Sf:g4#), aber 1.– LLf2!; 1.TLe4? (droht 2.Sh:g4# **C**) 1.– LLd3 **a** 2.Sf:g4# **D**, 1.– c3 **b** 2.LLc5# **A**, aber 1.– TLd4!; 1.LLd4! (droht 2.Sf:g4# **D**) 1.– LLd3 **a** 2.Sh:g4# **C**, 1.– c3 **b** 2.Tc5# **B**.

Ein neues Buchstaben-Thema, bei dem Drohung und Varianten thematisch sind und dessen Matrix ein Pseudo-Karussell mit Diagonalmatt D beinhaltet (Autor, s. Tabelle). Gut, dass zumindest Popeye das findet (BS). Die Stellung wirkt gemessen am Inhalt etwas überladen (PH). Reichhaltiges Wechselspiel zwischen Drohung und Spielmatts, reziproke Matts zwischen Verführung und Lösung. Gefällt (KHS).

	a	b
A	B	D
C	D	A
D	C	B

Die Zusammenarbeit mit dem Franzosen tut Reto gut, erstaunlich oft kommt eine legale Stellung dabei heraus. (Wer eine solche nicht um ihrer selbst willen zu schätzen weiß, der bedenke, daß Legalität der Stellung i.d.R. eine automatische Beschränkung der Steinzahl bedeutet, damit etwa „18+20“ verhindert.) Was den Inhalt betrifft, hoffe ich, daß ich die „richtige“ 2. Verführung übersehen habe (so ist es [AB]); ein Le Grand mit Themazügen auf dasselbe Feld und einem zusätzlichen Mattwechsel ist

bereits ohne Märchenfiguren dargestellt worden (EZ).

**13221** (L. Grolman). I.) 1.LEa1 LEba3 2.K:a8 LEB2#, II.) 1.LEf3 LEE4 2.K:a6 LEB1#. In beiden Lösungen identisches Spiel, das mit Mustermatts abgeschlossen wird (Autor). Interessante Lähmungseffekte mit Leos (KHS). Echoartige Mattbilder mit Entparalysierungseffekt. Nette Kleinigkeit (EB). Hübsch ausgedacht. Die sparsame Stellung gefällt mir. Einer der a-Leos wird geschlagen, der andere setzt matt, nachdem der ursprüngliche b-Leo den wLeo entparalysiert und gleichzeitig die b-Linie deckt (BS).

**13222** (M. Walter). I.) 1.c3 Sc1 2.Kd4 Sd3#, II.) 1.g5 Lg1 2.Kf4 Ld4#. Anticirce-typische L-S-Batterie mit Tausch von Vorder- und Hinterstein (Autor). Eine Reihe gut versteckter Anticirce-Effekte u. gute Ökonomie (PH). Gutes Demo-Beispiel für Anti-Circe (KHS). Weiß besetzt kurzfristig ein Repulsfeld einer anderen wFigur, damit der sK auf sein Mattfeld ziehen kann. Das finde ich trotzdem nicht sehr aufregend für 9 Steine, zumal der sS auf e8 nur dafür da ist, dass der sK nicht schlagen kann. Zumindest Mustermatts (BS). Elementare Anticircestrategie. Bei dieser einfachen Stellung hätte ich den achtsteinigigen Zwilling a) sBg7, b) sBc4 bevorzugt (KW). Noch einen Schritt weiter geht EB: Der wK ist nur Zaunkönig und von den schwarzen Bauern ist jeweils einer unnötig. Ich hätte also den wK weggelassen und auch den sBg7 entfernt und die Sache als Zwilling a) sBc4, b) versetze c4 → g7 angeboten. Aber das ist wohl Geschmacksache.

**13223** (E. F. Ruth). a)1.h1T Kd4 2.Th8 Kc5 3.Tc8 Sa6#, b)1.h1L Kf4 2.La8 K:g4 3.Kb7 Kf3=. Im Ohneschach bekannte Effekte (ich meine, schon vor vielen Jahren von Erich Bartel und A. H. Kniest dargestellt [?], wenn auch nicht als Tema Argentino) mit einem schwachen Bg4 (BS). Umwandlungswechsel mit typischen Ohneschach-Matt/Patt. Schade nur, dass für das Matt der sBg4 überflüssig ist (EB, der kein Vergleichsstück beilegte). Eine schöne Analogie ist der Umwandlungswechsel mit anschließendem Maximalzug sowie der Ohneschlag-Effekt in den beiden Mattstellungen (PH). Mit der Ohneschach-Bedingung und durch schwarze Batteriebildung läßt sich viel Material sparen (KHS). Obgleich das Stück hoffentlich keine Auszeichnung erwartet, eignet es sich sehr gut zum Kennenlernen der Ohneschach-Bedingung. Für diejenigen nur sporadisch verwendeten Märchenelemente würde ich mir solche Fingerübungen häufiger wünschen! (Anstatt z. B. bei Verwallschach gleich mit ζ=4 Zügen einzusteigen...) (EZ). Kürzere Verwallschach-Aufgaben wurden in der Schwalbe bereits veröffentlicht (s. Heft 202 – Aufsatz von Hemmo Axt – und Heft 205, Nr. 12163. Zu letzterer kommentierte EZ: Fingerübung, die nicht vom (vorhandenen?) Potential der neuen Märchenidee zeugt.)! Wie man's macht, macht man's verkehrt (AB).

**13224** (W. A. Bruder). I.) 1.nSe5 Ke1 2.nS:f3 [+nBf2]+ Kf8 3.f1nD+ nD:c6 [+nLc8]#, II.) 1.Kf5 Kc3 2.Kf4 K:b3 [+nBb7] 3.nLe4 b8nL#. Doppelschach mit schwarz-weißem Batteriespiel und Umwandlung (Autor). Das schafft nur der Computer (Konstruktion und Lösung). Ich habe leider kein passendes Programm (WW).

**13225** (G. Rinder). 1.g4! Kh6 2.Lf4+ Dg5 3.L:g5+ [- Anticirce, - Anticirce+Circe] L:g5 [+wLc1] 4.L:g5 [+sLf8]#, 1.- Dg5 [- Circe]! (2.Lf4+? Kh6 3.L:g5 [wL → c1] Lg5! und nicht 3.e3? 4.L:e3 [+sBe7, wL → c1]# [- Anticirce]#, 2.Le5+? Kh6 3.Lg7+ Dc1!, 2.L:c7 [wL → c1]? [- Anticirce+Circe] Kh6 3.Tg6+ h:g6 [sB → g7]!) 2.L:c7 [+sSb8, wL → c1]! [- Anticirce] Kh6 3.Tg6+! h:g6 [+wTh1, sB → g7] 4.Kg3# (4.Kg2+? Kg6!). Wurde nur von KHS und WW in Angriff genommen und wenigstens zum Teil gelöst. — Das Verwallschach ist mir zu gekünstelt und ich gehe ohne große Traurigkeit darüber hinweg (EB). Für diejenigen, die sich möglicherweise die Lösung doch noch zu Gemüte führen wollen oder noch vorhandene Unklarheiten beim Verständnis der umfangreichen Definition ausräumen wollen, bespreche ich die Lösung etwas ausführlicher: Zu Beginn der Lösung ist noch völlig offen, mit welcher der drei Optionen gespielt wird. Deshalb ist der Schlüssel 1.g4! nicht unbedingt ein Schachgebot, weil Anticirce beteiligt sein kann (wLh2 blockiert das Repulsfeld des weißen g-Bauern). Nach 1.- Kh6 2.Lf4+ Dg5 entscheidet 3.L:g5+ [-] ohne Repuls, dass die beiden letzten Optionen abgeschlossen wurden, und somit in dieser Variante mit Circe als Option gespielt wird. Ein Wechsel in eine andere Option ist innerhalb dieser Variante jetzt nicht mehr möglich. In der 2. Variante spielt Schwarz 1.- Dg5. Das Ignorieren des vermeintlichen Schachgebots bedeutet, dass Anticirce beteiligt sein muss, womit die Option Circe ausgeschlossen ist. Die folgenden Fehlversuche entnehme man der

o.g. Lösung. Richtig ist 2.L:c7 [+sSb8, wL → c1]+!. Weißer Repuls und schwarze Wiedergeburt bedeuten, dass die Option Anticirce ausgeschlossen wurde und in dieser Variante mit der Kombination Anticirce+Circe als Option gespielt wird (Rest s.o.). (AB).

**13226** (Bouma & Roosendaal). 1.Ka2 Ld4 2.c5 Gc3 3.c:d4 [+wLc1] Gb1 4.d:c3 [+wGc8] Gc2 5.K:b1 [+wGb8] Lb2#. Die Mattstellung ist typisch Circe: Schwarz darf weder den Lb2 noch den Gc2 schlagen (Autor). Einfache Mattzusammenstellung mit bekanntem circe/grashüpferartigem Mattbild (EB). Mit sehr schönem Mustermatt und Circe-Effekten im Spiel und in der Mattstellung (BS). Originelles Mattbild dank Circe (KHS).

**13227** (B. Gräfrath). I.) 1.– b3+ 2.Kd2 b2 3.Tf3 g:f3 4.Ke1 Ke3 5.Ne6 f2#, II.) 1.– e1D 2.Ng1 De2+ 3.Kc1 b3 4.Th4 Kc3 5.T:g4 b2#. Hübsches Selbstmatt, was die Fesselung der schwarzen Dame durch den weißen Nachtreiter ausnutzt (KHS). 2 ganz unterschiedliche reine Mattbilder, einen thematischen Zusammenhang sehe ich nicht (BS). Zwar zwei recht hübsche Lösungen, aber der thematische Zusammenhang erschließt sich mir nicht und ich lasse ihn mir gerne erklären (EB). Also dann: Zweimal im letzten Zug Selbstmatterzwingung durch Zugzwang; Umwandlungsverzicht in der einen Lösung, und in der anderen kehrt der sBe2 nach Umwandlung als Dame zurück, um wieder die Deckungsaufgabe des Bauern zu übernehmen (Feld d1), bei nachreiterspezifischer Damenfesselung (Autor).

**13228** (H. Axt). 1.c4+? Kb4 2.Sc2+ e1S [– Normal]!; 1.Le6!? (droht 2.Ld7+ L:h3 [– Normal] 3.e6+ L:e6 4.K:e6#, 1.– L:d6+ K:d6 e1S 3.Ld7+ etc.) 1– Ta1! (droht 2.– Ka [– Normal]!) 2.T:a1 [– Madrasi] L:h3! und kein Matt im 6. Zug; 1.Lf7! (droht 2.Le8#, 1.– Ta1? 2.T:a1 [– Madrasi] und Matt im 4. Zug) 1.– Lf3! (2.Le8+? Lh5 [–Normal]!) 2.Le6! (2.–Ta1 3.T:a1 [– Madrasi] Lg4 4.L:g4 L:d6+ 5.K:B:d6 6.Ld7#) 2.– Lg4 (3.L,B:g4?) 3.Lc4+ [– Madrasi]! Kc6 4.Ld5+ Kb5 5.c4+ Kb4 6.Sc2#. Verwallschach: Zunächst so schwierig wie der Name. Aber vermutlich mit großem Potential (WW). Auch hier sollten sich Interessierte die Lösung noch einmal genau ansehen Das Ausschalten einer Option – hier: Normal, bzw. Madrasi – ist bei nur zwei vorgegebenen Optionen leichter verständlich (AB).

**13229** (G. Sobrecases). 1.Sc7 Lf8 2.Sb5 La3 3.S:a3 L:g6 4.Sb1 L:b1 5.a:b1S Ke4 6.Sa3 Kd5 7.Sb5 Kc6 8.Sc7 Kb6 9.Se8 f:e8D#. To my (small) knowledge, and according to the (big) Winchloe base, this is the first helpmate (or helpstalemate) presenting the 3 themes: Pronkin, Ceriani-Frolkin, and Phenix. You will also find the Switchback of the promoted Knight, and a model mate (Autor). Kompletter sS-Rundlauf (JB). Interessant: Weiß schlägt im Mattzug nicht den Original-, sondern den Phönix-Springer. Ansonsten wirkt die Doppel-Längstzüger-Bedingung etwas steif (KHS). Wiedergeburt (Phönix) des schwarzen Springers, wobei er nebenher die langschriftigen weißen Läufer abtötet. Nicht besonders aufregend (EB). Großartige Rückkehr des neuen S auf das Diagrammfeld des alten S in sparsamer Stellung (BS). Die Aufgabe gefällt mir auch, mit der Inhaltsbeschreibung (wird von Winchloe wohl gleich mitgeliefert) bin ich aber nicht so ganz einverstanden. Ceriani-Frolkin-Thema (Schlag einer Umwandlungsfigur) und Pronkin-Thema (Rückkehr einer Umwandlungsfigur auf das Ausgangsfeld des Originalsteins) sind Begriffe, die in einer kürzesten Beweispartie durch den zügeverschlingenden Exzelsior eine ganz andere thematische Dimension in sich bergen. Eine Übertragung dieser Begriffe ins Hilfsmatt – dies trifft brigens auch fr das Umnow-Thema zu – verwässert den hohen Anspruch dieser Themen, weil vom tiefsinnigen Inhalt nur noch die reine Optik brigbleibt, und sollte deshalb unterbleiben (AB).

**13230** (V. Kotěšovec). 1.Tb7 Kb8 2.Th7 Ga8 3.Ta7 Ga6 4.Ge1 Gf1 5.Ge3 Gd3 6.Gc3 Gf1 7.Tc7 Gd3 8.Gc8 Gf1 9.Ga8 Gd3 10.Tc2 Gf1 11.Tc8+ Ka7 12.Gd8 Gd3 13.Tc2 Gb1 14.Tc8 Kb7 15.Tc1 Gb8 16.Tc8 Gb6 17.Ga5 Gb8 18.Tc6 Gb6 19.Gc7 Gd8 20.Ga7 Ka8 21.Tc8+ Gb8 22.Tc7 Gd6 23.Gd7 Gb8 24.Gb7 Gd6 25.Te7 Gf8 26.Te3 Ka7 27.Te8 Gd8 28.Te3 Kb8 29.Te8 Kc7 30.Te3 Gb6 31.Gd7 Gf2 32.Te8 Gd2 33.Gd1 Gf2 34.Te3 Gd4 35.Gd5 Gf2 36.Te6 Gd2 37.Gd1 Gf2 38.Tb6 Ga7 39.Gf3 Gd7 40.Te6 Gf5 41.Gf6 Gd7 42.Tb6 Gb7 43.Ga6 Gb5 44.Gc4 Gd3 45.Gc8 Gf1 46.Tb8 Gd3 47.Ga8 Gf1 48.Tb6 Gd3 49.Td6 Gd7 50.Td1 Gb7 51.Td8 Gd7 52.Ge8 Gb7 53.Ge1 Gd7 54.Tb8 Gb7 55.Ge3 Gd7 56.Te8 Gb7 57.Te4 Gf3 58.Ge1 Gd5 59.Te6 Gf7 60.Tb6 Gb7 61.Ge3 Gd7 62.Ga7 Kd8 63.Ge7 Gf7 64.Ge1 Kc7 65.Tg6 Gb7 66.Ta6 Gd7 67.Te6 Gf5 68.Tb6 Kb7 69.Tg6 Gh7 70.Ta6 Ga7 71.Tc6 Gc7 72.Ge3 Gc5 73.Gb6 Ga7 74.Gd6 Gc7 75.Gb8 Gc5 76.Tc8 K:c8 77.Gd8 Kd7 78.Gd6 Ge7 79.Gf8 Ge1 80.Kd1 Gc1 81.Kc2 Gc3 82.Kd3 Ge3 83.Ke4 Ge5 84.Kf5 Gg5 85.Gf4 Ge3 86.Gd2 Gc1 87.Gd8 Ke8 88.Gf8 Kf7 89.Gf6 Ke7 90.Gd8 Kf6 91.Ke6 Ke5 92.Kd5 Kd6 93.Kc6 Kc5+ 94.Kb5 Kb6 95.Ka6 Ka7 96.Kb7 Kb8 97.Ka8 Kc7 98.Gb6 Gc8 99.Gd8 Ge8 100.Gb6 Kb8#. Das war zu lang. Irgendwann

verliert sich der Faden (WW). Ohne PC-Hilfe ist sowas wohl kaum zu lösen. Erstaunlich für mich ist, wie man so etwas (wohl per PC) sucht und findet (EB). Das habe ich mir vom Computer zeigen lassen und gnußvoll nachgespielt. Hut ab vor der großartigen Konstruktionsleistung! (KHS).

**13231** (A. Tüngler). I. 1.Dd2 (A) 2.L:f6 (B) 3.Lb2 (C) 4.Td4(D) 5.Kc3 (E) 6.Ted3 (F) Tc8#, II. 1.T:e6 (B) 2.Te2 (C) 3.The4 (D) 4.Ke3 (E) 5.Dd3 (F) 6.Ld4 (A) Lh6#, wobei die Großbuchstaben die Zugmotive angeben: A = Block, B = Annihilation, C = Kritikus mit Blocknutzung, D = vorbereitender Schachschutz mit Blocknutzung, E = Selbstfesselung mit Feldräumung, F = Besetzung des geräumten Feldes zur Blocknutzung. Hier habe ich (erstmalig?) absichtlich die absolute Parallelität vermieden und alle Motive der Züge in der zweiten Lösung zyklisch verschoben. Es wird interessant sein, was die Löser davon halten – alle Motive in beiden Phasen sind identisch, sie kommen aber an einer verschobenen Zählstelle! Sicher ist es möglich das auch parallel (wie üblich) darzustellen, aber so scheint es mir interessanter zu sein...(Autor). Schwarze Räumung und Gegenräumung, schwarze Selbstfesselung und Matt im Fesselbereich. Strategisch interessant (KHS) Wechsel von Fesselung, Linienöffnung und Funktionswechsel und Mattwechsel. Glasklare Thematik in sauberer Form. Ein feines Stck (EB).

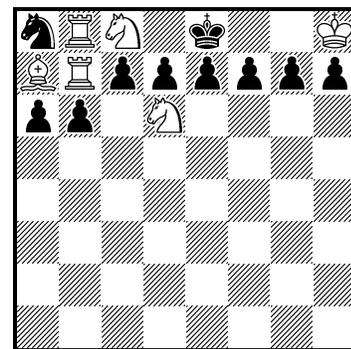
**Fazit:** Eine ganz schwere Serie: Der in seinen Möglichkeiten schwer zu erblickende Dreizger von Bruder, die endlose Zgezähl von Kotěšovec und die Neuheiten bei Rinder und Axt. Das kostete Zeit (WW). Die angebotene Auswahl hat mir wieder viel Freude bereitet, auch wenn ich nicht alles lösen konnte. Danke auch für das Märchenschach-Lexikon als unentbehrlicher Helfer. Ob Verwallschach eine Zukunft hat? (KHS). Warten wir's ab (AB).

**Retro/Schachmathematik Nr. 13232–13237** (Bearbeiter: G. Lauinger)

BS: „So wenig Retroprobleme wie in diesem Heft habe ich lange nicht gelöst. Lange habe ich vergeblich am IC 13232 gesessen. Aber die VRZ 13233-13235 (wie auch Beweispartien, die es diesmal nicht gab) liegen mir nicht. Und bei einem Rückzügler mit der Verbindung von Circe Parrain, Ohneschach und neutralen Steinen 13236 hört bei mir alles auf (womit ich keineswegs die Berechtigung zur Veröffentlichung in Frage stellen möchte. Es gibt sicher Problemisten, die das mögen – zumindest der Autor – und daher müssen diese Probleme auch veröffentlicht werden können.“ BS ist in guter Gesellschaft: die Löserbeiträge waren so spärlich, dass auch den anderen Lösern ähnliche Empfindungen unterstellt werden können. Ich schrieb ja schon im Vorspann, dass die Zusammenstellung so eine Art Restbestand war – wenn mehr Material vorliegt, versuche ich selbstverständlich jeweils eine ausgewogenere Mischung anzubieten.

**13232** (D. Baibikov). Lösung: +wTb7, +wTb8, wLa7, +wSd6, +sBa6, +sBb6, +sBc7, +sBd7, +sBe7, +sBf7, +sBg7, +sBh7 (siehe Diagramm). Rückspielversuch: 1.Sc4-d6+ Kd8-e8 2.Sa5-c4 Ke8-d8 3.Sc6-a5 Kf8-e8 4.Sd8-c6 Ke8-f8 5.Kg8-h8 (5.Sd6-c8?) und retro patt für Schwarz; oder 5.Sc6-d8 Kf8-e8 6.Sd8-c6 Ke8-f8 etc. und endlose Zugfolge der beiden KK und des wS ohne die Möglichkeit ein Tempo zu verlieren oder zu gewinnen: 5.Sc6-d8 Kf8-e8 6.Sd8-c6 Ke8-f8 usw. Nach Entfernen von z. B. wSc8 ist dieses Rückspiel möglich: 1.Sc8-d6# Kd8-e8 (1... Kd,f8:Se8?) 2.Kg8-h8 Ke8:Sd8 3.Kh8-g8 Kf8-e8 4.Sd6-c8 Ke8-f8 5.Se4-d6+ Kf8-e8 und die weitere Auflösung (beispielhaft): Tc8-b8, Tb8-b7, c2?c6:XB7-b8T, Tb8-c8, b2:Xc ?c6:XB7-b8T, Lb8-a7, a7-a6, sK?e8, wKe1?h8, a2-a6:Tb7-b8L und der 2. sT wurde nicht von einem wB geschlagen. Es wurde **kein** Löserbeitrag vorgelegt!

**Lösung zu Nr. 13232**  
**Dmitrij Baibikov**



(6+10)

**13233** (E. F. Ruth). Natürlich **Anticirce!** Zurück 1.a5:b5 e. p. b7-b5+ 2.Kc5-c4 Kc7-c6+ 3.Td1-e1 (A) vor 1.Le7-d8 (B) # 2.- Kd7-c6+ 3.Ld8-e7 (B) vor Te1-d1 (A)# 2.Kb5-c4? Kd6-c6! Fehlversuch: 1.c5:b5 e. p. b7-b5+ 2.Kb5-c4 Kd5-c6+ 3.Te2,e3-e5+ vor 1.Te1-d1+ Kd5:Bc5(Ke8 !) **2L.**, aber kein Kommentar.

**13234** (G. Weeth).1.Ke6:Ld7! Sg6,h7-f8+ 2.Kd6-e6 Sa7-c8+ 3.Ke6-d6 Sc8-a7+ 4.Kd6-e6 Sa7-c8+ 5.Ke6-d6 Le8-d7+ „erzwungen, um die dreimalige Stellungswiederholungsregel zu vermeiden“ (KW) (also 5.– Sc8-a7? retro patt) 6.Kf5-e6 vor 1.Kg4# „die wohl sparsamste Darstellung des Remispendels in rex-solus-Form und als Miniatur. Hier fehlt natürlich eine Verführung, was für den neudeutschen Geschmack ein Nachteil ist. Den Vorteil sehe ich in der pointierten Präsentation der Remisregel für AC-Proca-Ungeübte.“ (Autor) „Mit deser 6-steinigen rex-solus-Miniatur ist vermutlich das letzte Wort

zum Thema ‚ökonomisches Remispendel‘ gesprochen. Eine schöne Konstruktionsleistung des Autors, der in letzter Zeit schon mehrfach durch interessante AC Proca-Ideen auf sich aufmerksam gemacht hat“ (KW)

**13235** (W. Dittmann). „Nach dem luftigen Scherzo der 13234 eröffnet sich hier eine wuchtige Symphonie von Brucknerschen Dimensionen. Der sSh3 lässt ein Matt durch wSf6 unwahrscheinlich erscheinen, also muss die weiße Majestät persönlich eingreifen.“ (KW) Der Hauptplan 1.Kf3-g3 Lg6-h5+ 2.Ke4-f3 Lh5-g6+ 3.Le8:Ta4! Ta3-a4+ 4.Kd3-e4 Ta4-a3+ 5.Kc4-d3 Ta3-a4+ 6.Kb5-c4! (droht 7.Ka6-b5 vor 1.Ka7#) scheitert an 6.– Th1-h2! (beobachtet das Repulsfeld e1). „Da der sT weder abgelenkt, noch verstellt werden kann, ist guter Rat teuer. Zur Lösung führt der Vorplan“ (KW) in dem der sT mittels des Remispendels zur Entwandlung gezwungen wird. Lösung: Vorplan: 1.g2:g3! Th1-h2+ 2.Kh2-g2 Tg1-h1+ 3.Kg3-h2 Th1-g1+ (von dieser Stellung aus muss das Remispendel gestartet werden) 4.d5:e6 e.p.! (um das Pendel neu zu beginnen; denn nach 4.Kh2-g3? müsste Weiß das Pendel unterbrechen, weil dann Schwarz mit seinem 2. Zug der Pendelstarter gewesen wäre) 4.– e7-e5 5.Kh2-g3 (Pendelstart) Tg1-h1+ 6.Kg3-h2 Th1-g1+ (der sT entwandelt sich natürlich nicht freiwillig) 7.Kh2-g3 Tg1-h1+ 8.Kg3-h2 g2-g1=T+ (jetzt erzwungen, da 8.– Th1-g1+?? illegal wegen Retroremis). Hauptplan: 9.Kf3-g3 Lg6-h5+ 10.Ke4-f3 Lh5-g6+ 11.Le8:Ta4! Ta3-a4+ 12.Kd3-e4 Ta4-a3+ 13.Kc4-d3 Ta3-a4+ 14.Kb5-c4! (droht 15.Ka6-b5 vor 1.Ka7#) 14.– Ka7-b8! (der einzige Zug, der die Drohung abwehrt) 15.Sd7-f6 vor 1.Ka6# NL-Versuche mit Wanderung des wK nach e1 scheitern an der Schlagbilanz. Beispiele: 1.Kf3 Lg6 2.Ke4 Lh5 3.Le8:Ta4 Ta3 und nun gibt es zwei Varianten, in denen am Ende dem wKe1 ein sSchlagobjekt für den beabsichtigten Retrosprung fehlt: a) 4.Kf3 Lg6 5.d:e e. p. e7 6.Kg2 Th1 7.e2:Lf3 Lg4 8.Kg1 Th2 9.Kf2 Th1 10.Ke1 Th2 11.Ka6:Db5?? (vor 1.Ka7#) b) 4.Kd3 Ta4 5.d:e e. p. e7 6.Ke2 Lg6 7.g4:Sf5 Th1 (7.– Sf2? vor 1.Sd7#) 8.Ke1 Th2 9.Ka6:Db5?? (vor 1.Ka7#) Die NL in 13079 (gefunden von Günther Weeth): 1.e5:f6 e. p. f7-f5 2.Kf3-g3 Lg6-h5+ 3.Ke4-f3 Lh5-g6+ 4.Le8:Ta4 Ta3-a4+ 5.Ke3-e4 Ta4-a3+ 6.Kf2-e3 Th1-h2+ 7.Ke1-f2 bel.+ 8.Ka6:Lb5 vor 1.Ka7#. **2L**.

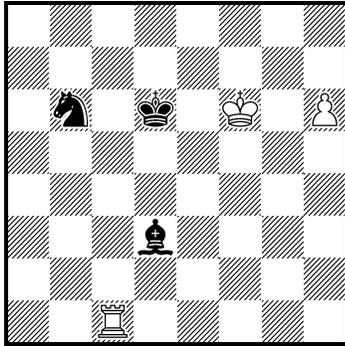
**13236** (M. Grushkov). Es fehlt: **2 Lösungen**. Zurück 1.Ke3:nLe4(+nLe5) nL(A)f3:nL(B)e4 und 1.nL(B)e4:nL(A)f3 Ke3:nL(A)f3(+nL(B)g3)= Zurück 1.nL(B)f4:nL(A)e5 Kh4-h3 und 1.nL(A)e5:nL(B)f4 Ke4:nL(B)f4(+nL(A)g4)= **Kein L!**

**13237** (G. Irsigler). „Dies Problem hat im Internet eine so angeregte Diskussion entstehen lassen, wie kaum ein anderes Retroproblem der letzten Zeit“ (BS) Es sind 6 Felder. Auf der 8. und der 1. Reihe darf kein Feld markiert werden, da man dort (illegalerweise) Bauern aufstellen könnte. Es verbleiben also noch sechs Reihen. Wären auf zwei dieser Reihen je 2 Felder markiert, könnten beide Könige im Schach stehen; illegal! Es verbleiben also nur noch sechs Reihen mit maximal sieben Steinen. Es gibt aber (z. B.) keine Möglichkeit, 4 übereinanderliegende Reihen mit insgesamt 5 Steinen so zu belegen, dass unter der Grundvoraussetzung (nur 1wK und 1sK darf auf dem Brett stehen) kein illegales Schach entsteht. „Man muss darauf achten, dass nicht beide KK gleichzeitig im Schach stehen oder dass ein K einem illegalen Mehrfachschach ausgesetzt ist. Ein Doppelschach ist möglich, aber nur wenn ein markiertes Feld auf derselben Reihe, Linie oder Diagonale wie ein anderes liegt und ein weiteres im S-Abstand so, dass ein S ein Abzugschach hätte ausführen können. Eine schöne symmetrische Lösung ist: a5 (oder a4 oder a6) , b2, d6, e3, g7, h4.“ (BS) **2L**.

## Bemerkungen und Berichtigungen

**Heft 150, Dez. 1994, Nr. 8672** (H. P. Rehm). Der Autor korrigiert seinen 1. Preis aus dem Informalturnier 1994. Er schreibt: „Obwohl die Inkorrektheit meines 1. Preises 1994, in der von Alybadix gefundenen Liste der Inkorrektheiten des FIDE-Albums steht, ist sie mir erst neulich durch Paul Raican bekannt geworden. Ich beeile mich, hier eine Korrektur vorzulegen (s. Diagr.), Lösung: 1.Ta5? L:e2 2.Ld3, also 1.Sgf4 2.Sd3 3.Te5 4.Te4 5.Sef4 6.Se2 7.Te5 8.Te3 9.Le4 10.Lh7! 11.Te5 12.Te4 13.Sef4 14.Se6 15.Te5 16.Te2 17.Sdf4 18.Sg6 19.Ta5 Lxe2#. In der 1994 publizierten Stellung fand auch Gustav schnell einen Cook, jetzt aber mit ziemlich starker Option keinen mehr (Korrektur ist Tb7 nach a7, Ba5 nach b6, was die gefährlichen T-Schachs auf der Linie a6-d6 ausschaltet). Eine brute-force Prüfung dürfte auch mit Tera-flop-Computern heute noch nicht möglich sein, darum sind alle Köche gebeten, nochmal ihr Glück zu versuchen.

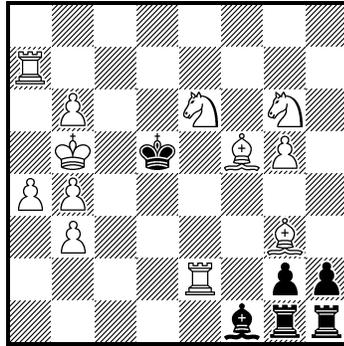
10825v Stephan Eisert  
Korrektur der Neufassung  
aus Heft 210, August 2004



Gewinn (3+3)

Korrektur/Urdruck  
Die Schwalbe 1994

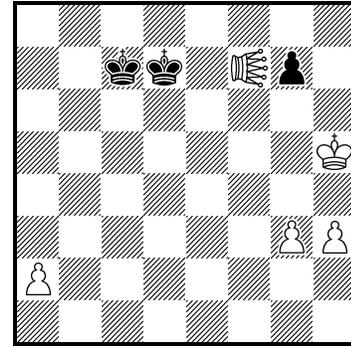
1. Preis  
M. Pfannkuche gewidmet



s#19 (12+6)

zu Nr. 13175

Bernd Schwarzkopf  
nach Alessandro Cuppini  
Korrektur/Urdruck



h#5 (5+3)

Siamesische Könige

♁ = Heuschrecke

Es gibt aber noch einen weiteren Anlass, auf diese Aufgabe zurückzukommen. Anscheinend ist niemand aufgefallen, dass die Position der weißen Akteure sich fast unverändert in der 3. ehr. Erw., *Die Schwalbe* 2005, von Sergej Smotrow wiederfindet (H. 224, Apr. 2007, S. 63). Auch Teile des Spiels sind ähnlich. Trotzdem glaube ich, die Aufgabe von Smotrow ist recht neuartig, und zwar aus dem folgenden Grund: Mir kam es seinerzeit auf die wechselseitige Ablösung von T und S auf der Fessellinie f1-b5 an (war damals vermutlich die Erstdarstellung). Auf Kosten des (für mich ästhetisch sehr wichtigen) stillen Schlusszugs und der Pointe des kritischen L-Versteckens hat Smotrow dieses Fessel-Entfesselthema zu einem Task gesteigert: Nun lösen sich sogar 3 Figuren, L, S und T auf der Fessellinie ab. Das ist für mich das Hauptthema der Aufgabe, das sie von früheren Stücken des Autors unterscheidet und vermutlich in seiner Aufgabe erstmalig zu sehen ist. Der Preisrichter hat das nicht bemerkt oder zumindest nicht fr erwähnenswert gehalten.“ (HPR)

**Heft 210, Dez. 2004, S. 609, Nr. 2** (S. Eisert). Der Autor korrigiert die in seinem Artikel „Intermezzo“ erschienene Neufassung der Nr. 10825: 1.Kg7? Sd5!=-; 1.Tg1? Sd7+/Lc2=- 1.Kf7! (Lh7 2.Kg7! Le4 3.Te1! Lf5 4.Tf1!) Sd5 2.Tg1! Ke5 3.Tg5+ Kd4 4.Tg6 Sf4 5.Td6+! Sd5/Ke5 6.Ke6/Td3:!! und gewinnt. ! steht hinter einzigen Zügen. Im 3. Zug und im 4. Zug sind Intermezzi möglich.

**Heft 220, Aug. 2006, Nr. 13097** (A. Tüngler). Der Autor macht darauf aufmerksam, daß der am Ende der Lösungsbesprechung (siehe Heft 223, S. 41) aus den Löserzuschriften zitierte Einwand gegen das Abspiel 1.- Df6 2.Df3 D:f7+ nicht sticht: Dieses ist vermöge 3.Db3+! D/a:b3# einfach eine Kurzvariante, weswegen Mehrfachfortsetzungen längerer Dauer unerheblich sind. Überdies wird die Nebenvariante 1.- Df6 dadurch insgesamt ein wenig schlanker, was sicherlich kein Nachteil ist!

**Heft 224, Apr. 2007, S. 67** (E. Ruchlis). Erik Zierke ergänzt zu der Lösung des „Ur-Ruchlis“ die Belegverführung 1.Lf2? Te3!

**Heft 224, Apr. 2007, S. 111, zu Nr. 13175** (B. Schwarzkopf). Gerd Prahl meldet eine **Nebenlösung**: 1.g5 Kg6 2.g4 H(:g4)g5 3.Kb6 Kf5 4.Kdc5 Ke6,Kg4,Ke4+ 5.Kbb5 a4# mit weiteren Dualen. Der Autor korrigiert gemäß Diagramm. Lösung: 1.g5 a4 2.g4 a5 3.g:h3 a6 4.h2 a7 5.h1S a8S#.

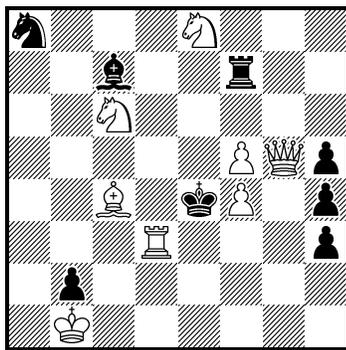
## Turnierberichte

### Ausgewählte Dreizüger (Bearbeiter: Michael Keller)

**I: 1.Tc3!** [2.Le2 Kd5 3.Lf3#] 1.- T:f5 2.Sf6+ T:f6 3.Ld5#, 1.- L:f4 2.Sd6+ L:d6 3.Te3#, 1.- h2 2.Ld5+ K:d5 3.Dg2#. „Zwei Annihilationsvarianten, präsentiert in perfekter Harmonie. Technisch makellos und äußerst elegant konstruiert. Ästhetisch gesehen das beste Problem des Turniers.“ (PR M. Wessels).

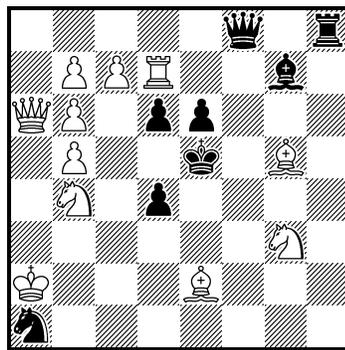
**II: 1.Da4?** [2.Sc6+ A Kd5 3.Dc4#], 1.- Da8 x 2.Sd3+ B Kd5 3.Lf3#, 1.- Df3! – **1.Da3!** [2.Sd3+ B Kd5 3.Dc5#], 1.- Da8 x 2.Sc6+ A Kd5 T:d6#. „Nicht der erste, aber ein durch die analogen Hinterstellungszüge der weißen Dame überzeugender Versuch, das *Le Grand*-Thema im Dreizüger auf die 1./2. Zählstelle vorzuverlagern. Das dualistische Nebenspiel ist nicht störend“ (PR).

**I Peter Sickinger**  
**Manfred Zucker**  
*Schach 2002-2003*  
 1. Preis



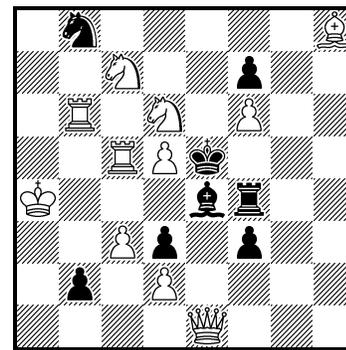
#3 (8+8)

**II Sven Trommler**  
**Udo Degener**  
*Schach 2002-2003*  
 2. Preis



#3 (11+8)

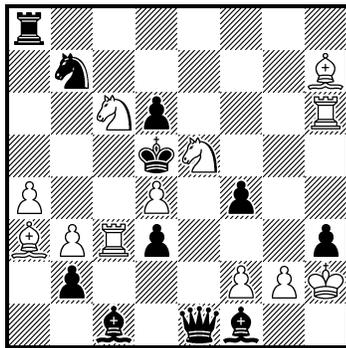
**III Waleri Schawyrin**  
*Schach 2002-2003*  
 3. Preis



#3 (11+8)

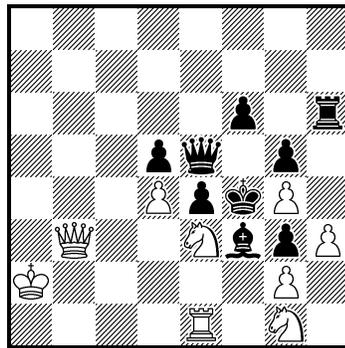
**III: 1.Dg3!** [2.Sf7+ Kf5 3.Dg5#], 1.– L~+ 2.Tc4! Le4 3.T:e4#, 1.– L:d5+ 2.c4! Kd4 3.T:d5#, 1.– Lf5+ 2.Sc4+ Ke4 3.De1#. „Fortgesetzte Schachgebote des schwarzen Läufers kontert Weiß mit verschiedenen Verstellungen auf c4, zwei davon still, guter Schlüssel“ (PR).

**IV Michael Keller**  
*Sächsische Zeitung 2004*  
 1. Preis



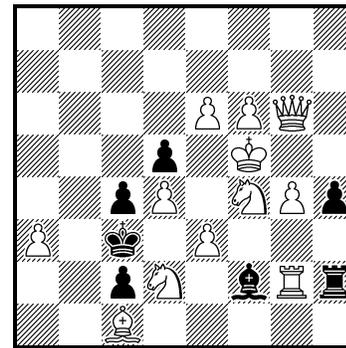
#3 (12+11)

**V Rolf Ulbricht**  
*Sächsische Zeitung 2004*  
 2. Preis



#3 (9+9)

**VI Sven Trommler**  
**Michael Schreckenbach**  
*Sächsische Zeitung 2004*  
 3. Preis



#3 (12+7)

**IV: 1.Sb4/Se7+?** K:d4 2.Tc4/Sf3+ K:e5/K:c3!; 1.Tc4? [2.Se7] Te8!; 1.Sf3? [2.Sb4] T:a4! – **1.Lf5!** [2.T:d6+ S:d6 3.Tc5#], 1.– Ta5 2.Tc4! [3.Se7#, nicht Sb4] D:e5 3.Sb4#, 1.– Td8 2.Sf3! [3.Sb4#, nicht Se7] D:c3 3.S:e7#, Nutzung der Brennpunktstellung der sD in *Suschkow-Pseudo-Le Grand*-Manier. Greift die sD sofort ein, so verursacht sie Selbstblocks, wobei die Probespielzüge als Zweit- und Mattzüge wieder erscheinen, 1.– D:e5 2.Sb4+ K:d4 3.Tc4#, 1.– D:c3 2.Se7+ K:d4 3.Sf3#.

**V: 1.Db8?** [2.S:d5#] L:g4!; 1.Tf1? [2.Se2#] D:d4! – **1.Kb1!** [2.Sd5+ D:d5 3.De3#], 1.– L:g4 2.Tf1+ Lf3 3.Se2#, 1.– D:d4 2.Db8+ De5 3.S:d5#. „Eine originelle *Banny-Hannelius-Matrix* in klarer und schöner Struktur, mit strategisch einheitlichen Fesselungen, die als Probespiele nicht hintereinander geschaltet werden können, weil Weiß sonst die Kontrolle über das potentielle Fluchtfeld e3 verlieren würde.“ (PR M. Wessels).

**VI: 1.Ke5?** [2.Se2/S:d5#] Lg3!; 1.Kg5? [2.Se2/S:d5#] L:e3! – **1.Dh7!** [2.Db7!] 1.– Lg3 2.S:d5+ (Se2?) Kd3 3.Kg5#, 1.– L:e3 2.Se2+ (S:d5?) Kd3 Ke5#. „Auch hier ein originelles *Banny-Hannelius-Schema*. Zwar führt die Doppeldrohung auch zu einem nachweisbaren *Dombrowskis*-Effekt, andererseits wirkt die Matrix dadurch leicht indifferent. . . Der Matt dual in der schönen stillen Drohung ist m. E. nicht störend“ (PR). Als zusätzliches Plus sollten noch die Wiederkehr der Probespielzüge als Mattzug und die eleganten Dualvermeidungen erwähnt werden.

## Buchbesprechungen

**Wolf Böhringer: *Zauberhafte Schachprobleme – Band 2***, 161 Urdrucke der „Schachecke in der Heilbronner Stimme“ von 2004–2006 und 80 Nachdrucke zumeist preisgekrönter Probleme. Heilbronn 2006, 96 Seiten, broschiert.

**Wolf Böhringer: *Klassik pur – Band 2***, 241 Schachprobleme der Jahre 1900 bis 1925. Heilbronn 2006, 98 Seiten, broschiert.

Beide Bücher sind im Selbstverlag des Autors erschienen und bei ihm für jeweils 10 EUR (bei Bestellung beider Bücher 18,50 EUR) erhältlich (W.B., Schillerstr. 34, 74072 Heilbronn; eMail: WoKaBoe@t-online.de).

Der Autor leitet seit mittlerweile weit mehr als einem halben Jahrhundert die Schachecke der *Heilbronner Zeitung* und ist damit sicher der dienstälteste Problemredakteur Deutschlands. 2002 und 2004 hatte er bereits zwei Auswahlbände mit Urdrucken aus seiner Schachecke vorgelegt, jetzt liegt der Folgeband mit den Urdrucken der letzten drei Jahre vor, denen wiederum eine Reihe von hochkarätigen Aufgaben seiner Autoren aus anderer Provenienz gegenübergestellt sind. Auch zum anderen Band gibt es einen Vorgänger, denn schon 2005 legte Böhringer einen *Klassik pur*-Band auf, in dem er die gleiche Zahl an Problemen vorlegte, damals eine Auswahl des 19. Jahrhunderts, an die jetzt zeitlich angeknüpft wird. (GüBü)

**Rolf Uppström: *Nordiska minimalproblem – Nordic minimal problems***, Göteborg 2006, Selbstverlag des Autors, 119 S., kart., erhältlich für 15 EUR beim Autor (Godhemsg. 24c, S-41468 Göteborg; rolf.uppstrom@home.se).

Im Vorwort weist der Autor darauf hin, dass Minimalprobleme traditionell eine mitteleuropäische Domäne waren, dass aber in den letzten Jahrzehnten die meisten und nach seiner Einschätzung vielleicht besten Minimale aus den nordischen Ländern kommen. Viele hätten jedoch keinen hohen Bekanntheitsgrad erlangt, weil sie in kleineren Publikationen oder Tageszeitungen erschienen sind. Das vorgelegte Buch möchte zur besseren Kenntnis dieser Aufgaben beitragen und vereint dazu 220 Stücke, geordnet in alphabetischer Reihenfolge der Autoren von Adamas bis Wirtanen, wobei der Autor selbst mit über 80 eigenen Aufgaben vertreten ist, gefolgt von Nils Adrian Bakke mit 27 und Herbert Hultberg mit 18 Stücken. In dem kurz zuvor erschienenen Minimalbuch von Ebert/Kuhlmann/Reich, das die besten Minimale aller Zeiten und Genres enthalten soll, ist dieser kleinen Auswahl natürlich ein sehr großer Bruder vorausgegangen – aber Minimale erfreuen immer wieder die Leser mit ihren meist zum Lösen einladenden Stellungen, und so wird auch dieses Werk sicher seine Liebhaber finden. In Bakkes Beispielaufgabe muss der sLd7 nach 1.Se7! seine Brennpunktstellung mit Bewachung von f5 und c6 aufgeben, doch W kann nach 1.–Lh3! nicht gleich mit 2.Sc6? fortsetzen, denn nach 2.–Lg2 3.S:d4 h3 rettet sich S vor dem Springer matt auf c3/e3 gerade noch ins Patt. Daher 2.Sg6! Lf5! 3.S:h4 Le4. Jetzt muss W mit 4.Kb1 abwarten, um den sL aus der erneuten Brennpunktstellung herauszudrängen, doch S versucht es noch einmal: 4.–Ld5 5.Sf5 La2+ 6.Kb2 Le6 7.S:d4 Ld7 und erreicht eine dritte Brennpunktstellung. Nach 8.Kb1 Le6 9.Sb5 La2+ 10.Kb2 hat er dann aber doch sein Pulver verschossen und kann 11.Sc3# nicht mehr verhindern. Ein klassisches S-L-Duell, das auch schon viel früher hätte komponiert werden können, aber immer wieder erfrischend wirkt. (GüBü)



**IMPRESSUM** Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. *Vorsitzender* HANS GRUBER, Lindauer Str. 10a, 86399 Bobingen,  
email: hg.fee@t-online.de

2. *Vorsitzender* GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,  
Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

*Schriftleiter* VOLKER GÜLKE, Leimsiede 13, 23558 Lübeck, email: schwalbe.schriftleitung@travedsl.de

*Kassenwart* OLAF JENKNER, Beckerstr. 26b, 09120 Chemnitz, email: oje@gustav.in-chemnitz.de

*Abonnenten-/Adress-Verwaltung:* CARSTEN EHLERS, Wilhelmstr. 41, 38100 Braunschweig,  
email: carsten-ehlers@web.de

*FIDE-Delegierter und Versand* BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen

*Delegierter beim DSB* KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, email: kurt.ewald@balbec.de

*Turnierwart* AXEL STEINBRINK, Rotdornstr. 67, 47269 Duisburg, email: Axel.Steinbrink@12move.de

*Bücherwart* RALF KRÄTSCHMER, Uferstr. 14, 69151 Neckargemünd, email: ralf.kraetschmer@t-online.de

*TEX-Satz* STEFAN HÖNING, Burgstr. 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de

Die Adressen der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

*Zahlungen* auf folgende Konten der Schwalbe:

Kreissparkasse München Starnberg (BLZ 702 501 50) Kto. Nr. 1019 4785,

SWIFT: BYLA DE MM BIC: BYLA DE M1 KMS IBAN: DE95 7025 0150 0010 1947 85

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto. Nr. 947 17-209 (nur für Buchversand)

*Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift):* jährlich Euro 30,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:

Euro 10,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von Euro 30,-.

Einzelhefte Euro 5,- (zusätzlich Porto). Subscriptions to CARSTEN EHLERS.

*Austauschvereinbarungen:* The Problemist: 30,- Euro (Fellows 40,- Euro); StrateGems: 25,- Euro

*Internet:* <http://www.dieschwalbe.de/>

*Printed by -be- à aix-la-chapelle*

---

### **Ehrenvorsitzender**

Dr. Hemmo Axt

### **Ehrenmitglieder**

Dr. Hermann Weißbauer  
bernd ellinghoven

Helga Hagedorn (†)  
Irma Speckmann

Günter Büsing

### **Fördernde Mitglieder**

Christian Ahmels  
Rudi Albrecht  
Dr. Ulrich Auhagen  
Dr. Hemmo Axt  
Dieter Berlin  
Heinrich Bickelhaupt  
Wilhelm Bleeck  
Thomas Brand  
Andreas Buckenhofer  
Yves Cheylan  
Dr. Wolfgang Dittmann  
Prof. Friedr. Dworschak  
Dr. Stephan Eisert

Kurt Ewald  
Jaques Fulpius (†)  
Harrie Grondijs  
Werner Keym  
Hans Klimek  
Thomas Kolkmeier  
Jörg Kuhlmann  
Ulrike Kühschelm  
Christian Mathes  
Dr. Helmuth Morgenthaler  
Winus Müller  
Rupert Munz  
Helmut Roth

Albrecht Rothländer  
Dr. Wolfgang Schumann  
Frank Schützhold  
Dr. Hans Selb  
Irma Speckmann  
Axel Steinbrink  
Falk Stüwe  
Dr. Hermann Weissauer  
Heinrich Wesselbaum  
Andreas Witt  
Friedrich Wolfenter  
Dr. Ludwig Zagler

---

## **INHALT**

Aktuelle Meldungen	117
Hemmo Axt — Günter Büsing — Unruhestand-Kompositionsturnier	118
<i>Martin Minski:</i> Symmetrische Studien und Mattaufgaben	120
<i>Frank Fiedler:</i> Publikumswirksame Schachaufgaben	132
202. Thema-Turnier der Schwalbe	142
<i>Fritz Hoffmann:</i> War Allumwandlung zu erwarten?	142
<i>Werner Keym:</i> Letzter Zug?-Rekorde: neue Definition und neue Typen	143
<i>Sven Trommler:</i> Eine Dreizüger-Matrix mit Doppeldrohungen	146
Urdrucke	148
Lösungen aus Heft 222, Dezember 2006	156
Bemerkungen und Berichtigungen	168
Turnierberichte	169
Buchbesprechungen	171